

Lebensdienliche (biophile) Gottsuche

**Aufbruch in eine humane,
lebensdienliche Zeit für alle, die guten
Willens sind.**

**Stichwortartige Überlegungen
(impressionistische Gedanken)**

in Kooperation mit der [Memory-Liga e. V. Zell a. H.](#)
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD® und der Wissioemed
Akademie

**Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe
des Herausgebers zu nichtkommerziellen Zwecken verwendet werden!**

Wir sind dankbar für Veränderungsvorschläge, Erweiterungen, Anregungen und
Korrekturen, die sie uns jederzeit unter memoryfischer@gmx.de zukommen
lassen können.

Herausgeber:

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Hirnforscher und Begründer der wissenschaftlichen Methode des Integrativen/Interaktiven Hirnleistungstrainings IHT® und des Brainjogging® sowie Mitbegründer des Gehirnjogging, von der Presse „Gehirnjoggingpapst“ genannt. Autor/Koautor von mehr als 60 Büchern und ca. 400 Veröffentlichungen. Chefarzt a. D. der ersten deutschen Memoryklinik. Träger des Hirt - Preises. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der WissIOMed®-Akademie. Präsident des Verbandes der Gehirntainer Deutschlands VGD® und der Memory - Liga.

Adresse: 77736 Zell. a. H., Birkenweg 19, Tel.: 07835-548070,
Fax: 07835-548072 , E-Mail: memory-liga@t-online.de

© by B. Fischer

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Tous droits réservés.
in Kooperation mit der Memory-Liga e. V. Zell a. H.
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD®

Die Unterlagen dürfen in unveränderter Form unter Angabe der Autoren in jeder nichtkommerziellen Weise verwendet werden!

Wir sind dankbar für Veränderungsvorschläge, Erweiterungen, Anregungen und Korrekturen, die sie uns jederzeit unter memoryfischer@gmx.de zukommen lassen können.

Edition 14

Gliederung

Statt eines Vorworts	4
Was ist gut für alle?	13
Was ist gut für uns im persönlichen Gespräch mit anderen?	16
Was ist gut für mich?	38
15 globale Herausforderungen, die einen Wertewandel/Werteverfall beschleunigen können.	38
Gottsuche in Bezug auf Propheten	56
Gottsuche in Bezug auf Gott	60
Gottsuche in Bezug auf Kulturanthropologie	72
Religion in Bezug auf die Systeme der Kognition	87
Glossar	93
Spiritualität	93
Christentum	91
Literaturhinweise	96

Statt eines Vorwortes

Unterhalten Sie sich über folgende Überlegungen mit Ihren Freundinnen, Freunden und Bekannten

Welche Aussagen sind „lebensentscheidend? Sind es diese drei ?

- 1. Persönlich gefühlte, vertrauensvolle, geistige, lebensdienliche, liebevolle, reflektive, wachsende Verbindung **zum personalen Unerklärbaren**, Unerklärlichen, Unergründbaren, Unbegreiflichen, Unsichtbaren, Undefinierbaren.

- 2. Verschränkte. lebensdienliche, liebevolle Emergenz zu **mir** mit reflektiver Entfaltung meiner potentiellen (der in mir angelegten) und meiner konditionalen (der mir aufgezeigten) Möglichkeiten in meiner subjektiven Wirklichkeit.

- 3. Verschränkte. **lebendienne, liebevolle** personal verantwortliche, freiheitliche Emergenz (**Entfaltung**) **zum anderen** und gemeinsame Entfaltung unserer **reflektiven, perspektivischen (Selbstüberwindung von geistigen Modellen)** und handlungsmäßigen potentiellen (der in uns angelegten) und unserer konditionalen (der uns aufgezeigten) Möglichkeiten in unserer subjektiven Wirklichkeit.

„Eine Religion verdient unsere Achtung nur, wenn sie auch uns (A.d.V: als Gleichberechtigte und Gleichwertige, einfach als Menschen unterschiedliche Art im Sinne einer metakulturellen Identität) **achtet.“** (Fuentes 2009, 74, 97, 100, 104)

Der Glaube an einzige Weisheit – und deren Besitzer zu sein – ist die tiefste Wurzel allen Übels auf der Welt.

Sarkastische Maßnahmen, um die als ‚einzig richtig erkannte Wahrheit‘ zur Wirksamkeit zu verhelfen

:

Die Faulen werden geschlachtet,
die Welt wird fleißig.

Die Hässlichen werden geschlachtet,
Die Welt wird schön.

Die Narren werden geschlachtet,
die Welt wird weise.

Die Kranken werden geschlachtet,
die Welt wird gesund.

Die Alten werden geschlachtet,

die Welt wird friedlich.
Die Bösen werden geschlachtet,
die Welt wird friedlich.

Erich Fried, gesammelte Werke, Bd 1, Wagenbach Verlag 1993, S. 565 © Classen

„Jede Religion kennzeichnen **Mythen** (1. überlieferte Dichtung, Sage, Erzählung o. Ä. aus der Vorzeit eines Volkes. 2. Person, Sache, Begebenheit, die (aus meist verschwommenen, irrationalen Vorstellungen heraus) glorifiziert wird, legendären Charakter hat) als auch **Mystik** (Besondere Form der Religiosität, bei der der Mensch durch Hingabe und Versenkung zu persönlicher Vereinigung mit Gott zu gelangen sucht), **Ethik** (Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen) und **Rituale** (Ordnung (festgelegt) für gottesdienstliches Brauchtum; religiöser (Fest-)brauch in Worten, Gesten, Aufnahmerituale, Mannbarkeitsrituale, Handlungen: Verehrung heiliger Zeichen, Verehrung heiliger Bücher, Reliquien, Prozessionen, Gebete) Keine dieser Komponenten scheint verzichtbar.“

Mythen sind Stifter sozialer Identität und sie sind wichtig für soziale Funktionen.

„Die in der Menschheitsgeschichte so wichtige Unterscheidung zwischen „Wir“ und den „Anderen“ bedarf gemeinsamer Geschichten.“

Dies hat zu tun mit der Stärkung des „Wir“ und damit der Kampfkraft in den die Menschheitsgeschichte ständig begleitenden Zwischengruppenkonflikten.

Die **Selbstüberwindung** der Mythen in der globalisierten Welt kann bedeuten: Wir, die ganze Menschheit, haben keine äußeren Feinde mehr. Der Feind, der uns an der eigenen geistigen Entwicklung hindert, hat seinen Sitz im Inneren des Einzelnen, des Vereinzelten. Im lebensdienlichen Gespräch mit mir selbst, mit dem anderen entsteht etwa Neues, Unvorhergesehenes.

Mythos des biophilen Gesprächs als selbstempfundenes, als selbstvergewisserndes Erlebnis in authentischen Gruppen ab zwei Personen

Es entsteht etwas, das den **Mythos** und die **Mystik** in die aktuelle Gegenwärtigkeit der jeweiligen Ichs, der Beteiligten des Gesprächs (Voraussetzung: Unterschiedserkennung, **Symbolcodierung**, **Symbolisierungsfähigkeit**, Ordnungsbildung, prädiktive Kompetenz, offene Interaktion) des **Dialogs** („zwischen den Vernünftigen“) in den Zwischenraum in die Zwischenzeit in das unergründbare Dazwischen des Gesprächs verlagert, hineingeleitet. Hierzu gehört auch die Musik und Poesie, wenn sie sich der Menschenwürde verbunden fühlt. Der Mensch erschafft sich mit seinem „Handwerk“ und mit seiner **Dialogbereitschaft** (inkl. Infragestellung, Reflexion - Hinterfragen, Prüfung, Zweifel, Kritik, Vermitteln von Informationen und Kultur) zum offenen **liebvollen**, lebensdienlichen (biophilen) **Gespräch** ein „Mundwerk“. Beide kreativen Gewerke schaffen aktuelle personale, dialogische, **singuläre Identitäten**, indem sie konkrete, soziale (inkl. Liebe, Freundschaft, Moral), spirituelle und mentale (Wissen) Werte erschaffen. (permanente Dekonstruktion und permanente Wiedergeburt: **Ontologie des Werdens**) Diese Wertwerke fangen nicht an, sie

werden aufbauend auf der Kultur der Altvorderen mit aktuellen Möglichkeiten entfaltet.

Das offene, biophile Gespräch erlaubt es uns allen, im hermeneutischen Zirkel, im fortlaufenden Gespräch allmählich zu erkennen, und zu verstehen, was der andere wirklich meint. Wir verstehen nach Gadamer demnach anders, wenn wir verstehen.

PS: Die schnelle Halbwertszeit der technischen Systeme könnte dazu führen, dass sie im Gegensatz zum offenen Gespräch nicht mehr aktuell entschlüsselbar sind. Damit schreibt man mit ihnen keine gemeinsame Geschichte mehr. Sie werden dadurch, auf Dauer gesehen, geschichtslos, wirkungslos.

Oder folgende Gefahr kann sich am Horizont abbilden: „Führt die auf allen Wirklichkeitsebenen feststellbare technische Homogenisierung nicht zu einem Verlust dessen, was man gemeinhin als die gefühlsmäßige und geistige Verbindung zwischen den Menschen bezeichnet?“ (Levi-Strauss, 2009, 173)

Das offene Gespräch schafft die Voraussetzung zu einer nicht vorhersehbaren Entfaltung vorher nicht bedachter Gedanken, sofern es sich von Vorurteilen befreit.

Dies entspricht einer Gegenwärtigkeit des gerade ablaufenden offenen, biophilen Gesprächs (Immanenz), das durch die unvorhersehbaren Gedanken die Gegenwärtigkeit übersteigt (Transzendenz). Es ist somit eine immanente Transzendenz. Dieses Entstandene ist zwar in Bezug auf das gemeinsame Gespräch konvergierend, jedoch nicht identisch. Insofern gibt es zwar einen individuellen Sinn, der gemeinsam erzeugt wird, der aber nicht deckungsgleich ist. In diesem Sinne ist der gemeinsame „Nicht-Sinn“ die letzte Wahrheit. (Levi-Strauss 2009, 175)

Das Sakrale ist somit nicht über uns. Es entsteht zwischen uns in der Einmaligkeit des biophilen, vorurteilsfreien Dialogs und des inneren Zwiegesprächs bzw. des inneren Kommentierens und vielleicht sogar manchmal beim Träumen.

Vielleicht ist das Heilige das Gefühl einer geistig-spirituellen Gemeinschaft anzugehören, die sich bereits im offenen Dialog, fernab jeglicher Institution offenbaren kann.

Das Heilige (Heilende) schafft sich im Dialog, im Zwiegespräch einen geistig-spirituellen Ort, an dem sich Identitäten entfalten können. (Barloewen von C., Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 49, 65)

PS: Sprachentfaltung 8 Stufen

1. Gemeinsame Intentionalität. Implizite Erkenntnis: **„Der andere ist ein intentionaler Akteur“.**

2. Implizite Erkenntnis: Der andere ist ein „geistiger Akteur wie ich“.
Drei Merkmale: Informieren, Helfen, Teilen

3. Übergang zur Sprache: Ich bin, wie mein Gegenüber, fähig, mich sprachlich zu verständigen; Sprache ist ein sozialer Akt.: Ikonische, konventionelle Gestik, Holophrasen, Obligations-ebene, Wortfolgen, Bedeutungen (Hermeneutik und Prosodie)

4. Entfaltung der Sprache

Zeitfenster (Intonation, Grammatik); Kein Zeitfenster (Bedeutungserfassung, Sinnerschließung, sprechdenkerische Ausdrucksentwicklung)

5. Entfaltung des Lesens (Inneres Sprechen) (je einmalig, unwiederholbar! In anderem Ort, Zeit, Situation gewandelte Interpretation!)

(nicht angeboren, kulturell erworben: Zeitfenster zum Erwerb der Zeichen; Kein Zeitfenster zur Bedeutungsanalyse und zur Optimierung des Lernens. Optimierung durch **Motivation der Eltern** zum Lesenlernen ihrer Kinder

6. Explizite Erkenntnis: Machtausübung (Demonstration und Beeinflussung) durch zwei grundlegende Möglichkeiten der Sprache; 5.1. Rhetorik 5.2 Dialektik

7. Hermeneutischer Zirkel (je einmalig, unwiederholbar)

Kommunikationentfaltung:

1. Handeln: Auf **eigenen Körper** bezogen. (Mund – Brustwarze)

2. Dialogische **Reagieren**: Auf den **eigenen Körper** bezogen. (Lächeln, Gestik, Nachschauen im Raum: beim Fernsehen ist dies nicht möglich!)

3. **Dialog auf sich selbst bezogen** (egozentrisch in Bezug auf Bedürfnisse) **und gleichzeitig auf den Partner bezogen.** („Durst“, „Hunger“)

4. **Dialog** gestaltet sich **wechselseitig.** (interaktiv); **Erzählungen**

5. Der **Dialog** ist **offen (hermeneutischer Zirkel)**

6. Der Dialog ist lebensdienlich entfaltend. (biophil emergent); **Reflexionen**

8. Verschränkte Emergenz (je einmalig, unwiederholbar) (Resonanzprinzip) (s.a.

Apostel:

Emotionen:

Überwindung von der Basisemotion Angst: J 16,33

Nichtbeantwortung von Aggressionen: Mt.: 5, 40-45

Lebensdienliche Sanftmut: Mt. 5, 1-11

Lebensdienlichkeit, ohne Stolz: Mt. 6,4

Lebensdienliche Emotionen: Mt. 6,21; Mt. 26, 26-28

Glaube: Mt. 9,22; 17,20, 21,22

Trost: Mt. 11,28

Sprache:

Wort-Buchstabe: Mt 4,4;

Lebensdienliches Leben, ohne zu manipulieren: Mt. 4,7

Lebensdienliche Emergenz: M 2,22; L 17,21; 20,38

Lebensdienliche, transzendente Emergenz: Mt. 7,7; M. 5,43 (Personale Heilung): ohne Tod: Mt. 22,31; J. 15,3

Verschränkte, emergente, metaphorische Sprache: J 1,1; 3,8; 5,6; Mt: 10,19

Emergenz kombiniert mit Friktion: L: 21,9

Reflexion:

Reflexionsgebot: Mt. 2,29; 12,31; kein Konkretismus: Mt. 16,4

Individuelle Beziehung zu Gott: Mt. 6.6

Reflektive Relativierung

Relativierung von menschengemachten Geboten: M. 2,27

Relativierung des eigenen Gutseins: M.10,18

Reflektiv-meditatives Denken durch Widersprüchlichkeit: L: 12,51

Tugenden:

Fundamentelethisches Kriterium: Rückbezügliches Verhalten: Mt7,12: 19,19; 25,40

Keine Ausbildung eines Eltern-Ich: Mt. 7,2

Lebensdienliche, globale Verbundenheit mit den Menschen: Mt. 12,49

Geistige Selbstüberwindung:

1. Das Ich (Interaktion; Konvergenz; Perspektivenwechsel, um einer Identitätsfalle zu entgehen. Der Mensch zeichnet sich durch eine **Multiidentität** aus; es gibt z. B. keine exklusive religiöse, politische, kulturelle Identität, Gerechtigkeitsidentität: Erfordernis der reflexiven Relativierung (und danach gemeinsam ausgehandelter Handlungsvollzug) von als ideal gedachten Strukturen der Gesellschaft durch konkret orientierten Perspektivenwechsel (s. a. Amartya Sen 2010)) **Wagnis des Vertrauens** (Küng 2009) (PS: Zweifel ist die Aufkündigung des Vertrauens)

„Lebensgrund

Gott und den Zecke des Lebens?

Ich weiß, dass diese Welt ist.

Dass ich in ihr stehe, wie mein Auge in seinem Gesichtsfeld.

Dass etwas an ihr problematisch ist, was wir ihren Sinn nennen.

Dass dieser Sinn nicht in ihr liegt, sondern außer ihr.

Dass das Leben die Welt ist.

Dass mein Wille die Welt durchdringt.

Dass mein Wille gut oder böse ist.

Dass also gut oder böse mit dem Sinn der Welt irgendwie zusammenhängt.

Den Sinn des Lebens, d.i. der Sinn der Welt, können wir Gott nennen.“

(Ludwig Wittgenstein in seinem Tagbuch am 11. Juni 1916, zit. nach Küng 2009, S. 125)

Wagnis des Vertrauens

„Wer in einem vernünftigen Vertrauen ja sagt

zu seinem Urgrund und Ursinn, zu Gott,

weiß nicht nur, dass,

sondern warum er letztlich dem Leben trauen kann.

Das Ja zu Gott bedeutet somit

ein letztlich begründetes und konsequentes Lebensvertrauen:

ein in der letzten Tiefe,

im Grund der Gründe verankertes

und auf das Ziel der Ziele gerichtetes Urvertrauen.

Gott als Name für den tragenden Sinn-Grund des Ganzen,

wie im Tagebucheintrag Ludwigs Wittgenstein vermerkt.

Bei aller Unsicherheit des Lebens

Wird mir eine radikale Gewissheit und Geborgenheit geschenkt,

(Küng, 2009, 158)

In diesem Sinne ist **Glaube** eine personale lebensdienliche

Gesamtdeutung von Fakten (personales Wissen). Ich kann die

Gesamtdeutung nicht begründen. Ich vertraue einem gewährten

Vertrauen an. (Splett 2010, 2011)

In diesem Sinne entspricht **Hoffnung** einer lebensdienlichen

Zuversicht, der Zukunft erwartungsfroh entgegenziehen zu dürfen. Ich

darf die Gegenwart des Gebers (hier Gott) im Geben (in der Gabe)

anerkennen auch für die Zukunft anerkennen. Hoffnung ist somit ein

Zukunftsmodus (Art und Weise) **von Dank**. Es entspricht einer

dankbaren **Treue**. In diesem Bewusstsein kann ich gegen alle Hoffnung

hoffen. (Splett 2010, 2011)

PS: Treue: „Tugend, welche die Verlässlichkeit eines Akteurs gegenüber einem anderen, einem Kollektiv oder einer Sache ausdrückt. Sie basiert auf gegenseitigem Vertrauen und/oder

Loyalität, ist aber nicht der Beweis dafür, dass der Gegenstand der Treue ihrer auch würdig ist (vgl. Nibelungentreue)“ (wikipedia)

Liebe in Bezug auf Gott ist von Gott her gesehen ein **freigiebiges Gönnen** im Sinne: Ich will, dass du bist. Du bist mir **willkommen**. Ersetze den Satz: ‚Liebe den anderen wie dich selbst‘ durch ‚Sei dem anderen gut wie dir.‘ (Splett 2010, 2011)

Liebe vom Menschen her gesehen ist ein ‚**Haben wollen**‘ (Eros), indem ich durch den Drang haben zu wollen, eine Findigkeit entwickle, diese innere Not zu beseitigen.

Weiterhin ist Liebe eine Beziehung und keine Selbstliebe. (z. B. Ich bin von Dir hingerissen (ästhetisch); Ich sterbe für dich (ethisch). (Splett 2010, 2011)

2. Die verkapselte Sprache (Aufgabe von Vorurteilen; offenes Gespräch)

3. Die Weltbilder (reflexive Relativierung, s. temporale Informationslogik)

4. Die einseitige kognitive Ausrichtung (Biophile Reflexion und Perspektivenwechsel, um einer „Verkrebsung“ des Wissens und von Ideologisierungen jeglicher Art vorzubeugen.)

5. Die Religionen

5.1. Mythos

5.2. Mystik

5.3. Ethik

5.4. Personale Beziehung zu Gott

5.4.1 Individuelle, personale, singuläre, unwiederholbare Beziehung zum Unergründbaren, Unerklärlichen, Unerklärbaren, Unbegreiflichen, Unsichtbaren, Undefinierbaren

„Oder auch eine ‚Coincidentia oppositorum‘ – das Zusammenfallen der Gegensätze, wie...der Renaissance-Denker Nicolaus Cusanus ausgesprochen hat: als Maximum auch Minimum und so Maximum und Minimum überschreitend.

Gott ist der ‚ganz Andere‘ und doch ‚interior intimo meo‘ – mir innerlicher als mein Innerstes (Augustinus).“ (Küng 2009, 174)

Die persönlich gefühlte Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen steht vor allen weiteren theologischen Überlegungen. Es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (z. B. durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig die „Öffnung“ schulden.)

5.4.2 Gott in Bezug auf lokale, globale und universelle Umwelt

5.4.3 Gott in Bezug auf das Ich, das Du und den lebensdienlichen Dialog (hermeneutischen Zirkel und lebensdienliche Emergenz)

„Ich bin der festen Überzeugung, dass mein von Gott geschenktes Leben bis zum letzten Atemzug in meine persönliche Verantwortung gestellt ist – und nicht in die eines Arztes, Priesters, Richters. (Küng 2009, 287)

Gott in Bezug auf das sich ergreifen lassen von ihm „Gott kannst du nicht mit einem anderen reden hören, sondern nur, wenn du der Angeredete bist.“ (Ludwig Wittgenstein), (Splett 2010)

5.4.4 Gott in Bezug auf den eigenen Tod, in Bezug auf meine Transformation in Zeit und Raum vorhandene, nicht mehr sich entfaltende Materie.

5.4.5 Gott im „Nachhinein“

„Wir können Gottes Macht und Herrlichkeit und seine ‚Vorsehung‘ erst im Nachhinein erkennen. Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, dann kann ich im Nachhinein, im ‚Nach-Sehen‘ erkennen. Dass und wo ich besonders gehalten wurde. Das muss mir genügen und es genügt mir auch.“ (Küng 2010, 201)

5.4.5 Gott in Bezug auf das Zeitlose, Raumlose und damit Materielose.

5.4.6 Gott in Bezug auf das sich neu, in neuen Dimensionen lebensdienlich sich Entfaltende.

5.5. Ritual und Gemeinschaft;

6. Die nicht regulierte Emotionalität (Emotionen machen nur einen begrenzten Reifeprozess durch. Reflexionen über die lebensdienlichen Prinzipien der kommunikativen Entfaltung)

Literaturhinweis: Amartya Sen (Wirtschaftsnobelpreisträger und Harvard Philosoph): Die Idee der Gerechtigkeit. Beck, München, 2010

Gegen Verführung

„Lasst euch nicht verführen!
Es gibt eine Wiederkehr.
Der Tag steht in den Türen;
Ihr könnt schon Nachtwind spüren:
Es kommt ein Morgen mehr.

Lasst euch nicht betrügen!
Das Leben wenig ist.
Schlurft's nicht in vollen Zügen!
Es wird euch nicht genügen
Wenn ihr es lassen müsst!

Lasst euch nicht vertrösten!
Ihr habt nicht zu viel Zeit!
Fasst Moder die Erlösten?
Das Leben ist am größten:
Es steht noch mehr bereit.

Lasst euch nicht verführen
Zu Fron und Ausgezehr!
Was kann euch Angst noch rühren?
Ihr sterbt nicht mit den Tieren
Es kommt kein nichts nachher.“
(Bertolt Brecht, mod. von Küng 2009 121)

Die Wertwerke enden nicht, sie werden von anderen als Bausteine zu deren Entfaltung gebraucht und genutzt. In diesem Sinne sind sie ein dauerndes Werden, eine dauernde Wanderschaft, die ihre Wurzeln in der vergangenen, in der gegenwärtigen und in der zukünftigen Menschheit und Welt haben. (Barloewen 2009)

Diese WerdeWelt und Wertewelt wird entwertet und von ihrer zeitlichen Entfaltungsmöglichkeit entkoppelt, wenn sie sich an einseitige Werten zuwendet, wie z. B. Multimedia, Sport, Ökonomie, Fundamentalismus, Wissenschaft als Mittel der Kommerzialisierung usw.

PS: Pathologische Mythen in der heutigen Zeit scheinen folgende Erscheinungen zu sein:

Erfolgsmysmen:

Erhöhung: Stars: Sport, Film, Schlager, Kultur, Geldmacher

Erniedrigung: Bewusste/unbewusste Aufgabe der Entwicklung: z. B. Jugendliche, die bewusst Harz IV als Ziel anstreben. **Hedonismus auf vegetativer Stufe.**

Veränderung: Stars: Betrüger, brutale Gewaltmenschen in Multimedia. Brutale Gewalt ohne Hemmmechanismen (Aufhebung der Selbstbeschränkung) gegen andere ist ein neuer Heldenmythos geworden sowohl in Gangs wie in politischen und pseudoreligiösen Gruppen.

Mystik ist eine besondere Form der Religiosität, bei der der Mensch durch Hingabe und Versenkung zu persönlicher Vereinigung mit Gott zu gelangen sucht.

„Auch das Jenseits trägt irdische Züge, sonst könnte man sich keine Vorstellung vom Jenseitigen machen.“

„Diese ontologischen (Ordnungs-, Begriffs- und Wesensbestimmung des Seins) Intuitionen (unmittelbare, nicht auf Reflexion beruhende Erkenntnis, Eingebung, ahnendes Erfassen) haben sich evolutionär bewährt, da sie in der unsicheren und fluktuierenden Welt unserer Vorfahren zur schnellen Entscheidungsfindung befähigten.

Die naturnah lebenden Menschen der Urgeschichte wurden nicht zuletzt danach ausgelesen, wie schnell und spontan sie Lebendiges von nicht Nichtlebendigem, Gefährliches von Harmlosem, Beseeltes von Nichtbeseelten zu unterscheiden vermochten.“ Dies hat zu tun mit Selbsterhaltungsproblemen.

Die **Ethik (Moral)** ermöglicht Kooperationsgewinne. Dies hat zu tun mit vorteilhaften Kooperationen.

In der hebräischen Bibel, im neuen Testament, im Koran, bei Pantajali (Begründer des Yoga), im buddhistischen Kanon und in der chinesischen Tradition gibt es übereinstimmend **vier ethische Imperative:**

Nicht morden

Nicht lügen

Nicht stehlen

Nicht Sexualität missbrauchen

Religion ohne Ethik macht ungläubig, Größenwahnsinnig und verfällt zur willkürlichen nekrophilen (lebenunsdienlichen), machtbesessenen Auslegung einzelner religiöser Texte.

Sog. Missionare, Gotteskrieger usw. sind Ungläubige, da sie Gottes Allmacht in Frage stellen (sie glauben, Gott wäre auf sie angewiesen), ethische Grundsätze nicht beachten und sich selbst über Gott stellen, das sie seine Entscheidungen selbstherrlich beeinflussen wollen.

Das ist von Gott nicht gewollt und wird von ihm streng verurteilt.

Religion ist auf gleichberechtigte Toleranz ausgelegt.

„Wenn Gott gewollt hätte,

hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht.

Doch Er will euch prüfen,

was Er euch gegeben hat.

Wetteifert darum im Guten“

Sure 5, 48:

Das ist die wichtigste Sure des Koran, der alle anderen Suren untergeordnet sind, da es sich um das allgemeine und von Gott verordnete Gute handelt: Der normalerweise transzendente Gott spricht hier einmalig, gegenwärtig (immanent) und unwiderruflich den einzelnen Menschen als Person (per –sonare: durch die (das Gute) tönt) an.

Rituale sind „teure Signale“. „Sie dienen in der Welt des Eigennutzes der Implementierung von Ehrlichkeit, Solidarität und Verlässlichkeit mit anspruchsvoller Binnenmoral.

Die Rituale arbeiten gegen das „Schwarzfahrerproblem“ in moralischen Gruppen.

Diese vier Faktoren (Mythos, Mystik, Ethik, Ritual) **erlauben eine bessere Kontingenzbewältigung** (Zufälligkeit).

„Und in der Tat: Zahlreiche empirische Studien zeigen immer wieder, dass stressreiche Lebensereignisse von gläubigen Menschen offensichtlich besser verarbeitet werden als von der Rationalität verpflichteten Nichtgläubigen.

Religiosität und evolutionäre Tauglichkeit fallen schlussendlich doch irgendwie zusammen“ (Voland.2006, S. 34)

Was ist gut für alle?

„Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“

Dies entspricht einer nützlichkeits-theoretischen Fundierung der Menschenwürde in Bezug auf Toleranz und Friedfertigkeit (Bundespräsident a. D.

Roman Herzog)

Vier ethische Imperative bei allen Völkern:

Nicht morden, nicht stehlen, nicht lügen, nicht die Sexualität missbrauchen. (Küng 2009, 90)

Die **Würde** des einzelnen Menschen im Sinne personaler und kollektiver Rechte gründet sich prinzipiell auf seiner jeweiligen

- **Unvollkommenheit** (dies beinhaltet gleichzeitig die freiheitliche Möglichkeit einer lebensdienlichen Entfaltung),

- **Verletzlichkeit** (Schutz der Privatsphäre, Sicherheit),

- **Singularität** (Einmaligkeit) (dies beinhaltet gleichzeitig die freiheitliche Entfaltung der Individualität),

- **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung** (Solidarität)

- **Gegenseitiges, systemisches, unauflösbares Angewiesensein** (Ich, Du, Umwelt)

Christentum:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch.“ (Neues Testament, Matthäus 7, 12)

Sei dem anderen gut wie dir.' (Splett 2010, 2011)

Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.

(~ lebensdienliches, biophiles **Handeln**) (Mt. 22, 39; 3. Mose 19,18)

„*Du sollst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.*“ (3. Mose 19,18, Mt. 22, 39; Mk 12, 31)

Liebe Deine Feinde.

(~ lebensdienliches, biophiles Handeln) (Mt. 5, 44)

Hinduismus:

„Man soll sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Gesetz der Moral.“ (Mahabharata (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8)

Jainismus:

„Gleichgültig gegenüber weltlichen Dingen sollte der Mensch wandeln und alle Geschöpfe in der Welt behandeln, wie er selbst behandelt sein möchte.“ (Sutrakritanga 1, 11,33)

Judentum:

„Tue nicht anderen, was Du nicht willst, dass sie Dir tun.“ (Rabbi Hillel, Sabbat 3a)

Islam:

„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder (A.d.V: d.h. allen Menschen, ob gläubig, andersgläubig oder nichtgläubig) wünscht (lebensdienlich wünscht), was er sich selber wünscht (lebensdienlich).“ (An-Nawawi, Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)

Konfuzianismus:

„Was Du nicht selbst wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“
(Konfuzius, Lun yu (Gespräche) 15,23) (<http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>)

Philosophie:

„Handle so, dass die Wirkungen Deines Handelns verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ Und dass die Handlungen, nachträglich betrachtet, der lebensdienlichen Selbstentfaltung und Fremdentfaltung dienlich waren. (Sloterdijk, 2009, S. 708, zit. Hans Jonas)

Individuelle Spiritualität:

Meine Spiritualität findet im folgenden Satz eine Heimstatt:
Friedfertigkeit gegenüber allen Menschen, offene lebensdienliche, lebensbegleitende Gespräche, die den Geist aller Beteiligten entfalten, lebensdienliche und entschleunigte ganzheitliche Handlungen und Liebe stehen über den sog. dogmatischen Wahrheitsansprüchen von Politik, Wissenschaft und Religionen, von mir und von anderen. (s.a. Küng 2004)

Die einzige Intoleranz ist gerichtet gegen die geistig verschlossene Intoleranz anderer.

Ethische Grundaussagen (**Beispiele:** Handlungsaufforderung: „**Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu!**“ **Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst oder: ,Sei dem anderen gut wie dir.**' (Splett 2010, 2011)

Liebet Eure Feinde. **Reflektionsaufforderung:** Mystik geht von der begründeten Annahme aus, dass die Wirklichkeit umfassender ist, als sie (natur-)wissenschaftlich feststellbar ist.) **gründen nicht auf letzten Wahrheiten; kein Mensch und keine Institution kann hierüber eine Deutungshoheit beanspruchen. Sie gründen auf den Basisfunktionen der evolutionären Entwicklungen zum Menschen.**

Verlassen wir sie, fallen wir auf prähominide Stufen bzw. Verhaltensweisen des Freund-Feind-Denkens und Hasses zurück.

Die evolutionäre Entwicklung des Menschen setzt ein am Übergang von der egozentrierten Ausrichtung eines Wesens, z. B. Affe, der in der konkreten Gegenwart des Gegenübers (diadische Beziehung) gebunden ist, zu einem geistigen Wesen, das mit anderen gemeinsame Ziele aushandelt (triadische Beziehung) (sog. kommunikative Absicht, s. a. Situations-Bedeutung eines Sprechers) (n. Grice; Meggle, Suhrkamp, 1979, 51, 110, 111) und damit den Anderen als Person erkennt und anerkennt. Er erkennt bereits in den ersten bis vierten Lebensjahr, dass der andere ein intentionaler **und** ein geistiger Akteur wie **er selbst ist**.

(Basisvoraussetzung zur Entwicklung von **Empathie**)

Gleichzeitig entwickelt er **kommunikative Basisfunktionen** des **Helfens** und **Teilens**, die sich in folgende Unterfunktionen gliedern lassen. Sie erlauben ihm

gemeinsam Kulturen (Sprache, Schrift, Religion, Ethik, Kunst Mathematik, Philosophie usw.) zu entwickeln und sie durch Unterricht und Traditionen weiterzugeben.

- Helfen

- **Auffordern:** Hilfe verlangen (früheste Form) (auch Affen möglich)
- **Information:** Hilfe in Form von gezielter, nützlicher Information liefern

- Teilen

- Teilen von **Gefühlen und Einstellungen** (soziale Bindungen durch die Erweiterung des sozialen Hintergrundes herstellen.)
- Teilen von **Ereignissen**, die nicht in der Gegenwart stattfinden:
Erzählung (gemeinsamer geistiger Hintergrund) (Tomasello, 2009)

Diese Entwicklungen bleiben dem Affen verschlossen.

Die Selbstüberwindung der Egozentrismus (persönlicher, wirtschaftlicher, politischer, religiöser) in der globalisierten Welt kann bedeuten:

Wir, die ganze Menschheit, haben theoretisch keine äußeren Feinde mehr. Der Feind, der uns an der eigenen geistigen Entwicklung hindert, hat seinen Sitz im Inneren des Einzelnen, des Vereinzelten.

Die kommunikativen Basisfunktionen müssen von der lokalen Gruppe auf die globale Menschheit erweitert werden.

Meine eigene geistige Entwicklung kann ich durch das offene Gespräch mit meinem Gegenüber vorantreiben. Auch der Partner macht dabei die gleiche geistige Entwicklung durch.

Im lebensdienlichen Gespräch mit mir selbst, mit dem anderen entsteht etwa Neues, Unvorhergesehenes.

Es entsteht etwas, das das geistige Potential in die aktuelle Gegenwärtigkeit der jeweiligen Ichs, der Beteiligten des Gesprächs, des Dialogs („zwischen den Vernünftigen“) in den Zwischenraum in die Zwischenzeit in das unergründbare Dazwischen des Gesprächs verlagert, hineingeleitet und entfaltet.

Die Selbstüberwindung der Egozentrismus gilt auch im Hinblick auf den Tod. Der Sinn des Lebens liegt u.a in der biophilen Umwandlung von Aufgaben. „Alles beginnt mit einem Rohmaterial, das man nach und nach verfeinert. Da liegt der Sinn. Er liegt auch darin, immer wieder und immer mehr zu lernen, zu begreifen, zu geben und zu helfen. Ohne dieses Bemühen werden wir an den letzten und absoluten Sinn des Lebens nie herankommen. Ohnehin werden wir nie genau wissen, was nach dem Tode geschieht. Wir wissen nur, dass wir, so wie wir einmal geboren worden sind, auch einmal sterben werden. **Das ewige leben würde jede Zukunft unterbinden.**“ (Menuhin, 2009, 197)

Was ist gut für uns im persönlichen Gespräch mit anderen?

Das offene, nicht dogmatische, lebensdienliche (biophile), lebensvolle, liebevolle, **personale Gespräch** ist das Haus des Seins. (Mt. 8, 22)

Im offenen Gespräch erhellen und entfalten wir uns gegenseitig, ohne identisch zu werden.

Wir lassen im offenen Gespräch die in uns angelegte **Potentialität** (Möglichkeit, die zur Wirklichkeit werden kann) und

Konditionalität (Art und Weise der Bedingung des Gesprächs, das Wirklichkeit werden kann) **eine je singuläre Realität** (Wirklichkeit in der Gegenwärtigkeit) werden.

Hierzu sind folgende Gesprächsvoraussetzungen notwendig:

- Selbstgespräche

Auch sie können den Geist entfalten. Krankheiten und Leid können dabei häufig eine entscheidende Rolle spielen. „Das Leid kann auch zu einer Herausforderung neuen Lebens werden. Die Krankheit kann...wie ein verhüllter Engel an die Tür des eigenen Lebens klopfen, um eine wichtige Botschaft zu überbringen.“ (Riess 2006, 172)

- Selbstgespräche mit dem Versuch zu beten (inkl. bewusstes Verstummen)

(Flasch 2010)

„Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm. 8,16)

Wir sind das aktive Nichts der Welt, wir sind die Energie, und wir sind nicht wie sie.

Wir fühlen! „In uns, sofern wir Geist sind, vollzieht sich die Geburt Gottes...

Gottes Sohn ist in uns geboren. Gott ist nicht nur in Jesus Christus Mensch geworden...Damit ist kein Gnadengeschenk gemeint, sondern etwas jedem Menschen **stets** Gegebenes, ein Licht, das er nur verdunkeln kann durch allerlei Dummheiten, niemals aber löschen kann...(A.d.V: Somit hat jeder Mensch eine angeborene göttliche Würde) Der Geist ist der Grund der Seele. Das Haupt der Seele ist aber die Vernunft (A.d.V: die sich im Handeln, im klugen Handeln äußert)...Die gut beratene Seele stellt Bildlosigkeit her. Sie versagt sich dem

Bilderstrom.“ (Kurzke H, 2010,s. 34 Die Welt, 22.05.2010, Rezension Flasch K: Meister Eckhart Philosoph des Christentums. Beck 2010)

- Eigener Anspruch seine **Träume** als personale Entwicklungsschritte lebensdienlich auszulegen und sich dadurch mit Hilfe des Anderen im Gespräch zu entfalten. („phantasiebegleitete Schöpfungen tiefgreifender Prozesse“. Man mag „hier von Tendenzen eines Jenseits reden: die Realitäten des Tages in Richtung mehr Menschlichkeit, Wandlungsbereitschaft und Neubeginn zu transzendieren.“ (Riess 2006, 257))

- Mehr als ein Mensch

- **Sprachfähigkeit** (wortmäßig, körpersprachlich mit Hilfe von Mimik, Gestik, Gebärdensprache (ikonische Gestik), Körperausdruck, Körperhaltung)

- Für alle Teilnehmer **bedeutsame** (Emotion), zu diskutierende **Fragestellungen** (Kognition)

- Gleichberechtigung biophiler (lebensdienlicher) Meinungen

Dadurch entfallen auch die Begrifflichkeiten wie „Respektiert meine Meinung!“ „Beleidigt nicht meine Meinung!“. Diese Äußerungen deuten an, das sich sprachlich noch im archaischen Raum des Vorurteils tummeln.

Seit Sokrates und Descartes sind die Vernunft und der Zweifel die Möglichkeit, Dinge, falsche Überzeugungen in Frage zu stellen. Damit akzeptiere ich den Partner als gleichwertig und gleichberechtigt. Notfalls formuliere ich selbst eine Gegenthese, um mein eigenes Argument zu modifizieren.

Im Christentum ist der Zweifel eine Form der Selbstreflexion, die gleichzeitig eine neuartige Vertiefung von Gedanken darstellt und eine Eröffnung neuer Gedankenwelten darstellt und eine Abkehr von Gewissheiten und Wiederholungen bewirkt.

- Offenes Gespräch: Definition

Versuch einer Definition des offenen Gesprächs:

Das offene Gespräch ist ein **übender** (bedeutungsauslegender, hermeneutischer Zirkel), biophiler (lebensdienlicher, liebevoller), **kommunikativer** (annähernder, konvergenter, personaler, pflegender), **emergenter** (gesprächentfaltender, hoffnungsentfaltender (anagogischer) und durch die Sprache ein von Gott geschenkter) **Überstieg, der uns aus einer sprachlichen Verkapselung einseitiger Weltbilder befreit und uns gegenseitig sprachlich öffnet.**

Eine Eingrenzung durch verkapselte geistige Muster wird aufgehoben. Es kommt zur Eröffnung neuer geistigen Ebenen durch lebensdienliche geistige Reflexion unter Beibehaltung lebensdienlicher gegenseitiger Werteverbundenheit unter gleichzeitiger Anerkennung anderer biophiler Weltbilder ohne sich ihnen unterwerfen zu müssen.

Das **vom Ziel her offene Gespräch ist ein Gespräch**, dessen Gedanken sich im hermeneutischen Zirkel des Gesprächsverlaufs allmählich den anwesenden Partnern erschließen, d.h. durch Aufgabe von Vorurteilen und damit der Änderung und Weiterentwicklung des bisher bestehenden Wissens durch das aktuelle Gespräch und evtl. durch nachfolgende Gespräche. (s. Gadamer., 2007)

Das Bedürfnis und der Wunsch nach offenen Gesprächen werden während des Gesprächs in Anerkennung verwandelt. Es entsteht ein begeistertes intellektuelles „Heimatgefühl“ mit verwandten „Redegeistern“.

Diese Gespräche unterscheiden sich deutlich von den üblichen
Siegdiskussionen/Ideologiediskussionen

Die manifeste „**Grandiosität**“ in den sog. Diskussionen (geistig sind im Grunde
genommen geschlossene parallel geführte Monologe) entspricht der
„Aufblähung des menschlichen Ichs zu einer metaphysischen Instanz“ (Riess 2006,
167) (gottgleich). Es geht nur um Sieg oder Niederlage (Winner-Looser-
Ideologie); es geht nicht um die Entfaltung oder Geburt von etwas Neuem s. o.
„**Die Ideologie setzt auf die Selbstmächtigkeit des Menschen**“
und auf Debatten, die nur gefühlte oder gefüllte Einsamkeit oder Abwehr von
Depression und Sinnleere im Reisegepäck haben.

Religion (A.d.V: und damit das offene Gespräch) ist die spirituelle Antwort auf
die **Grenze des Machbaren**, sie lässt sich verstehen als eine **Kultur des
Verhaltens zum Unverfügbaren.**“ (Riess, 2006, 234)

Durch das offene personale Gespräch brauchen wir nicht mehr auf Erden das
zeitlose Heil durch Institutionen suchen, sondern wir suchen mitten im jetzigen
Leben das Heil, das Heilende, das sich lebensdienlich Verändernde, mit Hilfe
der lebensdienlichen Anderen.

Das offene Gespräch ist eine Art geistige Sprachentfaltung

Sprachentfaltung können wir ansehen als

- **eine Bedeutungserschließung,**
- **eine Entstehung unvorhersehbarer neuer Gedanken** im Rahmen des
offenen Gesprächs (hermeneutischer Zirkel),
- **Emergenz (Entfaltung) des Gesprächs** (dies entspricht einer **Entfaltung von
unerwarteten und unvorhersehbaren Gedanken.**)

Auch **lebensdienliche Selbstgespräche** können einen ähnlichen, einen

Umdenkungseffekt zur Folge haben. (2. Korinther 3, 6b; 2. Korinther 3, 17)

Eventuell auch das **bewusste Schweigen**. Hierzu äußert sich Roger Schutz (S.114, s.
a. Riess, 2006, 239):

„Um nicht in der Trockenheit des Schweigens stecken zu bleiben, sollten
wir sehen, dass das Schweigen Wege zu unbekanntem schöpferischen
Möglichkeiten eröffnet: In der weiten Tiefenschicht der menschlichen
Person, im Unterbewusstsein, betet Christus weit mehr, als wir es uns
vorstellen können... Wenn wir Christus mit kindlichem Vertrauen in uns
beten lassen, werden eines Tages die Abgründe bewohnbar sein. Eines
Tages, später einmal, werden wir feststellen, dass sich in uns eine
Revolution vollzogen hat.“

Wir können uns auch im „stillen Kämmerlein“ ein Bild machen (und
danach das Bild lebensdienlich verändern) von unseren Abgründen,
niemals Eingestandenes, geheimen Leid, Schuldgefühlen, wilden
Leidenschaften, Zweifeln und dieses Bild verändern.

„Die Änderung des Bildes ist ein wichtiger Mechanismus, der unsere Pläne und damit unser Verhalten ändert.“ (Miller et al. 1973, 17; s. a. Riess, 2006, 241)

„Denken ist eine Unterredung der Seele mit sich selbst, bei der sie sich selbst fragt, antwortet, bejaht und verneint.“ (Sokrates, Theaitet 189e6-190a2)

Sprache ermöglicht eine Reflexion auf unsere mentalen Akte und Zustände. (Kutschera F von: Philosophie des Geistes, mentis, Paderborn, 2009)

Somit regt die Sprache, die als offenes Gespräch geführt wird, zur **geistigen Emergenz** an. (Höhere Seinsstufen mit neu auftauchenden Qualitäten entstehen durch niederen Seinsstufen.)

Durch solche emergenten Gespräche werden alle Personen **zu vorläufig Wissenden**, deren **Wissen** sich höchst lustvoll immer wieder **im Gespräch wandelt und Sinn zuweist, jedoch sich darüber im klaren ist, dass das Gespräch keine Allwissenheit vermittelt.** (Grenzwissen)

an. (Mt. 18, 19,20)

Sprache zeigt sich in der Gesprächsentfaltung (Emergenz)/

Gesprächserschließung/ Sinnerschließung des **offenen Gesprächs.** Gadamer H-G. (1900-2002)

Lebensdienliche, geistige dauernde Selbstüberwindung

Um situationsgerecht, lebensdienlich handeln zu können, sollte der Mensch sich dauernd und dauerhaft geistig entwickeln und gemeinsam in offenen Gesprächen neue geistige, lebensdienliche Entfaltungen zu erfahren.

Durch die Entfaltung überwinden wir und selbst, wir überwinden unsere alten, erstarrten Weltbilder, unsere geistige Fesseln wir werden nicht mehr schuldig an unserem einseitigen Denken und wir schulden, da wir uns dem anderen öffnen, dem anderen nicht mehr unsere sprachliche Öffnung.

Die Selbstüberwindung findet beispielhaft auf folgenden Ebenen statt.

1. Öffnung des Ich, Überwindung der Begrenzungen des eigenen geistigen Ich

Interaktion, Konvergenz (verbal/nonverbal inkl. Sprecherrollenwechsel und Veränderungsverhalten. (bei Kindern kommt es nach einem Veränderungsverhalten z. B. durch motorisches Erkunden eines Gegenstandes z. B. zu einer **Symbolkodierung** durch ein Wort für den bestimmten Gegenstand)

Die gelingende lebensdienliche Sprache im Dialog ist konvergent und kohärent, jedoch nicht deckungsgleich bzw. für den Gesprächspartner eindeutig.

-- Voraussetzung zur Sprachentfaltung (vgl. coincidentia oppositorum: Zusammenfall, Annäherung der Gegensätze nach Cusanus) ist die anfängliche Wahrnehmung binärer Unterschiede (z. B. gut, böse; oben, unten; Mann, Frau usw.) die sich in biophile Wahlmöglichkeiten umgestalten müssen, um sprach- und wissensentfaltend zu wirken.

2. Selbstüberwindung einer geistig verkapselten Sprache

Aufgabe von Vorurteilen, dadurch Ermöglichung einer Änderung und Weiterentwicklung des bisher bestehenden Wissens durch das aktuelle Gespräch und evtl. durch nachfolgende Gespräche. (Gadamer 2007)

Weiterhin **schulden wir dem anderen ein offenes Gespräch**, um uns gemeinsam zu entfalten. (sog. hermeneutischer Zirkel)

Das offene, lebensdienliche Gespräch findet in Form eines **Dialogs** statt. (Dia – logos: zwischen den „Vernünftigen“)

„Wir verstehen anders, wenn wir verstehen! Dies entspricht der

Selbstüberwindung der geistig verkapselten Sprache.

Voraussetzung ist ein Aufgeben von Vorurteilen (**Selbstüberwindung von starren lebensdienlichen Weltbildern**). Wir werden durch Vorurteile **schuldig an der Sprache**, schuldig an der mangelnden gegenseitigen (wozu auch das Selbstgespräch gehört) Sprachentfaltung

Wir schulden dem anderen die Öffnung für das offene Gespräch, für die Gegenwärtigkeit des Gesprächs (Immanenz) (**anderes Verstehen, Einmaligkeit, unvollendet, entfaltbar, verletzbar**) das gleichzeitig unvorhersehbare Gedanken hervorruft. (Transzendenz)

Das Gespräch hat hermeneutischen (Auslegung)-dialogischen Charakter und weist stichpunktartig folgende Merkmale auf:

Konvergenzmöglichkeit (Annäherung)

Wille zum dialogischen Perspektivenwechsel

Bereits Goethe bemerkt zu diesem Punkt: „Was man nicht bespricht, bedenkt man auch nicht recht.“

Versuch den anderen zu verstehen

Versuch sich im dialogischen Sprechenden sich selbst zu verstehen.

Diese Fähigkeit drückt Hans Arndt (1959) auf folgende Weise aus: „Während er nicht wusste, was er sagte, begann er zu ahnen, was er wollte.“

Vorurteilsarm (Vorverständnis)

Offenes Gespräch

Vorverständigung über die Fragestellung

Keine zu genaue Zielvorgabe des Gesprächszieles

Wer **fragt**, vermag zu verstehen.

Die Vollzugsweise der Sprache ist der Dialog. **Der Dialog ist immer auf die Person, auf den Partner, nie auf die Sache alleine gerichtet.** (z. B. „Wählerschaft“; „Umweltbedingungen“)

Wer verstehen will, muss die Frage verstehen.

„Darin (in der Sprache) liegt, dass sie die lebendig geübte Verständigung immer schon voraussetzen, die sprachlich ist.

... In jeder Sprache liegt ein unmittelbarer Bezug auf die Unendlichkeit des Seienden. Sprache haben bedeutet, eben eine Seinsweise, die ganz anders ist als die Umweltgebundenheit der Tiere. Indem die Menschen fremde Sprachen erlernen, ändern sie nicht ihr Weltverhältnis, wie etwa ein Wassertier, das zum Landtier wird, sondern indem sie ihr eigenes Weltverhältnis festhalten, erweitern sie und bereichern sie es durch die fremde Sprachwelt. **Wer Sprache hat, „hat“ die Welt.**“ (Gadamer)

Wir verstehen als Dialogbeteiligter anders, wenn wir verstehen. Auch wenn wir anders verstehen, verstehen wir jedoch die Bedeutung der Worte nicht deckungsgleich. Wir verändern durch das Gespräch unser Denken, wir nähern uns an, wir vollziehen einen geistigen Perspektivenwechsel. Aber unsere Gedanken werden auf Grund unserer jeweiligen Einmaligkeit nie identisch, deckungsgleich.

Somit verläuft jeder Verstehensprozess im Individuum und im Dialog anders. Dadurch ist jedes Gespräch ein Unikat, etwas Einmaliges, etwas Unwiederholbares, das als Grundvoraussetzungen die **Annäherungsfähigkeit (Konvergenzfähigkeit)** und den Willen zum **geistigen Perspektivenwechsel (s. hermeneutischer Zirkel)** aufweist.

A.d.V: Das anders verstehen, wenn wir verstehen, zeigt auf, dass dieser Prozess nicht genau lenkbar, vorher bestimmbar ist. Der Prozess findet in der Gegenwärtigkeit (**Immanenz**) statt, er ist jedoch nur erlebbar und nicht in allen Facetten der Analyse und schon gar nicht der exakten Wiederholbarkeit zugänglich. (**Transzendenz**)

Er ist eine „**immanente Transzendenz**“.

Der Gesprächsprozess, ‚dass wir anders verstehen, wenn wir verstehen‘, ist nicht vorab aus den vorhandenen Informationen ableitbar. Er entsteht unvorhersehbar und unlenkbar im Verlaufe des Gesprächs. (**Transzendenz**) Somit ist jedes echte Gespräch ein unvorhersehbarer kommunikativer Anstieg oder ein kommunikativer Überstieg in neue geistige Landschaften. Im altgriechischen heißt Überstieg „**Hyperbolesis**“. Somit könnte man diesen unvorhersehbaren und neue geistige Möglichkeiten erschließenden Gesprächsprozess als eine „**kommunikative Hyperbolesis**“ oder als eine „**geistige Emergenz**“ (Entfaltung) bezeichnen.

Im **Dialog** findet ein dialektischer Vollzug von Fragen und Antworten statt, die sich ständig vertauschen, ergänzen, auflösen.

Dies ist mit Vernünftigkeit, Weisheit („**Phronesis**“ nach Aristoteles) gleichzusetzen, bei der es dialogisch dauernd zu einem konstruieren und dekonstruieren von geistigen Mustern kommt. Heute sagen wir hierzu „**dauernder geistiger Perspektivenwechsel**“.

„**Somit sind Frage und Antwort ganz ineinander verschränkt.**“ (Gadamer)

Eine Frage ist bereits eine Art Antwort auf eine zufließende oder vorhandene Information zu verstehen. **Es ist eine Art informatorische Rasterbildung.** Eine Frage ist deshalb bereits eine implizite (gleichzeitig mitenthaltend) Antwort auf eine bisher vorhandene, aber erst durch die Frage strukturierte Informationsmenge zu verstehen.

Im Verstehen muss das jeweilige **Vorverständnis** gegenwärtig sein und einer **kritischen Korrektur** zugänglich sein.

Dem Verstehen wächst im Laufe des Verstehensprozesses ein neuer Sinn zu.

Wir verstehen anders, wenn wir verstehen. (s. o.) Dies ist ein eigendynamischer Werdeprozess. Dieser unabschließbare Prozess ist die Grundlage des hermeneutischen Zirkels.

Die Mündlichkeit und Mündigkeit der aktuellen, dynamischen Sprache als Ereignis, das in der Gegenwart stattfindet steht hier der Schriftlichkeit der Texte, die zwar verschieden interpretiert werden können, die jedoch die Vergangenheit von Gedachtem repräsentieren, als statisches Moment gegenüber.

Die Sinnzuweisung ändert sich im Laufe des offenen Gesprächs für alle beteiligten Partner. Insofern ist die dialogisch hervorgerufene Sinnzuweisung etwas **Einmaliges** (Singularität, Unikat des Dialogischen: Immanenz), etwas **Unvorhersehbares** (hermeneutischer Zirkel; naturwissenschaftlich nicht vorausbestimmbar: Transzendenz), die bei den beiden oder mehreren Partnern konvergent, jedoch nicht identisch ist und bei einem neuen Gespräch mit den gleichen Partnern (und theoretisch auch mit den gleichen Worten) eine andere Sinnzuweisung, eine andere Singularität und eine andere unvorhersehbare Auslegung zur Folge haben würde.

Das offene Gespräch bleibt daher immer **unvollendet**, und es bleibt zusätzlich durch nichtoffene, lebensundienliche Gesprächshandlungen **verletzbar, zerstörbar, aufhebbar** und **mangelhaft entfaltbar**.

Während des offenen Gesprächs kommt es zu einer Überwindung der Differenz zwischen Schöpfer und Geschaffenen des Gesprächs in Bezug auf den personalen gegenseitigen Austausch als auch die Entfaltung der gemeinsamen geistigen Inhalte (**doxologische** (göttliche Wirklichkeit) **Differenz**) (**Selbstüberwindung von starren religiösen Ansichten**)

Im Rahmen einer **immanenten Transzendenz**. (sprachliche Gegenwärtigkeit, die das Gegenwärtige übersteigt im Sinne: Jedes Gespräch ist eine unvorhersehbare Einmaligkeit (Singularität)).

Sprache (verbal/nonverbal) ist somit ein Mittel zur sozialen Kommunikation, beispielsweise mit Worten, Syntax, Bedeutungserschließungen, Ergänzungen, Schlussfolgerungen, impliziten Selbstverpflichtungen in Kombination mit nonverbalen Äußerungen unter Berücksichtigung des sozialen Kontextes in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Weiterhin gestattet uns Sprache das Erkennen von Unwahrtem, Unfreiem (festgelegte Muster: Ideologien). (Habermas) Möglicherweise ist das offene, lebensdienliche (biophile) Gespräch im transzendenten, teleologischen Sinne wahrheitserkennend oder zumindest unwahrheitserkennend.

Voraussetzung zur Sprachentfaltung (vgl. coincidentia oppositorum) ist die anfängliche Wahrnehmung binärer Unterschiede (z. B. gut, böse; oben, unten; Mann, Frau usw.) die sich in biophile Wahlmöglichkeiten umgestalten müssen, um sprach- und wissensentfaltend zu wirken.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Aspekte:

Die Sprache (kognitives, emotionales und Verhaltenssystem), die in ein offenes Gespräch eingebunden wird, **ist das universelle Medium, in dem sich Verstehen vollzieht**. Dies geschieht gleichzeitig im emotionalen, im präkognitiven, im bewussten und im motorischen Bereich. Diese ganzheitlichen Fähigkeiten ermöglichen eine fortlaufende dialogische Sprachhandlung.

„**Es gibt kein höheres Prinzip, als sich im Gespräch offen zu halten.**“ (Gadamer)

„**Wir führen nicht nur ein Gespräch, wir sind ein Gespräch**“ (Hölderlin)

Vorher sind wir reflektiv Unwissende, die peinlicherweise gezwungen sind, um uns selbst und unsere Gemeinschaft zufrieden zu stellen, z. B. zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen mit Hilfe von dogmatischen Gesprächen, Predigten, Schriften, Parteidokumente usw. zu unterscheiden.

„Sprache hat erst im Gespräch, also in der Ausübung der Verständigung ihr eigentliches Sein... Verständigung ist ein Lebensvorgang, indem sich eine Lebensgemeinschaft darlebt/erlebt... **Alle Formen menschlicher Lebensgemeinschaften sind Formen von Sprachgemeinschaft, ja mehr noch: Sie bilden Sprache.** Denn die Sprache ist ihrem Wesen nach die Sprache des Gesprächs. **Sie bildet sich selber durch den Vollzug der Verständigung erst ihre Wirklichkeit.** Deshalb ist sie kein bloßes Mittel zur Verständigung....“ (Gadamer)

Im antiken Griechenland war diese Art des Gesprächs geläufig. Perikles (500-429 v. Chr. athenischer Politiker und Feldherr) sagte treffend: „**Wir Athener betrachten Beratungen nicht als Hindernisse auf dem Wege des Handelns, sondern wir halten sie für notwendige weise Voraussetzungen.**“

H-G Gadamer (1900-2002) entwickelte ein **Ethos** (Gesamthaltung) **des Gesprächs**.

„Das **Verstehen** (Hermeneutik) ist für ihn nicht nur eine wissenschaftliche Methode, sondern **eine Seinsweise des menschlichen Daseins selber, in der dieses sich der Welt erschließt. Die Sprache ist Welterfahrung**. Die Sprache hat ihr eigentliches Dasein nur darin, dass sich in ihr die Welt darstellt.

Der Prozess des Verstehens bewegt sich in einem **hermeneutischen Zirkel**, (Geistiger Kreisprozess, Wiederholungsprozess des Verstehens) innerhalb dessen sich das Einzelne aus dem Ganzen und das Ganze aus dem Einzelnen erklären müssen. Daher sind auf das Sinn ganze zielende „**Vor-Urteile**“ **notwendig, die aber bewusst und korrigierbar sein müssen**.

Der geschichtliche Hintergrund des Interpretieren bildet sich innerhalb eines „Überlieferungsgeschehens“ aus, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart beständig vermitteln. Das Verstehen der Überlieferung gleicht einem Gespräch, denn ihre Zeugnisse erheben einen Wahrheitsanspruch, den der Interpret als mögliche Antwort auf **seine** Frage neu aktualisieren muss. In der Begegnung verändert sich so sein eigener Horizont, wie auch einem Werk im Laufe seiner Wirkungsgeschichte durch den zeitlichen Ablauf ein neuer Sinn zuwächst“.

(Gadamer)

Im Grunde genommen besteht hier kein prinzipieller Unterschied zu den Gedanken von Habermas (s. u.), von Derridas und von Gadamer und Brandom (s. u.).

Habermas betont die **selektive Ausrichtung auf Interessen**, die jedoch **biophil, konsensfähig und gegenseitig kommunizierbar** sein sollen, **Derrida** legt mehr Wert auf den **Perspektivenwechsel** (beim Lesen), während **Gadamer** sich der **Emergenz des Gesprächsprozesses** zuwendet.

Nur sind die Modelle der beiden Philosophen Derrida und Gadamer so ausgefeilt, dass ein ergebnisoffenes Gespräch ohne den jeweiligen Rückgriff auf die eigenen Modelle (Repräsentationsheuristik; Verfügbarkeitsheuristik) schwer durchzuführen war. (Gessmann 2004)

Brandom hatte leider keine Gelegenheit mehr, seine Gedanken mit den Derrida und Gadamer zu diskutieren.

Brandom legt mehr Wert auf die sich im Gespräch ergebenden **automatischen (impliziten) Verpflichtungen**.

Zusammenfassend kann die phylogenetische Kommunikationsentfaltung beim Menschen folgendermaßen dargestellt werden:

Kommunikationsentfaltung (Optimierungskriterien: Ausmaß des zeitlicher Kontaktes, Wortmenge/Zeit)

1. Handeln: Auf **eigenen Körper** bezogen. (Mund – Brustwarze)

2. Dialogische Reagieren: Auf den **eigenen Körper** bezogen. (Lächeln, Gestik, Nachschauen im Raum: beim Fernsehen ist dies nicht möglich!)

3. Dialog auf sich selbst bezogen (egozentrisch in Bezug auf Bedürfnisse) **und gleichzeitig auf den Partner bezogen.** („Durst“, „Hunger“)

4. Dialog gestaltet sich **wechselseitig.** (interaktiv)

5. Der Dialog ist offen (hermeneutischer Zirkel)

Emergenz der Sprache/ Kommunikation durch **offene Gespräche** durch **Aufgabe von Vorurteilen (starre Perspektiven)** und den dauernden **Versuchen**, die **Bedeutung** der geäußerten Sprachbotschaften zu **verstehen** (hermeneutischer Zirkel) und neue, **unvorhergesehene Bedeutungen** zu **erarbeiten** sowie **Informationsmengen** im Gespräch lebensdienlich (biophil) und entschleunigend zu **selektieren**, zu **strukturieren**, Sinn bildend zu **interpretieren**, um dadurch **Orientierung, Vertrautheit** und **Emergenz** zu ermöglichen.

Wir verstehen anders, wenn wir verstehen!

(Verpflichtung)

Wagenhebereffekte der geistigen Entwicklung der Menschheit:

A. Gemeinsame Intentionalität. Implizite Erkenntnis: ‚Der anderen ist ein intentionaler Akteur‘.

B. Implizite Erkenntnis: Der andere ist ein ‚geistiger Akteur wie ich‘. (Tomasello 2009)

C. Gemeinsamer lebensdienliche (biophile) Emergenz (Entfaltung) im Gespräch

6. Erzählungen

7. Reflexionen

Erfundene Systeme künstlicher Verständigung sind daher niemals Sprachen. Denn **künstliche Sprachen**, z. B. Geheimsprachen oder mathematische Symbolismen (A.d.V.: auch e-mail, Internet-Chats; e-learning; Esperanto), haben **keine Sprach- und Lebensgemeinschaft** zu ihrem Grunde, sondern werden nur als Mittel oder Werkzeuge und Verständigung eingeführt und angewandt. (Gadamer)

Beispielsweise finden e-mail Übersendung und Internet-Chats nie in der personalen Gegenwart statt.

Wenn sie ankommen, stellen Sie bereits eine apersonale (nichtpersonenhafte), nichtkörperliche Vergangenheit dar.

Diese Informationsübermittlung muss demnach durch zwischenzeitliche personale Gegenwart „vermenschlicht“ werden.

3. Selbstüberwindung von Weltbildern:

Wir sollten unsere **Vorurteile aufgeben**. Dadurch erhöht sich die Chance des Verstehens. Wir gestalten danach das Gespräch und verteidigen nicht mehr unsere alten Standpunkte.

Wir werden demnach **schuldig an der Sprache**, wenn wir unsere Vorurteile bzw. unser mangelnde Reflexionen nicht ablegen.

Beispiele

- Politisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich

z. B. **Bologna: Vertrauensevidenz versus Misstrauensevidenz**

-- Neoliberalismus

Regelloses Verhalten nur durch Winner-Loser-Systeme begrenzt. (im übertragenen Sinne handelt es sich um wirtschaftliche Hinrichtungssysteme) Ansonsten besteht keine sozial verpflichtende Randbedingung mit Grenzcharakter. Im übertragenen Sinne entspricht dies einem zügellosen Wachstum, einer Verkrebsung, einem Wachstum ohne Optimierung, ohne Formatierung.

-- Kapitalismus

dto. Neoliberalismus inkl. Magie des Wachstums, ungezügelter Zunahme („Verkrebsung“) der Menschen miteingeschlossen, verbunden mit einer externen globalen Virtualität. Aufhebung einer zeitlich-räumlichen Randbedingung mit Grenzcharakter

Maximierung versus Optimierung

--Kommunismus

Internes wirtschaftliches Erlösungsmodell mit interner Virtualität

4. Selbstüberwindung einer einseitigen kognitiven Ausrichtung: biophile Reflektion

Kommunikation und Interaktion besteht aus mehr als aus reiner Kognition. (s. Heidegger)

Wissensanhäufung als kognitive areflektive „Verkrebsung“ von Informationen (gefördert durch dauernde Prüfungen. Dies erzeugt ein Gefühl der Abhängigkeit und Infantilisierung von Studenten. Das ist das Gegenteil von Förderung von Autonomie) erzeugt noch keine sich entfaltende Reflexion. Ein autonomes, permanent aktualisiertes Portfolio über interessierende, bildungsmäßig und reflektionsmäßig bedeutsame Themen ist das moderne individualisierte „Studium generale“. Es gehört einem selbst und nicht dem Internet.

Beispielhafte Themen sind:

Ethik

Religion

Intelligenz

Soziale Intelligenz

Optimiertes automatisches Lernen

Beispiel: Sprachen erlernen geht über Interaktion, Kommunikation (Verkürzung, Ergänzung, Konvergenz, Körpersprache) und nicht über primäres Erlernen einer perfekten Grammatik.

Autonomes Lernen bereits in der Kindheit

Sprachliche Kindererziehung besteht u. a. in einer Förderung des selbstentscheidenden, lebensdienlichen (biophilen) Denkens (Interaktion, Konvergenz, Erkennung von nonverbalen Signalen, prädiktives Denken, offenes Gespräch, situationsgerechte Sprachebenen, Empathie, Emergenz, Ziel der Sprache: Mittel zum Denken und zum reflektiven Bewusstsein in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), nicht in einem Überstülpen von sprachlichen Fesseln.

Freie Rede, Kommunikation, Dialektik und Rhetorik
Gespräch, inkl. offenes Gespräch usw.

Weiterhin wird im konkreten offenen Gespräch der „gewaltige Überfluss an Wirklichkeit“ (Informationsüberflutung, neue Unübersichtlichkeit), selektiert, strukturiert, mit personalem Sinn belegt (Sinn vermindert Komplexität) und anschließend biophil und konstruktiv entfaltet. (Riess 2006, 245)

5. Selbstüberwindung der Religionen

Interne Virtualität versus Liebe als lebensdienliche, gegenseitige, verantwortliche und sich im Tun entfaltende kooperative Verbundenheit (Solidarität). im Sinne einer kooperativen Selbstqualifikation, die einen selektiven, lebensdienlichen Wissenserwerb, Wissensaustausch und eine Wissenserweiterung sowie Persönlichkeitsentwicklung mit einschließt. Die persönliche gefühlte Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen steht vor allen weiteren theologischen Überlegungen. (Adolf von Harnack 1851-1930)

Die Blutreligionen, Christentum, Islam, Judentum, haben Ströme von Blut hervorgerufen. Diese Aggressionen müssen überwunden werden, um es möglich zu machen, dass der wahre, lebensdienliche Mensch sich entfalten kann und dass der wahre, lebensdienliche Gott zwischen uns im lebensdienlichen Tun und Sprechen erkennbar wird.

„Russell hielt wenig von den traditionellen Religionen, weil er die Macht der Kirche und Sekten über ihre Mitglieder verabscheute, sowie er jeder Macht mit tiefsten Misstrauen begegnete und jedem Dogma seinen Wahrheitssinn- und Freiheitssinn entgegenstellte...

Wer also meint, der Mensch brauche Religion, der irrt. Wer aber sagt, manche Menschen brauchen sie, der mag richtig liegen.“ (Schuster 2011)

Das **offene Gespräch** (es ist immer mit einer positiven Grundstimmung verbunden) ist **vergleichbar mit dem Labyrinth des Lebens**.

„Das Wort ‚Labyrinth (vorgriechische: ‚Irrgang‘ ‚Irrweg‘), von seiner Struktur her mit den Begriffen der ‚Spirale‘ und des ‚Mäanders‘ verwandt, hat in der

Geschichte der Menschheit eine hohe Bedeutung gewonnen: von der minoischen Kultur auf Kreta über den Schmuck, die Kleidung und die Waffen der Kelten bis zu den Kathedralen der französischen Gotik in Chartres, Amiens oder Reims sowie seine Rückkehr in der Moderne in der Gestalt von liturgischem Tanz, Meditation und Gartenarchitektur. Während aber in dem archaischen ‚Irrgarten‘ eher die Idee steckt, Menschen auf ihrem Weg in die Irre zu führen oder gar in den Zustand absoluter Verwirrung und Aussichtslosigkeit, **tendiert das ‚Labyrinth im Laufe der Zeit und nicht zuletzt durch seine Stilisierungen und Symmetrien weit mehr dazu, zur Mitte zu führen - zur Mitte als dem eigentlichen Geheimnis und Ziel des Weges...Labyrinthe sind uralte Symbole der Selbstfindung...Seine spirituelle Botschaft lautet:**

Was immer kommt –

Du kannst auf Deinem Lebensweg nicht verloren gehen!

Du wirst die Mitte finden und

Am Ende werden sich die verschlungenen Pfade

Deines Lebens als sinnvolle Muster enthüllen!“

(Riess, 2006, 226,227)

Auch in der Mitte besteht weiterhin ein biophiles Angewiesensein auf den Anderen und auf Gott, um den eigenen Weg weitergehen zu können.

Nancy (2009; s.a. Sachbuch, Zeit Literatur, 2009, s. 79) vertieft diese Überlegungen in Bezug auf Religion:

„Die biblischen Religionen bilden eine ethische Zäsur im antiken Kosmos, weil sie das ‚Heilige‘ nicht mehr als das Ewige und Immerwährende verstehen. Im Gegenteil, sie verstehen es als Unterbrechung dessen, was immer schon geschieht, als Öffnung auf die Verkündigung auf das ‚Wort des Anderen‘. Das Heilige, heißt das, öffnet das ‚Böse‘, es steht gegen die Unschuld des Egoismus, **gegen das teuflisch selbstbezogene und verschlossene Selbst.**

Die Schuld gehört also nicht, wie im Mythos, dem Dasein selbst an; es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (A d. V: durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig das Wort und die ‚Öffnung schulden‘.“ (Riess 2006, 122)

Das Wort, der Gesprächsbeitrag eines Gesprächsteilnehmers, kann, sofern er nicht dogmatisch besessen ist, die möglicherweise vorhandenen dogmatischen Ansichten der anderen Gesprächsteilnehmer im offenen Gespräch dauerhaft **dekonstruieren** und es kann anschließend zu einer **lebensdienlichen Entfaltung** (ganzheitliche Neugestaltung) des Gesprächs kommen.

Diese Vorgehensweise entspricht einem **systemischen Paradigma** („Der Mensch selbst ist ein System und interagiert als ein solches mit anderen Individuen als Teil des Systems ‚Gesellschaft‘, d. h. die Systeme beeinflussen sich wechselseitig in ihrer Struktur und Dynamik“ (www.fh-bielefeld.de/filemanager/download/2276/beispielarbeit.doc)), **das Denken geschieht nicht**

mehr in Gegensätzen sondern in der gemeinsamen Entfaltung (systemisches Denken). (Riess 2006, 122)

Dies ist gleichzusetzen mit einer Selbstüberwindung des Denkens in starren Weltbildern und Religionsdogmen.

Wir lösen mit Hilfe des offenen Gesprächs die alten sprachlichen Fesseln.
„Die Herrschaft der einen Weltbetrachtung über die andere geht zu Ende. Das hieße auch, der Schuld unseres Denkens inne zu werden und für eine Versöhnung des Denkens mit sich selber offen zu sein.“ (Riess 2006, 122)

Es ist gleichsam eine lebensdienliche Entfaltung in erst im Augenblick des Entstehens erfahrbaren sprachlichen Möglichkeiten (früher **als unendlich** bezeichnet). Die Zeichen des Anderen und der der uns umgebenden Welt begleiten uns auf unserem geistigen Weg.

Entwicklungsfördernde Zeichen sollten angenommen werden.

Entwicklungshemmende Zeichen sollten reflektiert und dadurch in entwicklungsfördernde Zeichen (Symbole) umgewandelt werden

Dies geschieht durch lebensdienliches kommunikatives Erleben der mir zugänglichen Welt. Vielleicht ist der Himmel hier und jetzt in friedlich-freundlicher Verbundenheit mit anderen Personen, Tieren und der Umwelt mit dem Ziel, Liebe (**Die Liebe vollzieht sich im Ja zum Guten und um seiner selbst willen.**) (Splett 2002)

Die Liebe, häufig als Himmel bezeichnet, drückt sich in geglückten sozialen Beziehungen aus, die immer auch geglückte personale Beziehungen sein müssen. Diese Beziehungen sollten prinzipiell offen sein und sich nicht auf bestimmte Gruppen beschränken, bzw. bestimmte tolerante Gruppen ausgrenzen.

PS: Himmel leitet die die deutsche Sprache von dem alten Wort „Heime“, „Heimat“ ab. (Knaurs 2004) zu gestalten und neue Erkenntnisse sich gegenseitig zu ermöglichen, indem man sich öffnet und versucht, die Gedanken des anderen zu verstehen.

Echte Religion ist dauernde gemeinsame biophile Entfaltung oder philosophisch ausgedrückt, eine dauernde Dekonstruktion und Emergenz oder biologisch ausgedrückt ist sie im übertragenen Sinne eine Verwandlung und Nichtung von einer dogmatischen Larve zu einem freischwebenden bunten lebensdienlichen (biophilen) Schmetterling.

Das Netzwerk der Familie und das Netzwerk der Bekannten und das elektronische Netzwerk werden durch das aktuelle Gesprächsgeschehen aller Menschen im Zweier- oder Mehrpersonenmiteinander des in einer gefüllten Präsenz stattfindenden biophilen Gesprächs ersetzt bzw. ergänzt. (Graf 2009, 39) Das Gespräch setzt Offenheit und den Drang zur biophilen geistigen Weiterentwicklung voraus. Die Botschaft ist der Einzelne, der durch das biophile Gegenüber sich mit ihm zusammen konvergent, jedoch nicht identisch

entfaltet. **Dadurch wird jeder biophile (lebensdienliche) Mensch in der gefüllten Gegenwart eines biophilen Gesprächs für den anderen Gesprächspartner zum „Sprachrohr Gottes“** (es entstehen neue, unvorhergesehene Gedanken), **wie es die Altvorderen ausdrückten.** (Graf 2009, 43)
Das persönliche Gespräch ist fast vergleichbar mit einem mystischen Geschehen.

„**Mystik** geht von der begründeten Annahme aus, dass die Wirklichkeit umfassender ist, als sie (natur-)wissenschaftlich feststellbar ist. **Mystik ist die Definition der Welt unter Einschluss der Existenz Gottes**“ . (Nordhofen 2004)

Das offene Gespräch ist eine immanente Transzendenz in Bezug auf die biophile Gesprächsgemeinschaft.

In der Gegenwärtigkeit des Gesprächs werden die Grenzen des einzelnen Bewusstseins (es wird offen), im Sinne des bewusst steuerbaren Gesprächsverlaufs, überschritten: im lebensdienlichen Gespräch entsteht etwas Neues, Unvorhergesehenes, etwas, das durch den einzelnen Gesprächsteilnehmer nicht steuerbar, nicht vorhersehbar ist. (2. Kor. 3, 6b; 2. Kor. 3, 17)
Dies ist eine immanente Transzendenz, eine Gegenwärtigkeit, die die Gegenwärtigkeit übersteigt.

Im Gespräch wird eventuell die „doxologische Differenz“ (Differenz zwischen Schöpfer und das/der/die Geschaffene) überwunden, und Neues, Unvorhergesehenes wird sichtbar und erlebbar, das nicht planbar war und **somit ohne eigene Leistung** (religiös als **Gnade** bezeichnet) (außer der Bereitschaft ein offenes Gespräch zu führen) (Denn wo zwei oder drei versammelt sind unter meinem Namen, da bin ich mitten unter euch. (Mt 18, 20)) (Riess, 2006,245) entstanden ist.

Das offene Gespräch ist i. ü. Sinne eine dauernde „Menschwerdung“ des Geistes.

6. Selbstüberwindung der nicht regulierten Emotionalität

Selbstüberwindung einer einseitigen emotionalen

Dominanzausrichtung: biophile Reflektion

Emotionen machen nur einen begrenzten Reifungsprozess durch.
Interne/Externe (Angebote, Multimedia) „Gefangenschaft“ durch Begierden, Wünsche, Anerkennung versus auswählendes, zeitlich begrenztes Genießen.

Reflexionen: Prinzipien der kommunikativen Entfaltung: (Wiederholungen sind wegen der Wichtigkeit der Erkenntnisse bewusst aufgeführt.)

Das wir uns verstehen kommt einem Wunder gleich. Aus ca. 10 Millionen Informationen, die auf uns pro Sekunde einströmen, holen wir uns ca. 7 Informationen zur aktiven Bearbeitung heraus. Somit besteht eine Chance von

ca. 1: 1 Million, dass wir bei einem Gespräch die gleichen Informationen bearbeiten. Durch gemeinsam angestrebte und vollzogene **Interaktionen** (Wechselbeziehung) und **Konvergenz** (Annäherung) (eindeutig! sie reduziert die Komplexität) und Emotion (sie reduziert ebenfalls die Komplexität) und ein fortlaufendes Gespräch erhöhen wir die Chance des Verstehens.

Weiterhin sollten wir unsere **Vorurteile aufgeben**. Dadurch erhöht sich die Chance des Verstehens. Wir gestalten danach das Gespräch und verteidigen nicht mehr unsere alten Standpunkte.

Wir werden demnach **schuldig an der Sprache**, wenn wir unsere Vorurteile nicht ablegen. (s. o.)

Weiterhin **schulden wir dem anderen ein offenes Gespräch**, um uns gemeinsam zu entfalten.

Das offene, lebensdienliche Gespräch findet in Form eines **Dialogs** statt. (Dia – logos: zwischen den „Vernünftigen“)

Die Sinnzuweisung ändert sich im Laufe des offenen Gesprächs für alle beteiligten Partner. Insofern ist die dialogisch hervorgerufene Sinnzuweisung etwas **Einmaliges** (Singularität, Unikat des Dialogischen: Immanenz), etwas **Unvorhersehbares** (hermeneutischer Zirkel; naturwissenschaftlich nicht vorausbestimmbar: Transzendenz), die bei den beiden oder mehreren Partnern konvergent, jedoch nicht identisch ist und bei einem neuen Gespräch mit den gleichen Partnern (und theoretisch auch mit den gleichen Worten) eine andere Sinnzuweisung, eine andere Singularität und eine andere unvorhersehbare Auslegung zur Folge haben würde.

Das offene Gespräch bleibt daher immer **unvollendet**, und es bleibt durch nichtoffene, lebensundienliche Gesprächshandlungen **verletzbar, zerstörbar, aufhebbar** und **mangelhaft entfaltbar**. (s. o.)

Das offene Gespräch ist ein übender (bedeutungsauslegender, hermeneutischer), biophiler (lebensdienlicher, liebevoller), kommunikativer (annähernder, konvergenter, personaler, pflegender), emergenter (gesprächentfaltender, hoffnungsentfaltender (anagogischer) und durch die Sprache ein von Gott geschenkter) **Überstieg**.

Durch solche emergenten Gespräche werden alle Personen immer nur **zu vorläufig Wissenden**, deren **Wissen** sich höchst lustvoll immer wieder **im Gespräch wandelt und Sinn zuweist, jedoch sich darüber im klaren ist, dass das Gespräch keine Allwissenheit vermittelt**. (Grenzwissen)

Das Bedürfnis und der Wunsch nach offenen Gesprächen werden während des Gesprächs in Anerkennung verwandelt. Es entsteht ein begeistertes intellektuelles „Heimatgefühl“ mit verwandten „Redegeistern“. Diese Gespräche unterscheiden sich deutlich von den üblichen

Siegediskussionen/Ideologiediskussionen (Die manifeste „Grandiosität“ in den sog. Diskussionen (geistig sind im Grunde genommen geschlossene parallel geführte Monologe) entspricht der „**Aufblähung des menschlichen Ichs zu einer metaphysischen Instanz**“ (Riess 2006, 167) (**gottgleich**). Es geht nur um Sieg oder Niederlage (Winner-Looser-Ideologie); es geht nicht

um die Entfaltung oder Geburt von etwas Neuem s. o. „Die Ideologie setzt...auf die **Selbstmächtigkeit** des Menschen. Religion (A.d.V: und damit das offene Gespräch) ist die spirituelle Antwort auf die **Grenze des Machbaren**, sie lässt sich verstehen als eine Kultur des Verhaltens zum Unverfügbaren.“ (Riess, 2006, 234):.) und Debatten, die nur gefühlte oder gefüllte Einsamkeit oder Abwehr von Depression und Sinnleere im Reisegepäck haben.

Durch das offene personale Gespräch brauchen wir nicht mehr auf Erden das zeitlose Heil durch Institutionen suchen, sondern wir suchen mitten im jetzigen Leben das Heil, das Heilende, das sich lebensdienlich Verändernde, mit Hilfe der lebensdienlichen Anderen.

Vorher sind wir reflektiv Unwissende, die peinlicherweise gezwungen sind, um uns selbst und unsere Gemeinschaft zufrieden zu stellen, z. B. zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen mit Hilfe von dogmatischen Gesprächen, Predigten, Schriften usw. zu unterscheiden.

Biophile Handlungsgemeinschaft (Mt. 18, 19, 20)

Die biophile (lebensdienliche) sprachliche und handelnde globale Gemeinschaft entfaltet sich reflektiv ohne hierarchische Strukturen. (s.a. : Langer M, Niewiadomski J: Die theologische Hintertreppe, Pattloch, München, 2005, S. 14)

Reflexion der Aussagen:

„Denke um“ anstatt „Tut Buße.“ Sie sind deshalb ein Akt der Frömmigkeit und damit auch des offenen Gesprächs, weil es sich um eine prüfende Wiederdurchsicht des Vergangenen (Revision) und einer biophilen Öffnung für das Künftige handelt. (Riess, 2006, 238)

Unterbindung von negativen Emotionen, von Zorn:

Die sieben Mächte des Zorns, von denen Jesus sprach und Marias Seele beschwor, damit sie sich mit diesen Mächten auseinandersetzen und sie besiegen sollte. (Maria Magdalena Evangelium)

1. Die Dunkelheit	Keine Bewusstheit, geistige Blindheit
2. Das Verlangen	Die Gier, die Wut, das unstillbare Verlangen nach mehr, obwohl man bereits im Überfluss lebt. „Die Einübung in das Leben mit Grenzen (A.d.V: Randbedingung mit Grenzcharakter) ist eine wesentliche Aufgabe der menschlichen Existenz.“ (Riess

	2006, 153) Erst Grenzen machen Austausch möglich.
3. Die Ignoranz	Kein Mitgefühl, nur auf sich selbst bedacht sein, keine Empathie. „Vielleicht ist schon viel gewonnen, wenn man das, was man gerade tut, gerne tut und möglichst gut tut.“ (Riess 2006, 156)
4. Die Furcht vor dem Tod	Angst vor der Vergänglichkeit, die Befürchtung, dass sich alles im Irdischen und im Himmlischen für immer auflösen wird.
5. Das Königreich des Fleisches	Diktatur der körperlichen Gesetze, Regeln, Beschränkungen
6. Die närrische Weisheit des Fleisches	Nur das glauben, was man sieht, Rationalität
7. Die zornige Weisheit	Besserwisserei, Fanatismus, verblendete Selbstüberzeugung

Auch **lebensdienliche Selbstgespräche** können einen ähnlichen, einen Umdenkungseffekt zur Folge haben. (2. Korinther 3, 6b; 2. Korinther 3, 17)

Eventuell auch das **bewusste Schweigen**. Hierzu äußert sich Roger Schutz (S.114, s. a. Riess, 2006, 239):

„Um nicht in der Trockenheit des Schweigens stecken zu bleiben, sollten wir sehen, dass das Schweigen Wege zu unbekanntem schöpferischen Möglichkeiten eröffnet: In der weiten Tiefenschicht der menschlichen Person, im Unterbewusstsein, betet Christus weit mehr, als wir es uns vorstellen können... Wenn wir Christus mit kindlichem Vertrauen in uns beten lassen, werden eines Tages die Abgründe bewohnbar sein. Eines Tages, später einmal, werden wir feststellen, dass sich in uns eine Revolution vollzogen hat.“

Wir können uns auch im „stillen Kämmerlein“ ein Bild machen (und danach das Bild lebensdienlich verändern) von unseren Abgründen, niemals Eingestandenes, geheimes Leid, Schuldgefühlen, wilden Leidenschaften, Zweifeln und dieses Bild verändern. **„Die Änderung des Bildes ist ein wichtiger Mechanismus, der unsere Pläne und damit unser Verhalten ändert.** (Miller et al. 1973, 17; s. a. Riess, 2006, 241)

Das offene Gespräch ist eine immanente Transzendenz in Bezug auf die biophile Gesprächsgemeinschaft.

In der Gegenwärtigkeit des Gesprächs werden die Grenzen des einzelnen Bewusstseins, im Sinne des bewusst steuerbaren Gesprächsverlaufs, überschritten: im lebensdienlichen Gespräch entsteht etwas Neues,

Unvorhergesehenes, etwas, das durch den einzelnen Gesprächsteilnehmer nicht steuerbar, nicht vorhersehbar ist. (2. Kor. 3, 6b; 2. Kor. 3, 17)

Dies ist eine immanente Transzendenz, eine Gegenwärtigkeit, die die Gegenwärtigkeit übersteigt.

Im Gespräch wird eventuell die „doxologische Differenz“ (Differenz zwischen Schöpfer und das/der/die Geschaffene) überwunden, und Neues,

Unvorhergesehenes wird sichtbar und erlebbar, das nicht planbar war und somit **ohne eigene Leistung (religiös als Gnade bezeichnet)** (außer der Bereitschaft ein offenes Gespräch zu führen) (Denn wo zwei oder drei versammelt sind unter meinem Namen, da bin ich mitten unter euch. (Mt 18, 20)) (Riess, 2006,245) entstanden ist.

Auswählen und Sinnzuweisung

Weiterhin wird im konkreten offenen Gespräch der „gewaltige Überfluss an Wirklichkeit“ (Informationsüberflutung, neue Unübersichtlichkeit), selektiert, strukturiert, mit personalem Sinn belegt (Sinn vermindert Komplexität) und anschließend biophil und konstruktiv entfaltet. (Riess 2006, 245)

Das **offene Gespräch** (es ist immer mit einer positiven Grundstimmung verbunden) ist **vergleichbar mit dem Labyrinth des Lebens**.

„Das Wort ‚Labyrinth (vorgriechische: ‚Irrgang‘ ‚Irrweg‘), von seiner Struktur her mit den Begriffen der ‚Spirale‘ und des ‚Mäanders‘ verwandt, hat in der Geschichte der Menschheit eine hohe Bedeutung gewonnen: von der minoischen Kultur auf Kreta über den Schmuck, die Kleidung und die Waffen der Kelten bis zu den Kathedralen der französischen Gotik in Chartres, Amiens oder Reims sowie seine Rückkehr in der Moderne in der Gestalt von liturgischem Tanz, Meditation und Gartenarchitektur. Während aber in dem archaischen ‚Irrgarten‘ eher die Idee steckt, Menschen auf ihrem Weg in die Irre zu führen oder gar in den Zustand absoluter Verwirrung und Aussichtslosigkeit, tendiert das ‚Labyrinth im Laufe der Zeit und nicht zuletzt durch seine Stilisierungen und Symmetrien weit mehr dazu, zur Mitte zu führen – zur Mitte als dem eigentlichen Geheimnis und Ziel des Weges...**Labyrinthe sind uralte Symbole der Selbstfindung**...Seine spirituelle Botschaft lautet:

Was immer kommt –

Du kannst auf Deinem Lebensweg nicht verloren gehen!

Du wirst die Mitte finden und

Am Ende werden sich die verschlungenen Pfade

Deines Lebens als sinnvolle Muster enthüllen!

(Riess, 2006, 226,227)

Auch in der Mitte besteht weiterhin ein biophiles Angewiesensein auf den Anderen und auf Gott, um den eigenen Weg weitergehen zu können.

Das persönliche Gespräch ist fast vergleichbar mit einem mystischen Geschehen.

„**Mystik** geht von der begründeten Annahme aus, dass die Wirklichkeit umfassender ist, als sie (natur-)wissenschaftlich feststellbar ist. Mystik ist die Definition der Welt unter Einschluss der Existenz Gottes“. (Nordhofen 2004)

Vielleicht ist dieses Phänomen das, was die Altvorderen mit dem Ausdruck „**Engel**“ ausdrücken wollten.

Im eigenen Bemühen um liebevoll sich entfaltende **Erkenntnis** und **Liebe** und im gegenseitigen personalen, lebensdienlichen offenen Gespräch oder Selbstgespräch werden uns Gedanken zuteil oder in der „**Engelsprache**“ ausgedrückt „**verkündet**“, die uns vorher nicht bewusst waren. Die beiden erwähnten biophilen Tätigkeiten (Erkenntnis, Liebe) erweitern somit unseren geistigen und spirituellen Horizont.

Im gelingenden offenen Gespräch scheint die Zeit gleichermaßen glücklich wie ahnungsvoll still zu stehen. „Sei ein Engel (Botschafter) für Deine Seele.“
(Riess 2006, 235)

Oder um es noch völlig anders auszudrücken: Somit ist möglicherweise der in vielen Schriften angekündigte (z. B. Bibel, Koran) „**verborgene Prophet**“ immer in uns, im Anderen und er entsteht während des Gesprächs zwischen uns.
(Mt. 18, 20; Apg. 2, 16-21; Apg. 2, 16-21, s. a. Koran)

Der Ausdruck „verborgener Prophet“ ist u. a. ein anderer Ausdruck für die Unvorhersehbarkeit des Gesprächs im Speziellen und des geistigen Fortschreitens aller biophiler Gesprächsteilnehmer im Generellen. Somit nähern sich die Ausdrücke „Engel“ und „verborgener Prophet“ einander an. (Mt. 18, 19,20)

Nancy (2009; s.a. Sachbuch, Zeit Literatur, 2009, s. 79) vertieft diese Überlegungen:

„Die biblischen Religionen bilden eine ethische Zäsur im antiken Kosmos, weil sie das „Heilige“ nicht mehr als das Ewige und Immerwährende verstehen. Im Gegenteil, sie verstehen es als Unterbrechung dessen, was immer schon geschieht, als Öffnung auf die Verkündigung auf das ‚Wort des Anderen‘. Das Heilige, heißt das, öffnet das ‚Böse‘, es steht gegen die Unschuld des Egoismus, gegen das teuflisch selbstbezogene und verschlossene Selbst.

Die Schuld gehört also nicht, wie im Mythos, dem Dasein selbst an; es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind und sich gegenseitig das Wort und die ‚Öffnung schulden‘.“

Das Wort, der Gesprächsbeitrag eines Gesprächsteilnehmers, kann, sofern er nicht dogmatisch besessen ist, die möglicherweise vorhandenen dogmatischen Ansichten der anderen Gesprächsteilnehmer im offenen Gespräch dauerhaft **dekonstruieren** und es kann anschließend zu einer **lebensdienlichen Entfaltung** des Gesprächs kommen.

Diese Vorgehensweise entspricht einem **systemischen Paradigma** („Der Mensch selbst ist ein System und interagiert als ein solches mit anderen Individuen als Teil des Systems ‚Gesellschaft‘, d. h. die Systeme beeinflussen sich wechselseitig in ihrer Struktur und Dynamik“ (www.fh-bielefeld.de/filemanager/download/2276/beispielarbeit.doc)), das Denken geschieht nicht mehr in Gegensätzen sondern in der gemeinsamen Entfaltung (systemisches Denken). (Riess 2006, 122)

Dies ist gleichzusetzen mit einer Selbstüberwindung des Denkens in starren Weltbildern.

Wir lösen mit Hilfe des offenen Gesprächs die alten sprachlichen Fesseln.
„Die Herrschaft der einen Weltbetrachtung über die andere geht zu Ende. Das hieße auch, der Schuld unseres Denkens inne zu werden und für eine Versöhnung des Denkens mit sich selber offen zu sein.“ (Riess 2006, 122)

Es ist gleichsam eine lebensdienliche Entfaltung in erst im Augenblick des Entstehens erfahrbaren sprachlichen Möglichkeiten (früher als unendlich bezeichnet). Die Zeichen des Anderen und der der uns umgebenden Welt begleiten uns auf unserem geistigen Weg.

Entwicklungsfördernde Zeichen sollten angenommen werden.

Entwicklungshemmende Zeichen sollten reflektiert und dadurch in entwicklungsfördernde Zeichen (Symbole) umgewandelt werden

Echte Religion ist dauernde gemeinsame biophile Entfaltung oder philosophisch ausgedrückt, eine dauernde Dekonstruktion und Emergenz oder biologisch ausgedrückt ist sie im übertragenen Sinne eine Verwandlung und Nichtung von einer dogmatischen Larve zu einem freischwebenden bunten Schmetterling.

Das Netzwerk der Familie und das Netzwerk der Bekannten und das elektronische Netzwerk werden durch das aktuelle Gesprächsgeschehen aller Menschen im Zweier- oder Mehrpersonenmiteinander des in einer gefüllten Präsenz stattfindenden biophilen Gesprächs ersetzt bzw. ergänzt. (Graf 2009, 39) Das Gespräch setzt Offenheit und den Drang zur biophilen geistigen

Weiterentwicklung voraus. Die Botschaft ist der Einzelne, der durch das biophile Gegenüber sich mit ihm zusammen konvergent, jedoch nicht identisch entfaltet. **Dadurch wird jeder biophile (lebensdienliche) Mensch in der gefüllten Gegenwart eines biophilen Gesprächs für den anderen**

Gesprächspartner zum „Sprachrohr Gottes“ (es entstehen neue, unvorhergesehene Gedanken), **wie es die Altvorderen ausdrückten.** (Graf 2009, 43)

Folgende Erörterung macht diese Überlegung auch in Bezug auf Jesus offensichtlich:

„Es ist offenkundig, dass Jesus ein **außergewöhnliches Selbstbewusstsein** hatte, er wusste sich als bevollmächtigtes Sprachrohr Gottes, wie viele Propheten in Israel vor ihm. Aber Jesus selbst hätte als Jude, der er war, jeden Versuch, ihm ein irgendwie „einzigartiges“ Gottesverhältnis zuzuschreiben, einzigartig in dem Sinn, dass es über die allgemein menschlichen Möglichkeiten der Gotteserfahrung hinausgeht, als blasphemisch (Gotteslästerung in Bezug das öffentliche Leugnen bestimmter Glaubensinhalte einer Religion) zurückgewiesen. Er scheint in diesem Punkt durchaus sensibel gewesen zu sein. Das zeigt die ... relativ unverdächtige Einleitung der Erzählung vom reichen Jüngling. Dieser kommt und fragt Jesus: ‚Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?‘“ Jesus antwortete mit einer didaktisch motivierten Zurechtweisung: ‚Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott allein.‘ (Mk 10,17ff)

Er weist ihn dann auf die Gebote des Dekalogs und fordert ihn schließlich auf, seinen Besitz zu verkaufen, alles den Armen zu geben **und sich der heimatlos**

umherziehenden (A.d.V: Grundlage biophiler Gespräche) Jesusgruppe anzuschließen“, (Graf 2009, 43) und lebensdienliche Gespräche zu führen.

Verändert sich nicht durch das offene Gespräch über Gott, meine Ansicht über Gott? Wird er dadurch mein ganz persönlicher Gott? Ähneln meine Ansicht im übertragenen Sinn dann dem Hinduismus; dort sucht man sich aus vielen Göttern seinen persönlichen Gott aus? (Thomas Evangelium 20; Apg. 2 17 ff)

Die Jünger sagten zu Jesus: Sage uns, mit was das Himmelreich zu vergleichen ist. Er sprach zu ihnen: Es ist gleich einem Senfkorn, dem kleinsten unter allen Samen; aber wenn es auf beackerten Boden fällt, kommt ein großer Zweig hervor, der ein Schutz für die Vögel des Himmels wird. (A.d.V: Wissen, Reflexion, Liebe) (Thomas Evangelium 20)

Was ist gut für mich?

- Erwerbe lebensdienliches, sich gegenseitig im personalen Gespräch und auch zum alleinigen und gegenseitigen Weiterdenken anregendes **Wissen**.

(Mt 6, 5; 7, 7; 10,16; Mk 2, 27; 3,12; Lukas 9, 49; Apg. 2 17 ff)

- **Reflektiere folgende Aussagen:**

Auf der Welt begegnen wir der **Endlichkeit** in folgenden beispielhaften Bereichen (Riess 2006):

-- **Eigene Lebensabschnitte** (Weigere Dich nicht, erwachsen zu werden in Bezug auf Unabhängigkeit, in Bezug auf Konsumzwang (Besitz toter Dinge: Nekrophilie) in Bezug auf symbiotische Bindungen zur Familie, in Bezug auf Religion (der Übervater wird zum liebevollen Begleiter), in Bezug auf den Sozialstaat, in Bezug auf das Ende des eigenen Lebens.) (Riess 2006)

-- Sehe die **Unabhängigkeit** nicht so an, dass Du allmächtig bist und alles kontrollieren kannst. Sei dankbar für das Geschenk des Lebens und erkenne die Kennzeichen (Symbole) auf Deinem Lebensweg (inkl. der Träume); sie sollen Dich zum Nachdenken und evtl. zum Umdenken anregen.

-- Entwickle neben der **ars vivendi** (die Kunst des Lebens als Weg und nicht als Paradies) auch eine **ars moriendi** (die Kunst des Sterbens und Hoffnung nach dem Tode (sog. Dekonstruktion des Todes) abseits von Technik und Medikamenten)

- **Die Güter der Welt, der Umwelt:** Gebrauche sie pfleglich; dies darfst Du sogar predigen, ja missionarisch verkünden.

- Bedenke die 15 globalen Herausforderungen, die unbewältigt das Ende der Menschheit bedeuten können. Hilf mit, sie zu bewältigen.

Die 15 globalen Herausforderungen, die einen Wertewandel/Werteverfall (Retroevolution) beschleunigen und eine Auslöschung der menschlichen Rasse bewirken können:

15 Globale Herausforderungen

Globale Herausforderungen

1. Evtl. Klimawandel; ökologische Krise der gesamten Schöpfung inkl. der mangelnden Glaubwürdigkeit des Weltklimarates
2. Süßwasserknappheit und Verschmutzung
3. Entwaldung und Ausbreitung der Wüsten (Desertifikation)
4. Armut, Arbeitslosigkeit, Hunger, mangelnde Bildung

5. Verlust der Artenvielfalt und Verlust des Individuellen

5.1 Verluste der Artenvielfalt der Tiere und Pflanzen

(Biodiversitätsverlust)

5.2. Evtl. Umwandlung der Zelle in eine universell beliebig programmierbare Biomachine mit Verlust des Individuellen, Authentischen, Originalen

6. Bevölkerungswachstum und Abwanderung (Migration)

7. Nukleare Bedrohung

8. Krankheiten/Epidemien

9. Kampf um die Verteilung der Ressourcen (Länder, Schichten, Generationen)

10. Erschöpfung der natürlichen Ressourcen. Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums

11. Verwahrlosung der Normen/Werte; Zunahme der Korruption und Gewissenlosigkeit

12.1 Kampf der Kulturen

12.2 Welche Nebenwirkungen haben visionäre Zielsetzungen von Staaten und staatlichen Zusammenschlüssen.

13. Terror, Krieg, die Gewalt als Mittel der Politik, der Religionen

14.- Zunahme des apersonalen zweidimensionalen

Informationsaustauschs durch das Internet, verbunden, bei extremer zeitlicher Nutzung, mit einer mangelnden Ausbildung der sozio-emotionalen Intelligenz. Maskierung der eigenen Begrenztheit durch unsere Begrenztheit der Informationsverarbeitung inkl. der

Aufmerksamkeit. (limitierte Ressource: Randbedingung mit Grenzcharakter: Training der prädiktiven, zielgerichteten (inkl. reflektiver Hemmung anderer Möglichkeiten) Daueraufmerksamkeit) (Riess 2006)

- **Benutzung privater Daten für ökonomische Zwecke.** (z. B. Facebook, Twitter, Google). Gegenmaßnahme: Achtsamkeit für das eigene Tun entwickeln.

- **Nutzung der Daten für Überwachungszwecke der Person.** (Personen- und Ortsprofile; z. B. Apple).

- Zunahme des Cybermobbing.

- **Verschwinden des Buches.**

- **Verschwinden kontinuierlicher Geschichte und Geschichten.**

- Kurzfristige Zusammenschlüsse wie bei Hypes, Schadenfreude, Demonstrationen und gegen diktatorischen Systemen scheinen eine Art gesellschaftliches Internetbetriebssystem zu werden. (Schwarmintelligenz)

- Internalisiertes, reflektiertes, aufgenommenes, diskutiertes und verarbeitetes Wissen könnte auf Dauer einem instrumentellen Umgang mit Wissen weichen. (Oberflächenwissen versus Tiefenwissen)

15. Maximierung der Gier durch undurchschaubare, irrlichternde Finanzprodukte kombiniert mit hemmungsloser Habgier der Akteure

und Ignoranz der Politik, die es versäumt die Akteure am Risiko situationsangemessen in der Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.

Globale Herausforderungen. Ausführungen

1. Evtl. Klimawandel; ökologische Krise der gesamten Schöpfung inkl. der mangelnden Glaubwürdigkeit des Weltklimarates

inkl. Überschwemmungen, Wirbelstürme, Überflutungen, Wüstenbildung (s. u.) und Dürren, Schmelzen der arktischen Polkappe und des Permafrostbodens

Im letzten Jahrhundert wurden 160 Millionen Tonnen Schwefeldioxyd produziert. Der Kohlendioxydausstoß hat sich in dieser Zeit um 30%, der Methanausstoß um 100% erhöht. (Brennstoffe, Landwirtschaft usw.) (Cruzen 2009; Nobelpreis 1995)

Es gibt aber auch Forscher, die sehr enttäuscht sind, dass Klimadaten von Wissenschaftlern, die ideologisch befangen waren, manipuliert wurden. (2007/2008) (UN-Weltklimarat: IPCC)

Folgende Aussagen mussten widerrufen werden:

1. Die Klimaerwärmung hat die Gefahr von Naturkatastrophen erhöht. Es finden sich keine hinreichenden Beweise für einen statistischen Zusammenhang zwischen den globalen Temperaturen und der Höhe der Katastrophen-Schäden. (Muir-Wood R: Autor des IPCC-Kapitels über diese Zusammenhänge 2009/2010)
2. Die Himalajagletscher sind bis 2035 weitgehend abgeschmolzen.

Diese Manipulationen wurden von Mitgliedern des IPCC wirtschaftlich ausgebeutet:

Das indische Forschungsinstitut Teri hat von der EU Millionenbeträge für die Gletscherschmelze infolge des Klimawandels im Himalaya erhalten. (Vereinbarung von Teri am 15.01.2010 veröffentlicht)

Einige Tage nach dem Stichdatum 15.01.2010 stellte sich folgendes heraus: Die Aussage Nr. 2 vom IPCC (Die Himalayagletscher sind bis 2035 weitgehend abgeschmolzen.) ist falsch.

Die IPCC-Aussage ist Unsinn und basiert „auf rein spekulativen Äußerungen in einem Zeitungsinterview von 1999...

Der Hintergrund: Ein russischer Eis-Forscher hatte 1996 behauptet, dass die Himalaja-Gletscher zum großen Teil verschwinden würden – aber bis zum Jahre 2350, nicht 2035. Der Mann. Der in dem besagten Interview dann die Zahlen verdrehte, der Inder Seyed Hasbian, will nun selbst nichts mehr von seiner Prognose wissen. Ausgezahlt hat sich der Lapsus dennoch. Pachauri macht ihn jetzt zum Leiter der EU-finanzierten

Himalaja-Gletscherforschung bei Teri.“ (Kulke U: Was der Forscher nicht weiß, macht das Klima nicht heiß. Welt am Sonntag Nr. 5, 21.01.2010, S. 6)

Der Chef von Teri, Rajendra Pachauri, ist gleichzeitig Vorsitzender des IPCC, hat Beraterposten bei Konzernen, die in den Klimaschutz investieren und hat einen Aufsichtsratsposten bei der Chicagoer Börse für Emissionshandel inne. (Kulke U: Was der Forscher nicht weiß, macht das Klima nicht heiß. Welt am Sonntag Nr. 5, 21.01.2010, S. 6)

„- Phil Jones. Direktor der Climate Research Unit (CRU) gibt zu, dass nur zehn bis 20% der Erdoberfläche überhaupt eine Erwärmung gezeigt haben.

- Selbst die daraus extrahierte Erwärmung war, zumindest was die 80er-Jahre des vorigen Jahrhunderts betrifft, gefälscht. Inzwischen bestätigen unabhängige Forscher dies für Neuseeland, Australien, Russland, China und weite Teile Kanadas, die USA und weite Teile Südamerikas.

Dass Afrika nicht genannt wurde, liegt sicher daran, dass dort nur eine Handvoll Messstationen einbezogen wurden. So bleibt als Insel der ‚von Menschen gemachten‘ Erwärmung nur das dicht besiedelte Europa, das selbst nur einen winzigen Bruchteil der Erdoberfläche ausmacht.

- Auch die IPCC-Aussagen zur Bedrohung des amazonischen Regenwaldes erweisen sich als Ente, wie Journalisten herausfanden. Bedroht wurde und bedroht wird der Regenwald durch unkontrollierten Holzeinschlag. Darauf bezog sich die Studie, die das IPCC zitierte und deren Inhalt es zur Klimabedrohung ummünzte.

- Viele der auch als ‚wissenschaftliche‘ Studien herausgegebenen und vom IPCC verwendeten Papiere stammen von den Umweltaktivistenverbänden wie dem WWF und Greenpeace.“ (Limburg, M: Vizepräsident EIKE (Europäisches Institut für Klima und Energie)

Weiterhin sind viele ernstzunehmenden Forscher enttäuscht, dass die Debatte über den Klimawandel politisiert wurde und dass Daten anderer weltbekannter Forscher wie Henrik Svensmark, nicht zur Kenntnis genommen werden und sogar teilweise boykottiert werden.

Diese pseudoreligiösen Grabenkämpfe werden vielleicht durch Untersuchungen des Cern ((Europäische Organisation für Kernforschung Genf) wollen in Kürze die Untersuchungen wiederholen. Sie sollen folgende These prüfen:

Strahlungspartikel können Kondensationskeime erzeugen, die zur Wolkenbildung führen. (Sky-Experimente). Wenn diese These zutrifft ergäbe sich zwingend folgende Schlussfolgerung:

Im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts verstärkte sich das Magnetfeld der Sonne, dadurch wird die Erde gegen den Partikelsturm aus dem All abgeschirmt. Es werden weniger kühlende Wolken gebildet. Die Folge davon ist eine Erderwärmung. Wenn die o.g. These sich bestätigen ließe,

so würde das bedeuten, dass sich dadurch der größte Teil der Erderwärmung, der z. Zt. Zu beobachten ist, erklären ließe. Die wissenschaftliche Redlichkeit gebietet es, dass diese These unvoreingenommen geprüft wird und nicht aus politischen Gründen unterdrückt wird.

Weiterhin ist der Normalbürger sehr enttäuscht von global agierenden Politikern, die bei der Weltklimakonferenz in Kopenhagen am 20. 12.2009 eine politische Erklärung nur zur Kenntnis nahmen. Offensichtlich ist die Politik dabei, sich für politische Entscheidungen in eine politische Demenz zuzulegen und somit sich als nicht mehr zurechnungsfähig für die wichtigste Zukunftsentscheidung der Menschheit zu erklären.

Trotzdem ist ein Horrorszenario denkbar:

„Steigt der Wasserspiegel der Weltmeere um 5 Zentimeter, könnte der Golfstrom kippen. Europa würde das gemäßigte kontinentale Seeklima einbüßen, wir müssten plötzlich in einem extremen Klima leben, Krieg würden entfesselt um bewohnbares Land, um Trinkwasser, um Getreide.“
(Hein C.: Worauf ich hoffe, 30.12.2010, Die Zeit, No. 1, S. 60)

2. Süßwasserknappheit und Verschmutzung

Der Wasserverbrauch hat sich in den letzten hundert Jahren um das 9fache erhöht. „Wasser ist vielerorts knapp...Der Preis des Wohlstands ist hoch: Obwohl Plastik erst seit rund 60 Jahren produziert wird, haben sich in den Weltmeeren riesige Müllstrudel gebildet, der größte davon im Pazifik. Er hat die Ausmaße Mitteleuropas...Längst ist der Wohlstandsmüll auch in den Mägen von Fischen gelandet...“ (Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23; Crutzen 2009; Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

3. Entwaldung und Ausbreitung der Wüsten (Desertifikation)

„Täglich werden 20000 Hektar Ackerland zerstört und 50000 Hektar Wald abgeholzt... die Erde erwärmt sich mit wachsendem Tempo.“ (Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

4. Armut, Arbeitslosigkeit, Hunger, mangelnde Bildung:

UN: Grundschulbildung für alle: UN; Gleichstellung der Geschlechter:

UN; Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft: UN

- Amartya Sen (Nobelpreis 1988): Es besteht ein Zusammenhang zwischen freier Presse (Kennzeichen der Demokratie) und dem Vorbeugen von Hungerkatastrophen. (Human Development Index Vereinte Nationen)

- Der Wunsch nach mehr Fairness einer Teilmenge von Menschen führt zur Entsolidarisierung und erzeugt Arbeitslosigkeit bei einer anderen Teilmenge von Menschen! (Fehr, E: Universität Zürich)

„Arbeitslosigkeit entsteht, wenn die Löhne so hoch sind, dass die Firmen es sich nicht leisten können, alle Menschen einzustellen, die Arbeit suchen. Eigentlich müssten die Löhne in einer solchen Situation sinken, weil die Arbeitslosen bereit sind, für weniger Geld zu arbeiten. Doch die Fairness verhindert diesen Mechanismus. Denn die Menschen finden Lohnkürzungen unfair, und wenn sie sich unfair behandelt fühlen, strengen sie sich weniger an. Am Ende geht es den Firmen besser, wenn sie die Gehälter nicht kürzen. Doch zu den höheren Gehältern können sie nur weniger Leute beschäftigen. Der Wunsch nach Fairness erzeugt Arbeitslosigkeit.“ (Bernau 2009)

Sinnentleerung durch einseitige ökonomische Orientierung oder durch ein Leben am Rande des Existenzminimums.

Konflikt der Verteilung des Reichtums. (Scherenwirkung: nekrophile (lebensundienliche Divergenz))

Generationenkonflikt inkl. Ethik in Bezug auf Verschuldung.

5. Verlust der Artenvielfalt und Verlust des Individuellen

5.1 Verlust der Artenvielfalt der Tiere und Pflanzen (Biodiversitätsverlust)

Der Mensch beansprucht 30-50% der Festlandfläche für sich.

Weidelanderschließung inkl. Ackerbau führt zu einer Bodenerosion, die sich um das 15fache beschleunigt hat. (Crutzen 2009, Nobelpreis 1995)

„Täglich sterben 100 Arten aus, werden 20000 Hektar Ackerland zerstört und 50000 Hektar Wald abgeholzt. Wasser ist vielerorts knapp, die Meere sind überfischt, die Erde erwärmt sich mit wachsenden Tempo.“ (Pinzler

P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

5.2. Evtl. Umwandlung der Zelle in eine universell beliebig programmierbare Biomashine mit Verlust des Individuellen, des Authentischen, des Originalen. Rehmann-Sutter C: Wenn das Leben zur Tupperware wird. FAZ, 18008.2010, Nr. 190, S. N3

6. Bevölkerungswachstum und Abwanderung (Migration)

Die Weltbevölkerung ist in den letzten dreihundert Jahren um das 10fache angestiegen. Es kommt zu einem ungezügelter Wachstum (vgl. mit Verkübsung eines Organismus) der Menschheit ohne Berücksichtigung der Natur inkl. der Tierwelt. In ca. 100 Jahren wird die 10-Milliarden-Grenze an Menschen überschritten werden. (Hesse 2006; Crutzen. 2009, Nobelpreis 1995)

Ein ungezügeltes Bevölkerungswachstum (Katholische Kirche: „Seid fruchtbar und mehret Euch!“; Palästinenser Arafat: „Führt Krieg mit der Gebärmutter“; Dritte

Weltländer: ungezügelt Geburten) ist ein Krieg gegen die menschliche Rasse.
Es ist gleichzusetzen mit einem Aufruf zum globalen Selbstmord.
Das ökologische Gleichgewicht ist massiv durch die hemmungslose
Ausbreitung des Menschen gestört. **Im übertragenen Sinne handelt es
sich um eine Verkrebsung der Erde durch die „Krebszelle“ Mensch,
die hemmungslos, infiltrierend und alles zerstörend, wächst.**

7. Nukleare Bedrohung inkl. Atomkraftwerke

8. Krankheiten/Epidemien

UN: Gesundheitsversorgung für Mütter: UN.: Senkung der
Kindersterblichkeit: UN. Bekämpfung von Malaria, AIDS, Tuberkulose und
anderer Krankheiten

9. Kampf um die Verteilung der Ressourcen (Länder, Schichten, Generationen)

Die „Verkrebsung“ der Erde durch die ungezügelt wachsende „Krebszelle“
Mensch führt zu einem ungezügelt Wirtschaftswachstum, zu häufig nicht
nachhaltiger Ressourcenvergeudung, zu Energieausbeute, die mit enormen
Nebenwirkungen belastet ist.

Nicht endliche Ressourcen wie Geothermie müssten eingeführt werden.
Weiterhin werden lokale Energiegewinnungen die Autonomie der Regionen
bzw. der einzelnen Häuser fördern.

Offensichtlich ist der zivilisatorische Fortschritt an den ‚ökologischen Engpass‘
der effizienten Energieausbeute gekoppelt.

Die zivilisatorische Entfaltung einzelner Regionen ist nach Morris
insbesondere an vier Faktoren gekoppelt:

1. Grad der technologischen Entwicklung insbesondere in Bezug auf
Energieausbeute (und Speicherfähigkeit von Energie)
2. Niveau der gesellschaftlichen Organisation (Einwohnerzahl der größten
Städte)
3. Fähigkeit zur Kriegsführung (Vernichtungskraft kombiniert mit militärischer
Organisation)??
4. Informationstechniken (Morris J: Wer regiert die Welt? Warum Zivilisationen herrschen oder
beherrscht werden. Campus, Frankfurt, 2011)

10. Erschöpfung der natürlichen Ressourcen Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums

UN: Ökologische Nachhaltigkeit:

Die natürlichen Ressourcen (z. B. Öl, Gas, seltene Erden) neigen sich in
absehbarer Zeit ihrem Ende zu. Um das 16fache ist im letzten Jahrhundert
der Energieverbrauch angestiegen. (Crutzen 2009, Nobelpreis 1995)

„Schon 1972 prophezeite eine Gruppe um den amerikanischen Ökonomen
Meadows anhand von Computermodellen so eine Welt. Verbraucht die
Wirtschaft weiter so viele Ressourcen und wüchse die Weltbevölkerung

weiter so rasch, dann würde die Menschheit noch vor dem Jahr 2010 ohne Rohstoffe dastehen und ihre Wirtschaft kollabieren sehen...

Die Organisation Global Footprint Network untersucht penibel, wie weit die Menschheit bereits über ihre Verhältnisse wirtschaftet. Das Ergebnis ist erschreckend und hat einen Namen: World Overshoot Day – jener Tag im Kalender, von dem ab der Ressourcenverbrauch die jährlich dauerhaft nutzbare Kapazität der Erde zur Regeneration dieser Ressourcen übersteigt. 1990 war dieser Tag am 7. Dezember. In diesem Jahr (2010) war der Overshoot day schon am 21. August... Es ließe sich auch sagen, Wachstumswirtschaft sei Misswirtschaft.“ (Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

Gegenstrategie zur Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums

Neue Ideen: Schlagworte: „Wachstumsverweigerung“ (decroissance in Frankreich); „menschliche Marktwirtschaft“ (Österreichisches Außenministerium); „Wohlstand ohne Wachstum“ (England: Tim Jackson Ökonom und Regierungsberater)

Anwendung des neuentwickelten „Neuen Wohlfahrtsindex“ (NWI) „Viele Jahre ist er gesunken, während das Sozialprodukt stieg, weil er die Umweltzerstörung mitberechnet. Sein Wert würde steigen, wenn das Wachstum umweltverträglich gestaltet würde...

Mitnichten gehe es Menschen oder Gesellschaften durch Wirtschaftswachstum automatisch besser, belegt die ökonomische Glücksforschung. Zwar steigt die Zufriedenheit in armen Ländern, wenn das BIP endlich zulegt. In reichen Ländern aber sinkt sie sogar manchmal, wenn gleichzeitig die Umwelt verdreckt und die Unterschicht keine Chance auf Aufstieg erhält... Das größte Hindernis ist nicht etwa die fehlende Technik, sondern, verrückterweise, die Steuerpolitik. Der deutsche Fiskus besorgt sich seine Einnahmen größtenteils durch Abgaben auf die Arbeit. Im Vergleich dazu wird der Verbrauch von Natur kaum besteuert...“

(Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

Zunahme von Naturkatastrophen durch Zunahme der Bevölkerung und der Zunahme von Gebäuden.

11. Verwahrlosung der Normen/Werte; Zunahme der Korruption und Gewissenlosigkeit

12.1 Kampf der Kulturen

12.2 Welche Nebenwirkungen haben visionäre Zielsetzungen von Staaten und staatlichen Zusammenschlüssen.

Beispiele:

Neue Energieformen
Sicherung von Ressourcen
Gesundheit
Mobilität
Kommunikation
Sicherheit
Wohlstand
Austausch von Sachleistungen versus Geldleistungen

13. Terror, Krieg, die Gewalt als Mittel der Politik, der Religionen (PS: die sog. Gotteskrieger sind die von Allmachtsphantasien durchtränkten Ungläubigen oder Unwissenden oder Psychotiker, die die Allmacht Gottes durch ihr sinnloses Morden in Frage stellen), **der wirtschaftlichen Interessen: Maximierung der zerstörerischen (nekrophilen) Potentiale statt Optimierung der lebensdienlichen Fähigkeiten**

Siegen im Sinne von gemeinsamen Siegen im Zuge einer lebensdienlichen Kooperation ist z. B. möglich durch Entwicklungshilfe mit „Peace Corps“ (evtl. neben Fachpersonal auch zusätzlicher Einsatz von Zivildienstleistenden). Sie vermitteln Bildung und Ausbildung, stabilisieren und erzeugen durch Vorbildfunktionen neue Wertegemeinschaften, die sich verbinden und ggf. auch stützen und schützen.

14. Zunahme des apersonalen zweidimensionalen Informationsaustauschs durch das Internet, verbunden, bei extremer zeitlicher Nutzung, mit einer mangelnden Ausbildung der sozio-emotionalen Intelligenz. Benutzung privater Daten für ökonomische Zwecke. (z. B. Facebook, Twitter, Google). **Nutzung der Daten für Überwachungszwecke der Person.** (Personen- und Ortsprofile; z. B. Apple). **Zunahme des Cybermobbing.** (Riess 2006) **Verschwinden des Buches. Verschwinden kontinuierlicher Geschichte und Geschichten**

Dies entspricht einer sozialen Demenz. Sie führen gegen sich (mangelnde geistige Entfaltung) und gegen andere (sie hindern andere an ihrer geistigen Entwicklung) Krieg. **„Oh Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.** (Riess 2006)

„Einige Global Players wollen mit dem Instrument der Marktwirtschaft sich die Welt schlicht unter den Nagel reißen.“ (Mayor F: Ein Bettler strahlt entschieden mehr Würde aus. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 177

„Die grundlegenden menschlichen Werte sind diejenigen die Interaktion und Interrelation, also Zusammenwirken untereinander ermöglichen. Diese spannungsvolle Empathie, dieses Mitfühlen verkörpert sich in den Grundwerten der Solidarität, der

Großzügigkeit, der Liebe, der Gleichheit.“ (Mayor F: Ein Bettler strahlt entschieden mehr Würde aus. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 179)

Zunahme des Tempos von Neuigkeiten, Innovationen, Daten erhöht die Wahrscheinlichkeit von nicht prognostizierbaren Ereignissen (Unvorhersehbarkeit). (sog. schwarze Schwäne in der Ökonomie, in der Politik, im Sport, in der Wirtschaft, in der Wissenschaft usw.)

Abnahme der Kohärenz, des Denkens in überschaubaren Zusammenhängen (Kohärenz).

Abnahme des reflektierenden Denkens bei Wissenschaftlern, da sie durch Anträge, Kommissionsarbeit usw. keine ausreichende Zeit zur Verfügung haben, über wissenschaftliche Probleme ausreichend nachdenken zu können. Nicht Geld, sondern Zeit ist zurzeit die knappste Ressource bei Wissenschaftlern. „Wir sollten dafür sorgen, dass wieder die Inhalte der Wissenschaft – und nicht deren Management – Gegenstand unserer Diskussionen werden.“ (Jäger W.: Wissenschaft braucht Zeit zum Denken! Ruperto Carola 1/2011, S. 47)

15. Maximierung der Gier (Wachstumszwang: Auf das Geld kommt es an in Form einer ungezügelten Vermehrung; Wachstumsdrang: Hohe Gewinnerwartung der Teilhaber von Firmen (Pinzler, Vorholt 2010)) **durch undurchschaubare, irrlichternde Finanzprodukte kombiniert mit hemmungslose Habgier der Akteure und Ignoranz der Politik, die es versäumt die Akteure am Risiko situationsangemessen in der Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.**

Vorschlag: Die Bank „soll nur noch Geld verleihen, was sie schon hat“.
(Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

Extremer Individualismus ist eine Form von Fundamentalismus

(Soyinka W: Wir sind erfüllt von der Sehnsucht nach Transzendenz. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 300)

Die ausschließlich am Ökonomischen orientierte Denkweise entspricht einem undifferenzierten Wertebewusstsein. Dieses „Wertebewusstsein“ wird nur in Richtung auf einen Wert, nämlich den wirtschaftlichen Wert, einer Maßnahme tätig.

Dadurch fällt er aus dem Wertekanon der Ethik heraus. **In dem ethischen Wertesystem hat sich jedoch die Ökonomie dem Wertesystem der Teilhabe (Partizipation) an der Gesellschaft unterzuordnen.**

Marion Dönhoff bemerkte hierzu: „Freiheit ohne Selbstbeschränkung, entfesselte Freiheit also, endet auf wirtschaftlichen Gebiet zwangsläufig im ‚Catch-as-catch-can‘. Die wichtigste Forderung an den Einzelnen und die Gesellschaft heißt Maßhalten. Eine freie Republik kann nicht ohne Tugend bestehen.“

„Doch zur Zähmung des **Raubtierkapitalismus** (nach der Finanzkrise im Jahre 2008) ist bisher noch nichts geschehen, was der Erwähnung wert

wäre. Und einige Finanzmanager haben bereits ihr altes Spiel wieder aufgenommen; so wir die drittgrößte Investmentbank für 2009 wahrscheinlich 23 Milliarden Dollar als Bonifikationen an ihre Mitarbeiter ausschütten. Es ist der unzureichend regulierte Finanzkapitalismus, von dem heutzutage die bei Weitem größten Gefahren ausgehen...Die globalisierte Finanzindustrie ist heute von zwei eindeutig erkennbaren Krankheiten befallen (**Hemmungslose Habgier der Akteure und Ignoranz der Politik**). Zum einen haben wir es...zu tun mit einer neuen Kombination von hoher Intelligenz und mathematischer Begabung mit extremer Selbstsucht und Selbstbereicherung bei Abwesenheit von Verantwortungsbewusstsein. Zum anderen ist aber zugleich eine nonchalante Ignoranz der Regierungen und Behörden, vor allem der Parlamente, offenkundig geworden, ein Versagen der politischen Klasse...Manche Politiker haben sich auf die ‚Selbsteilungskräfte‘ der Finanzmärkte verlassen – eine ideologische Illusion...Das ist der Irrglaube des Marktradikalismus.“ (Helmut Schmitt 2009)

Möglicher Schuldenlösungsansatz:

1. Freiwillige Etablierung einer Fiskalregel.

Die Schulden eines Landes betragen 60% oder weniger des Bruttoinlandsproduktes (BIP)

„Jede neu gewählte Regierung könnte z. B. ihre eigenen Fiskalregeln formulieren. Wenn sie dies tut, steht sie vor einem klaren Trade-off (Abwägung, Zielkonflikt: Eine Verbesserung (Erlangung) eines Aspektes wird nur unter Inkaufnahme der Verschlechterung (bzw. Verlustes) eines anderen Aspektes erreicht.): Je milder sie die Regel formuliert, desto größer werden die Risikoprämien auf ihre Staatsanleihen.

Eine Regierung gibt damit nicht die Macht über ihre Finanzen ab, sie hat nur nicht mehr die Möglichkeit, eine unverantwortliche Fiskalpolitik zu betreiben und die Schulden so lange in die Höhe zu treiben, bis die Finanzmärkte Alarm schlagen.“ (Snower D: Ohne Not in der Schuldenfalle. Die Welt 15.02.2011, S. WR 10)

2. Kontrolle dieser Fiskalregel durch unabhängige Schuldenkommission, deren Empfehlungen die Länder folgen.

3. Wie jede Organisation müssen Regeln eingezogen werden um Grenzenlosigkeit zu verhindern (sog. Randbedingung mit Grenzcharakter).

Beispiel: „Die Schweizer Großbanken müssen deutlich mehr Eigenkapital halten als anhin (19%). Zudem müssen sie den Nachweis liefern, dass sie im Krisenfall systemrelevante Funktionen etwa durch Ausgliederung in eine ‚Brückenbank‘ weiterfinanzierbar sind.“ (Neue Züricher Zeitung, 21.04.2011, Nr. 94, 232 Jhg. S. 1)

Eine Finanztransaktionssteuer ist für jeden Bürger einsehbar.

Andere Wissenschaftler gehen noch weiter:

Sie schlagen eine ‚limited purpose banking‘ vor, „also eine Beschränkung der Aktivitäten von Bankhäusern. Der Wissenschaftler schlägt vor, alle Finanzunternehmen in Anlagefondsgesellschaften umzuwandeln. Diese dürften niemals mit Schulden spekulieren. Banken müssten...alle Kredite zu 100% mit Eigenkapital hinterlegen.“ (Neue Züricher Zeitung 18.04.2011, Nr. 91, S. 17)

„Wer christliche Grundsätze (soft skills: Ehrlichkeit, Anerkennung, Selbstachtung, Gerechtigkeit; corporate social responsibility CSR) beachtet, und damit eine Wertekultur/Vertrauenskultur schneidet im Wettbewerb besser ab. (St Gallen) Es erklärt ein Viertel des unternehmerischen Erfolgs, mehr als die harten Faktoren wie Pflicht, Disziplin, Macht, Kontrolle.“

(Jünemann E. Katholisch-soziales Institut

Paderborn;http://72.14.221.104/search?q=cache:G4IRyI6LOHcJ:www.kfnw.de/paderborn/bindata/Kath...

(Ring M: Wertewandel in Europa: Vortrag beim internationalen Alt-Katholikenkongress in Freiburg/Br. Am 8. August 2006)

5. Die Regeln der deutschen Aufsichtsbehörden (Bafin) für Versicherungen und Pensionsfonds in Bezug auf Staatsanleihen müssen geändert werden, um Ratingagenturen (Oligopol der drei wichtigen Ratingagenturen: Fitch, Standard and Poor's, Moody's (alle USA)) nicht eine didaktische Bestimmungsmacht zukommen zu lassen.

Bisher **müssen** Versicherungen und Pensionsfonds Staatsanleihen verkaufen, wenn die Ratings der Staatsanleihen sich ändern. „Wertpapiere...müssen jetzt ein Mindestrating haben. ‚Investment Grade‘ nennen die Aufseher diese Mindestanforderung. Sie müssen mindestens eine Rating ‚BBB‘ von der Agentur Standard & Poor's oder Fitch haben – oder eine vergleichbares Baa3' von der Agentur Moody's.

Höchstens fünf Prozent des Geldes dürfen die Versicherungen und Fonds in riskante Staatsanleihen, sog. ‚high Yield Bonds‘ stecken. Nicht viel anders, sondern sogar noch strenger ist es bei den Sozialversicherungen.

Politiker und Aufseher wollten damit Verbraucherschutz betreiben. Das Geld der Versicherten sollte sicherer sein. Die Wirkung ist jedoch eine andere: Die Macht der Ratingagenturen ist dadurch größer statt kleiner geworden.

Ihre Urteile vermitteln eine Objektivität, die mit der Wirklichkeit nicht mithält, und sind trotzdem folgenreich: Wenn die Agenturen eine Staatsanleihe herabstufen, löst das Verkäufe auf. Das schürt die Hysterie. Der Herdentrieb auf den internationalen Finanzmärkten wird so mit staatlicher Hilfe verstärkt...

Wenn sich Staaten und Märkte weniger auf die Ratings verlassen würden, würde die Macht der Agenturen gebrochen. Ihre Urteile hätten das Gewicht von Biosiegeln für Lebensmittel. Kann man beachten, muss man aber nicht.“

(v. Petersdorf W, Siedenbiedel C: Die Didaktik der Notengeber. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 19.06.2011, Nr. 24, S. 39)

Der Systemfehler liegt demnach bei der Politik.

Sie haben das didaktische Potential dieser Ratingagenturen und deren finanzpolitische Bestimmungsmacht und Sprengkraft (Verteuerung der Kredite für das betreffende Land und nachfolgend eine weitere Verschlechterung der Bewertung) nicht wahrnehmen wollen.

Obwohl diese Agenturen mit ihren Bewertungen in der Vergangenheit oft sehr stark geschätzt haben:

Beispiel: 2006: Griechenland: Extrem gut Bewertung

Finanzkrise 2007: Ratingagenturen halfen dabei, die toxischen Papiere zu erstellen; danach wurden sie von den gleichen Agenturen positiv bewertet. Eine kriminelle Komplizenschaft ist hier nicht auszuschließen.

„Jetzt prüft die amerikanische Börsenaufsicht SEC Klagen wegen offensichtlich fehlerhafter Einstufung von Wertpapieren vor dem Platzen der Immobilienblase 2007“. (v. Petersdorf W, Siedenbiedel C: Die Didaktik der Notengeber. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 19.06.2011, Nr. 24, S. 39)

Die o. g. 15 Punkte der neuzeitlichen Ethik bedürfen der nachdenkenden Aufarbeitung entsprechend dem römischen Spruch aus der antiken Welt.

Quidquis agis

Prudenter agas

Et respice finem

Was immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende.

Entscheidungsträger müssen dauernd eine lebensdienliche Balance finden zwischen Macht (z. B. Eigentum verpflichtet, Kapital verpflichtet) und Verantwortung (z. B. Solidarität, Gerechtigkeit)

- Entfalte Dich zum **lebensdienlichen Gestalter Deines Ich's und des Ich's von Anderen** (wenn es sich ergibt und gewünscht wird; der Andere trägt dann automatisch zur Deiner eigenen Entfaltung bei.) mit Authentizität, Bildern/bewegten Bildern/Handlungsbereitschaft, Dankbarkeit, Dauerhaftigkeit, Entfaltungs- und Änderungsbereitschaft, Fragen, Freude, Geborgenheit, Gewissheit/Hintergrundgewissheit, Identität, Musik, Neugierde, Orientierung, zur Spiritualität anregenden Orten, zwischenzeitlicher Ratlosigkeit, Ritualen, Sicherheit, Sinn, Toleranz, Verantwortung/Verantwortlichkeit (zu Gott, zu sich selbst, zum Mitmenschen, zur Schöpfung), Zweifeln, abseits von Aggressivität, Destruktivität, felsenfester Gewissheit, Illusion, Macht, Triumph, und Zorn.

- **Helfe anderen** (auch wenn es nur ein klitzekleiner Bereich ist und sie es wünschen) sich lebensdienlich zu entfalten. (Riess 2009)

- **Lasse Dir von anderen helfen**, Dich lebensdienlich zu entfalten.

- **Suche das Gute** in allen Religionen, in allen religiös Suchenden und fasse es für Dich zur eigenen geistigen Entfaltung zusammen. (Mat. 10.16; Lukas 9,49)

Du brauchst Dich dabei anderen nicht zu offenbaren, verbissen, geistig unwissend und verblendet zu missionieren oder ein „Krieger“ Gottes oder ein „Kreuzzügler“ zu sein oder „Gottesparteien“ zu gründen, die seit zweieinhalbtausend Jahren eine Blutspur durch die Geschichte der Menschheit ziehen. Er, Gott, würde sich das verbitten. (Markus 3,12)

Benötigte er, Gott, diese fragwürdigen Hilfen, wurde er seinen Status als Gott aufgeben.

„Gotteskrieger“, „Kreuzzügler“, missionarische, intolerante und damit pseudoreligiöse Eiferer und Anhänger von „Gottesparteien“ sind im Grunde genommen Glaubensabtrünnige, Ungläubige, Unwissende und Megalomane (Größenwahnsinnige), da sie die Allmacht Gottes leugnen, indem sie versuchen, sich selbst an die Stelle Gottes setzen.

Es sind oft hochintelligente, aber areflektive und biophil sowie sozial Unwissende und ethisch Verwahrloste. Sie sind psychopatische Kriminelle mit hässlichen Wahnvorstellungen.

- **Keine Mission: Werte vorleben!**

„Hochaktuell ist Lao Tzus (5/3 Jh. v. Chr.) Warnung vor **Weltveränderern**:

Es gibt solche, die wollen die Welt erobern

Und aus ihr machen (was sie sich vorstellen oder begehren)

Ich sehe, dass es ihnen nicht gelingen wird.

(Denn) die Welt ist Gottes eigenes Gefäß;

Es kann (durch menschliches Eingreifen) nicht gemacht werden

Wer es macht, verliert es.

Wer es festhält, verliert es.“ (Sandvoss 2004)

In diesem Zusammenhang darf Erich Fromm zitiert werden. „In seiner Schrift „Ihr werdet sein wie Gott“ sah er schon 1966 die Gefahr „der Verwandlung des Menschen in ein **Maschinenzubehör**“ oder eine Verzweckung in personaler, wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Hinsicht und schilderte die der **Technik Angepassten** so: „**Sie sind beflissene, innerlich leere und isolierte Verbraucher, die das Leben langweilt und die ihre chronische Depression mit einem zwanghaften Konsum (A.d.V. bzw. politischem, religiösem oder destruktivem (z. B. Amokläufer) Machtzuwachs) zu kompensieren versuchen.**“ In dieser Welt sollten, meint Fromm, „statt zu fragen, ob Gott tot ist, lieber fragen, ob der Mensch tot ist.“ (zit. nach Lauxmann 1966)

Die bekannteste symbolhaft beschriebene Geschichte, in der versucht wurde, **einen Menschen in einen Rohstoff** zu verwandeln, ist möglicherweise die neutestamentarische Geschichte über den „Verrat“ des **Judas**. Ob Judas nur den Leib Jesu (er wusste ja, dass Jesus durch Verrat sterben würde) für 30 Silberlinge verkaufen wollte oder ob er durch diese Tat Jesu „zwingen“ wollte seine Macht gegenüber den Hohepriester oder gegenüber den Besatzern (Römer) geistig oder körperlich (z. B. mit Hilfe der „himmlischen Heerscharen“) zu demonstrieren oder ob er etwas anderes bezwecken wollte, ist in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung. Von Bedeutung ist, dass er in „gutem Sinne“ einen anderen als Rohstoff/Ware für seine Zwecke, von denen er überzeugt war, dass es die richtigen Zwecke waren, einsetzen wollte. Er wollte, symbolisch ausgedrückt, sein bzw. **handeln wie Gott**.

Der Ausgang der Geschichte ist bekannt. Jesus demonstrierte, dass sein „Rohstoff“, seine „Ware“ unsterblich ist, Judas, der ungewollte Manipulateur, verdämmerte, ohne seine Tat rückgängig machen zu können, leiblos und in spirituellem Sinne tot.

PS: Was aber, wenn „Judas ihn (Jesus) nicht verraten hat, sondern wenn er (Jesus) selber Judas aufgefordert habe, ihn den Römern auszuliefern, weil er durch seinen Tod die Menschen erlösen wollte. Das griechische Wort *paradidonei* heißt eben nicht *verraten*, sondern *übergeben*. Und wie sollte er eigentlich verraten werden, wo es gar nichts zu verraten gab? Er sagte zu den Soldaten und den Tempeldienern, die ihn festnahmen:

Ihr seid mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen wie gegen einen Räuber (griechisch: lestes), um mich festzunehmen. Ich war aber zur Tageszeit bei euch am Tempelberg und lehrte und ihr habt mich nicht verhaftet. (Mk. 14,48; Mt. 26,55)“ (Geißler, 2004)

Dazu passen die Aussagen im koptischen Evangelium. Im koptischen Evangelium des Judas vom 3 / 4 Jahrhundert hat Jesus in Judas seinen besten Gefolgsmann gesehen.

Er war Judas Ischariot, der „Mann aus der Stadt.“ „er war einer, der die politischen Beziehungen hatte, der sich in Jerusalem auskannte, anders als die anderen Jünger, die Bauernbuben und Fischer aus Galiläa waren. (Sporschill et al. 2006)

Er habe ihn aufgefordert: „Du musst den Menschen opfern, der mich umhüllt“

Das griechische Wort „aushändigen, Traditionen weitergeben, konfrontieren“ wird in der Bibel mit dem Wort „verraten“ übersetzt. Der wahre Jesus sei die Seele. „Judas befreite Jesus, indem er ihn auslieferte.“ Er handelte im Auftrag Jesus. Dadurch konnte Jesus überhaupt erst seinen Auftrag erfüllen.

Nach dieser Lesart könnte es durchaus sein, dass Judas, der in kurzfristigen Zielen denkende Realist, wollte, dass Jesus dem obersten Gericht in Jerusalem, es war für letzte Lehrentscheidungen zuständig, gegenübertreten und die Autoritäten überzeugen sollte, dass sie ihn als Messias anerkennen. Zu diesem Zwecke schloss er einen Vertrag mit den Hohepriestern, die ihm als Besiegelung des Vertrags die symbolische, in Wirklichkeit jedoch sehr geringe Summe von 30 Silberlingen aushändigte. Judas hat jedoch in der Denkweise von Jesus (Prophet Sacharia) eine andere, nämlich eine von Judas ungewollte, prophetische Aussage erfüllen müssen. Judas glaubte fest daran, Jesus werde das oberste Gericht oder vielleicht sogar die Römer überzeugen können und ihn, Jesus, als Messias, anerkennen.

Jesus hat das ja auch erreicht. Nur auf andere Weise. Denn das Ziel Jesu war, den Heiden, der Welt insgesamt eine neue Ethik zu geben. Insofern hat Jesus, soweit das Christentum ihm folgt, wirklich gesiegt. Judas hat nicht soweit denken können, er hoffte auf einen schnellen Sieg, er hat nicht absehen können, dass das mit dem Jesu Tod und der Auferstehung geschehen musste.

Judas Unglück und seine Tragik waren, dass er die Auflösung des Rätsels „Jesu“ durch die Auferstehung nicht mehr miterlebte. Judas hat tief bereut und ist, ohne die Lösung oder Erlösung zu erleben, daran zerbrochen. Somit war er ein verkannter tragischer Heiliger, der sozial sehr engagiert war und an seiner Mission zerbrach, sofern die Geschichte einen Wahrheitsgehalt aufweist. (Sporschill et al. 2006)

Er konnte offensichtlich von seiner eigenen Überzeugung zu keiner Zeit loslassen.

Sich selbst loslassen zu können und Vertrauen zu haben – das ist die befreiende Erfahrung Gottes als Geheimnis der Welt. Dies nicht zu können ist Sünde. Vielleicht ist die Geschichte des Judas eine allegorische Darstellung von in bester Absicht vollzogener Sünde.

Aber nach dem Judasevangelium könnte es auch ganz anders gewesen sein. Der Weg in das Himmelreich führt nach dem Judas-Evangelium nicht über Glauben, Frömmigkeit, göttliche Gnade - sondern über die Erkenntnis und lebensdienliches (Liebe) geistiges Wachstum. In spiritueller Hinsicht haben bei den Gnostikern alle Menschen das Potential, selbst Gott zu werden...„Jesus erkennt, dass Judas über mehr Erkenntnis verfügt als die anderen Jünger, und bevorzugt ihn. Er erklärt Judas gewissermaßen den Bauplan des Universums...Schließlich beauftragt er Judas mit dem „Verrat“, damit er ins himmlische Reich zurückkehren und sich sein unsterblicher Geist von seinem sterblichen Körper trennen kann. Die zwölf Jünger sind spirituell abgeschrieben. Es wird angedeutet, dass die Jünger am späteren Tod von Judas beteiligt sind, vom Selbstmord von Judas ist keine Rede. Jesus sagt zu Judas, dass dessen Stern über die zwölf Jünger herrschen werde...

Das Judasevangelium bietet den Vorteil, sich ein Menschenbild mit gleichsam unendlichen Aufstiegsmöglichkeiten vorzustellen, unabhängig von theologischen Begriffen wie Sünde, Gnade und Glaube, die - nach Nietzsche - nur dazu geschaffen wurden, den Menscheng Geist klein zu halten.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche war es auch - zweifellos hätte er das Judas-Evangelium bewundert -, der zeitlebens für die Einsicht kämpfte, dass vom Menschen bisher nicht hoch genug gedacht wurde. Bei Nietzsche ist neben Plato das dogmatische Christentum schuld. Wir haben heute durch die vielen Schriftfunde eine völlig veränderte Quellenlage und lesen im Judas-Evangelium, das im Falle des Christentums die Wirklichkeit aufregender ist als jede Verschwörungstheorie Marke Dan Brown.

Und wir lesen, dass Christentum nicht immer Erniedrigung vor Gott bedeuten muss.“ (Meller 2008, Pagel et al. 2008)

- Gott offenbart jedem Einzelnen alles, was für die geistige Entfaltung notwendig ist, zur rechten Zeit. Endzeit bedeutet z. B. am Ende eines längeren reflektiven Denkprozesses.

Gott offenbart sich jedem Menschen zu gegebener Zeit. (Apg 2, 17ff, Mt 10,16, Lukas 9, 49)

In andere Worte gefasst heißt dies auch:

Die den Menschen heilige Schriften wie Bibel, buddhistische Schriften, hinduistische Schriften, konfuzianische Schriften, Koran, Thora usw. legen sich dem jedem geistig, spirituell Suchenden lebensdienlich von selbst aus.

Für jeden lebensdienlich geistig/spirituell offenen suchenden Menschen legen sich diese Schriften, sofern man die oftmals darin vorhandenen lebensundlichen Worte (sie sind im Kontext der Historie zu verstehen) nicht wörtlich nimmt bzw. überliest bzw. mit anderem Verständnis liest, immer wieder in neuen lebensdienlichen Gedanken, Überlegungen und Handlungsmöglichkeiten aus.

Vielleicht helfen folgende Überlegungen: Alle grausamen Handlungen und Anweisungen in religiösen Schriften sind möglicherweise eine Aufforderung an uns, diese Aggressionen zu überwinden und uns von der Allmacht der Liebe ergreifen und verwandeln zu lassen, sie, die auch in jedem offenen, autonomen und authentischen Gespräch gegenwärtig und erkennbar wird.

- Gott ist ein persönlicher Gott.

Sobald religiöse Wahrheiten institutionalisiert werden (Macht!) und politisiert (Macht und Geld) werden, entfalten sie Gewaltmomente, wie Freund-Feind-Denken, Aggressionen, Kriege. Dies ist von Gott nicht gewollt.

- Sich selbst loslassen zu können und Vertrauen zu haben - das ist die befreiende Erfahrung Gottes als Geheimnis der Welt. (Dies nicht zu können ist Sünde.) (Schröder, 2004)

Vielleicht haben das (keine institutionelle etablierte Religionen) einfachste indische Ureinwohner, die Adivasis, erkannt. In einem interreligiösen Dialog formulierten es Kali und Badchi, zwei Adivasi-Frauen der Bettakurumba, so: „Es ist unser Glück, dass unsere Götter mit uns im Dorf inmitten von uns leben. So müssen wir sie nicht in einer Moschee, in einem Tempel und in einer Kirche finden. Religion, Konversion, Hindu, Muslim oder Christ zu sein, das ist schwer zu verstehen. Für uns sind die Götter wichtig, nicht die Religion.“

Und Andreas Dohrn, hauptberuflich als Pfarrer und ehrenamtlich im Adivasi-Tee-Projekt aktiv, sagt: „Wir haben die Einsicht geteilt, dass verschiedene Wege der Spiritualität nicht ausschließen, auf gemeinsamem Wertfundament zu einem gemeinsamen Ziel zu gelangen.“ (Burse 2009)

Gottsuche in Bezug auf Propheten

Habt **keine Angst** vor dem Leben. (Joh. 14, 1, 19; 16, 33)

Habt **keine Angst** vor dem Tode. (Joh. 14, 19; 16,33)

Keine Gewalt in weltlichen und religiösen Dingen.

Die Friedensbotschaft steht über jedweden religiösen und/oder politischen sog. dogmatischen Wahrheits- und Machtansprüchen.

Der monotheistische Glaube, der den größten geistigen Schub in der Geschichte hervorrief, hat konstruktive und destruktive Energien freigesetzt; mit der letzteren können wir unsere Welt heute sehr schnell unbewohnbar machen.

Alle Schriften legen sich für lebensdienlich, gewaltfrei denkende und um geistige Reife bemühte reflektive Menschen zum jeweiligen Zeitpunkt persönlich, ohne menschliche selbst ernannte Vermittler, von selbst aus.

Liebe Deine Feinde. (Mt. 5, 43 ff)

„Der Glaube ist auf Offenbarung angewiesen. Er kann sich also gerade nicht darauf beziehen, dass er sich alles so trefflich ausgedacht hat. Das kommt auch in dem Begriff Religion zum Ausdruck. Er wird oft auf *religare* (lat. zurückbinden) zurückgeführt. Ich halte es aber für viel wahrscheinlicher, dass Religion etymologisch (Wissenschaft von der Herkunft, Geschichte und Grundbedeutung eines Wortes) gesehen zurückgeht auf *religere* (lat. wieder lesen, immer wieder etwas tun). Man versichert sich des tragenden Grundes für das eigene Leben dadurch, dass man dieses Grundes in regelmäßig wiederholten Handlungen gewiss wird, dass man Gott in wiederkehrenden Riten und in einem als verbindlich anerkannten Handeln verehrt.“ (Kruse et al.. 1999)

Keine ausschließlichen Rituale! (sie sind eher für Heranwachsende als geistige Stütze gedacht, sofern sie lebensdienlich (biophil) sind), **sondern personale Beziehung zu Gott! Erwerb von reflektivem Wissen**

„Bindung an Traditionen, wie immer sie legitimiert sein mögen, bedeutet immer Einengung, ebenso Verbindlichkeit der Weltanschauung.“ (Schmied, 2007, 206; Markus 3, 12)

„Führt **Rituale/Symbole** aus, wenn sie nützlich und biophil (lebensdienlich) für Euch und andere sind; wenn nicht, werft sie weg. **Werft sie, die Rituale/Symbole, auch weg, wenn Ihr sie nicht mehr braucht.**“ (Dalai Lama)

„Jeder Mensch muss durch seine eigene Vernunft entscheiden, was er aus der Tradition übernehmen möchte...Religionen sind wie Krücken. Sie sind nützlich und gut, aber man muss lernen, sich von ihnen zu emanzipieren.“

(Kalisch 2008; Die Zeit 01.10.08,Nr.41,S.41)

Diese Aussage stammt von einem Professor für Islamkunde.

Diese Aussagen deuten den Weg in eine biophile, Gemeinschaft an, die sich von den Zwängen von Institutionen befreit hat.

Jedoch sind Institutionen mächtig und zeitüberdauernd. Aus diesem Grunde ist permanente biophile reflektive Bildung überlebensnotwendig, um eine permanente geistige Entfaltung über Generationen hinweg zu ermöglichen.

„Jede Religion kennzeichnen **Mythen** (1. überlieferte Dichtung, Sage, Erzählung o. Ä. aus der Vorzeit eines Volkes. 2. Person, Sache, Begebenheit, die (aus meist verschwommenen, irrationalen Vorstellungen heraus) glorifiziert wird, legendären Charakter hat) als auch **Mystik** (Besondere Form der Religiosität, bei der der Mensch durch Hingabe und Versenkung zu persönlicher Vereinigung mit Gott zu gelangen sucht), **Ethik** (Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen) und **Rituale** (Ordnung (festgelegt) für gottesdienstliches Brauchtum; religiöser (Fest-)brauch in Worten, Gesten Handlungen)

Keine dieser Komponenten scheint verzichtbar.

Mythen sind Stifter sozialer Identität und sie sind wichtig für soziale Funktionen.

„Ein Mythos ist nicht etwas Unwirkliches, sondern ein gemeinsamer kultureller Kontext der Kommunikation.“ (Hampden-Turner 1982)

„Die in der Menschheitsgeschichte so wichtige Unterscheidung zwischen „Wir“ und den „Anderen“ bedarf gemeinsamer Geschichten.“

Dies hat zu tun mit der Stärkung des „Wir“ und damit der Kampfkraft in den die Menschheitsgeschichte ständig begleitenden Zwischengruppenkonflikten.

„Je strikter eine Gemeinschaft das Leben ihrer (Mitglieder) Gläubigen reglementiert, umso dauerhafter (von der Institution „Macht her gesehen) ist sie.“ (Sosis 2009)

Diese Reglements sind sog. kostspielige Signale, mit denen man sich identifiziert und über die man nicht deshalb nicht reflektiert. (chaostheoretisch nennt man dies Iterationen: Wiederholungen)

Sie können nur geändert werden, wenn diese Änderungen (chaostheoretisch nennt man dies Bifurkationen: Neuverteilung von geistigen Energiemustern) für den Gläubigen nicht wahrnehmbar sind. Dadurch fühlt er sich weiter in seiner Institution aufgehoben. (Sosis 2009)

Hierzu äußert sich der Philosoph Frank:

Der Mythos knüpft ein Band (re-ligio wiederbinden) „zwischen gesellschaftlichen Praktiken und einer Begründungsrede. Sie bezieht den Brauch den Brauch auf einen Bereich des Heiligen: des einer Gemeinschaft

Unverbrüchlichen, Unanfechtbaren und Allvermögenden –und damit ist der Brauch gerechtfertigt.. Ein Beispiel: Der barbarische Brauch entfesselter Frauen, die zu Frühlingsbeginn auf hohe Berge wallfahrteten und unterwegs wilde Tiere, auch Menschen zerrissen und roh verschlangen, wird beglaubigt durch den Mythos des kommenden Gottes (Dionysos). Dieser Gott war von den Titanen in Stücke gerissen worden und entstand jedes Frühjahr unversehrt von den Toten; als Kind, dessen Geburt die wilden Frauen als Ammen beistehen. Auf dunklen Wegen sahen christliche Sekten in der Krippengeburt ihres Heilands –schon Dionysos hieß ‚Heiland‘ – und im Abendmahlsverzehr seines Körpers die nun Ereignis gewordene Geburt des lange nur von Mysterien angekündigten kommenden Gottes. In diesem Gott der schon im Drama des Euripides das bunte olympische Göttergewimmel durch einen Anspruch auf Alleinherrschaft beendet, überlebt gleichsam die Substanz religiöser Beglaubigung – nur eine derselben, der Polytheismus, ist untergegangen. (Frank 2010)

Die neue Mythologie begründete Kant. „Kant hat auflösungsresistente synthetische Prinzipien a priori entdeckt, und das nicht nur in der Theorie (das Selbstbewusstsein), sondern im Bereich des normativ Gültigen (das Sittengesetz als ‚Faktum der Vernunft‘). Damit hatte er einen völlig neuen Theorietyp geschaffen, der tief auf das Denken seiner Nachfolger wirkte. Durch ihn schien sichergestellt, dass die Arbeit der Vernunft nicht auf die ‚alles zermalmende‘ Rolle der Vernunftkritik, also auf den Geist der Analyse eingeschränkt bleiben müsse, dass sie vielmehr aus eigenen mitteln heilsame Kräfte zu entbinden fähig sei.“ (Frank 2010)

Dem Mythos des 20. Jahrhunderts, der analytischen einseitige Vereinseitigungen der Vernunft (zweckrational, ökonomische, neoliberal), stellt „Habermas eine kommunikative Vernunft nicht nur gegenüber, sondern auch zur Seite.“ (Frank 2010)

Diese Art des Denkens sollte durch ein kosmopolitisches „Wir“ im Denkraum des begründeten Arguments überwunden werden.

Mystik ist eine besondere Form der Religiosität, bei der der Mensch durch Hingabe und Versenkung zu persönlicher Vereinigung mit Gott zu gelangen sucht.

„Auch das Jenseits trägt irdische Züge, sonst könnte man sich keine Vorstellung vom Jenseitigen machen.“

„Diese ontologischen (Ordnungs-, Begriffs- und Wesensbestimmung des Seins) Intuitionen (unmittelbare, nicht auf Reflexion beruhende Erkenntnis, Eingebung, ahnendes Erfassen) haben sich evolutionär bewährt, da sie in der unsicheren und fluktuierenden Welt unserer Vorfahren zur schnellen Entscheidungsfindung befähigten.

Die naturnah lebenden Menschen der Urgeschichte wurden nicht zuletzt danach ausgelesen, wie schnell und spontan sie Lebendiges von nicht Nichtlebendigem,

Gefährliches von Harmlosem, Beseeltes von Nichtbeseelten zu unterscheiden vermochten.“ Dies hat zu tun mit Selbsterhaltungsproblemen.

Die **Ethik (Moral)** ermöglicht Kooperationsgewinne. Dies hat zu tun mit vorteilhaften Kooperationen.

Rituale sind „teure Signale“. „Sie dienen in der Welt des Eigennutzes der Implementierung von Ehrlichkeit, Solidarität und Verlässlichkeit mit anspruchsvoller Binnenmoral.

Diese vier Faktoren erlauben eine bessere Kontingenzbewältigung (Zufälligkeit).

„Und in der Tat: Zahlreiche empirische Studien zeigen immer wieder, dass stressreiche Lebensereignisse von gläubigen Menschen offensichtlich besser verarbeitet werden als von der Rationalität verpflichteten Nichtgläubigen. Religiosität und evolutionäre Tauglichkeit fallen schlussendlich doch irgendwie zusammen.“ (Voland.2006, S. 34)

Diese gemeinsamen Rituale können mit unterschiedlichen lebensdienlichen Gedanken ausgefüllt sein, in dem Sinne: Die religiösen Schriften legen sich selber aus. Jeder legt die religiösen Schriften lebensdienlich für sein individuelles Leben aus. Da er es gemeinsam mit anderen immer wieder tut im Sinne des o.g. *religere* (lat. wieder lesen, immer wieder etwas tun), entfaltet er sein religiöses Wissen und seine Spiritualität (Geistigkeit; vgl. Spiritualismus: theologische Richtung, die die unmittelbare Verbindung mit Gott gegenüber der geschichtlichen Erfahrung betont) des Menschen bis an sein Lebensende.

Der Mensch ist wichtiger als menschengemachte Normen, inkl. aller religiösen Normen und aller prophetisch tabuisierten Normen und als alle im Namen Gottes gemachter Normen. (Markus 2, 27 Markus 3, 12)

Dies entspricht der Fähigkeit des sich entfaltenden (emergenten) Denkens und schließt die Möglichkeit des Dogmatismus aus und die Notwendigkeit der Toleranz und des geistigen Perspektivenwechsels ein.

Dies entspricht auch Überlegungen im Buddhismus:

Hier werden Glaubenssätze nicht als letzte Wahrheit, sondern als Werkzeug verstanden, das man wegwirft, sobald es auf dem Pfad der Erleuchtung seinen Sinn getan hat. Wer sich an Glaubenssätzen festkralle, drohe seine Praxis zu vernachlässigen. (Bewusstseinsschulung, Mitgefühl) **Zen-Gläubige feiern den Alltag als idealen Ort, um ein Buddha zu werden.** (vgl. Sokrates)

Gottsuche in Bezug auf Gott

„Der Allmächtige verfolgt seine eigenen Ziele; und jedes Menschenwesen, das meint, diese Ziele ausmachen zu können, macht sich einer unverzeihlichen Sünde schuldig, nämlich derjenigen, sich an die Stelle des Allmächtigen zu setzen.“ (Schlesinger 2009, 280)

„Der Mensch ist die Einfassung der Wunder Gottes. Homo est clausura mirabilium Dei (Hildegard von Bingen)

Das heißt: Er ist nicht das Zentrum der Welt, sondern ihr Ziel, Inbegriff ihrer Vollkommenheit. Er ist die höchste Verwirklichung der Schöpfung und zugleich deren Abschluss. Diese Wahrheit haben die Religionen und Wissenschaften aufgrund ihrer Betonung des Anthropozentrismus und Geozentrismus bisher immer verschleiert. Hildegard Satz aber offenbart sie.“ (Virilio 2009, 349)

„Das Böse ist zu besiegen, und das geschieht jedes Mal, wenn ein Kind gerettet wird, wenn ein Kranker lächelt, wenn zwei Seelen sich begegnen.“ (Wiesel, 2009, 358)

Genesis 1, 26

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei...“ (Geschöpf und Bild Gottes)

„Der Mensch erhält eine Autonomie, die jener ähnlich ist, die Gott selber hat. Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jedes Individuum einen Wert und eine Würde, die unantastbar sind durch andere.“ (www.bistummainz: Theologischer Rundgang durch den Mainzer Dom)

Genesis 1, 27

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

„Der Mensch ist nicht als Einzelwesen geschaffen. Sondern dazu, in einer Gemeinschaft zu leben. In Beziehung zu Gott und den Menschen, die mit ebensolcher Würde ausgestattet sind wie er selbst. Die Gleichheit aller Menschen vor Gott lässt sich hieraus unmittelbar ableiten.“ (www.bistummainz: Theologischer Rundgang durch den Mainzer Dom)

Du sollst Gott von ganzem Herzen **lieben**. (Mt. 22, 37; 5. Mose 6,5)

„Gott ist für uns die **Liebe** zum zugesagten Wort (Amor fati) (Karl Rahner 1904-1984)
Was wäre, wenn es das Wort ‚Gott‘ nicht gäbe? Der Mensch würde aufhören, ein Mensch zu sein.

Er würde in der Welt und in sich stecken bleiben, aber nicht mehr jenen Geheimnisvollen vollziehen, der er ist, indem gleichsam das Ganze des Systems, das er mit seiner Welt ist, streng sich selber als eines und ganzes denkt.

Die Menschheit würde sich zurückverwandeln in einen Termitenstaat unerhört findiger Tiere.“ (Karl Rahner 1904-1984)

Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst. (Mt. 22, 39; 3. Mose 19,18)
Sei dem anderen gut wie dir.’ (Splett 2010, 2011)

Gott ist **Liebe**. Ich bin in Gott, und Gott ist in mir. (Mt. 22, 37; 5. Mose 6,5; Markus 10, 18; Johannes 5, 22,1; Johannesbrief, 4, 16)

Gott ist der **Tröster**.

Gott ist ein in mir und im Anderen und in der Umwelt dauernd anwesender **Freund**, der geschichtlich beschrieben und für mich, für den Anderen, für die Umwelt eine dauernde Gegenwärtigkeit darstellt. Er ist einfach da. Er scheint im Menschen auf. (Langer M, Niewiadomski J: Die theologische Hintertreppe, Pattloch, München, 2005, S. 169; Exodus 33, 31; Joh. 15, 14-15)

Der Ruhm Gottes ist der lebendige Mensch, das Leben des Menschen aber ist die Anschauung Gottes. (Aussage von Bischof Irenäus von Lyon (+ 202 n chr.: Langer M, Niewiadomski J: Die theologische Hintertreppe, Pattloch, München, 2005, S. 13) **Gott scheint im Menschen auf.** (Langer M, Niewiadomski J: Die theologische Hintertreppe, Pattloch, München, 2005, S. 169)

Beten ist somit ein Zwiegespräch mit Gott.

Buße ist im Gegensatz dazu, oder besser als Voraussetzung zum Beten, ein Umdenken, ein geistiger und handlungsmäßiger Perspektivenwechsel. Gott ist demnach in uns, zwischen uns, im anderen, in der Natur, in der Umwelt. Er ist nicht über uns, er ist bei uns, er ist allen und allem.

Sog. dreieiniger Gott:

Der dreieinige Gott (Trinitätsdogma) ist ein Symbol für die Verbundenheit des Menschen mit der Transzendenz. (das jenseits der Erfahrung Liegende, das jenseits des Gegenständlichen Liegende. Das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung, des Bewusstseins, des Diesseits) Das Trinitätsdogma bildete sich erst im 4. Jahrhundert nach Christus (325 n Chr.) auf dem Konzil von Nikaia heraus. (Küng, 2006, 605)

Mathematische Assoziationen zu der Zahl „3“:

Die Zahl „1“

Im Wahrnehmungssystem erkenne ich nur, wenn ich Unterschiede erkenne (vgl. 0-1) (Grundlage des Computers)

Kognition: vorhanden – nicht vorhanden: Grundlage des Erkennens z. B. von Gesichtern usw.

Emotion: Emotion (Interesse, Bedeutung (inkl. Überraschung, Ekel, Verachtung), Angst, Wut, Trauer, Freude: Drei Funktionen der

Emotion: Bewertung, Verhaltensvorbereitung, Kommunikation) ist

hier kurzfristiger Übergang von einem weitgehend neutralen Affektzustand zum einem nichtneutralen, bewertenden Affektzustand. Emotion erzeugt Sinn und vermindert Komplexität. Z. B. Fragestellung bei einer bestimmten Sache/Situation: Wie fühle ich mich dabei? Wie fühle ich mich, wenn ich eine bestimmte Situation nachspiele?
(z. B. nach dem Vorlesen einer Geschichte. Wen oder was würde ich gerne sein und warum gerade das? Dieses „das“ stelle ich nonverbal dar, wenn die Geschichte noch einmal vorgelesen wird.

Die Zahl „2“

Das paarweise Auftreten („2“) begründet eine **Wahl/Aufteilung** (einfachste Wahl) zwischen zwei Dingen.

vgl. Kognition:

kognitive Zuordnung in den Kategorien: richtig-falsch ;
Emotion

Emotion ist ein vorwiegend kurzfristiger Übergang von einem Affektzustand zum anderen; dogmatisches Denken in den Kategorien gut-böse, Freund – Feind, Gläubiger – Ungläubiger, Winner – Looser usw.)

Die Zahl „3“

Das Auftreten einer Zahl über den Zweierstatus hinaus begründet eine **Auswahl und die Möglichkeit der Vernetzung (kooperative Informationsverarbeitung und kooperative ausgewogene (Ich, Du, Sache) Kommunikation, balanciertes und dysbalanciertes systemisches Denken, Reflektieren und Lernen).**

Bei „3“ (lateinisch trans: jenseits; französisch très: viel) habe ich bereits anstatt zwei sechs Auswahlmöglichkeiten in Bezug auf die Ziffernfolge:

1 2 3; 1 3 2; 2 1 3; 2 3 1; 3 1 2; 3 2 1

„Drei“ ist auch im übertragenen Sinn (neben der Möglichkeit der **Auswahl**) eine **Ganzheit**. Sie stellt eine **Primzahl** dar. (nur teilbar durch 1 und durch sich selbst) (vgl. systemisches Denken)

Im bildhaft übertragenen Sinne könnte die sog. Dreieinigkeit evtl. folgendermaßen im übertragenen Sinne beschrieben werden:

Die Sonne sendet ihre Strahlen auf die Erde, um dort fruchtbringend zu wirken. Ist dies ein bildhafter, analoger Vergleich für den dreieinigen Gott? (Vater = Sonne; Sonnenstrahlen = Heiliger Geist; Erde = Sohn, Menschen, jeder einzelne Mensch Natur) (Dieses Bild hat mir ein Kapuzinerpater vermittelt.)

„Der Mensch ist ein trinitarisches Mysterium: Gott ist der Mensch und der Mensch ist göttlich. Der Mensch ist materiell und die Materie ist geistig. Das göttliche, das Menschliche, das Materielle soll man unterscheiden, aber nicht trennen – dies ist der letzte Schritt gegen die Fragmentalisierung der Wirklichkeit. Die Trinität ist kein religiöses Attribut, sondern eine Grundbeschaffenheit des Menschen...Es gibt keine dualistische Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. (A.d.V: Es gibt jedoch während der Handlung, insbesondere der Gesprächshandlung eine dynamische Emergenz, eine Art zyklischer Handlungs- und Wandlungsprozess.)...**Das Leben ist Leben, weil es sich von innen her bewegt, sonst ist es kein Leben, nur eine automatische Bewegung von physikalischen Gesetzen.**...Aber das Leben ist kein privates Eigentum. Das Leben ist göttlich. Es gibt eine Dimension der Realität, an der wir alle irgendwie anknüpfen und von der wir Zuschauer, Verfasser, Autoren und Spieler sind.“

Einige Anmerkungen zu dem einseitigen Ausrichten und Verabsolutieren von vorläufigen Gedanken:

1. Wir müssen heute Gemeinsamkeiten der Religionen, der Kulturen gerade in ihrer biophilen Unterschiedlichkeit entdecken, das Totalitäre (A.d.V: und das missionarisch Auserwähltsein als Ausdruck einer religiösen Balkanisierung) von Weltansichten und religiösen Sichten gemeinsam reflektiv zum Verschwinden bringen.

Der interkulturelle und interreligiöse Dialog (integrativer Humanismus) ist wesentlich in seiner politischen Dimension, als Weg zum Frieden.

2. Weiterhin gilt es zu bedenken: „Die technische Homogenisierung führt zum Verlust der Menschen, ihrer kulturellen und religiösen Identität und letztlich auch ihrer humanen Identität.

3. Die Aufgabe von Gewissheiten. (s. Descartes als Negativbeispiel)

4. Platon sagte, der Mensch sei ein göttliches Wesen für jeden anderen Menschen. (Homo homini deus est). Darin und in seiner Einmaligkeit sowie gleichzeitigen Verletzlichkeit und Verbundenheit mit der Welt und den Menschen begründet sich die Würde des Einzelnen.

„Die Wirklichkeit des Menschen ist Person zu sein. Und Person ist kein Individuum. Eine Person ist ein Netz von Beziehungen, welches ein sie, ein er mitträgt, und nicht so, dass jeder nur für sich existiert. Jeder ist Mitspieler in diesem trinitarischen Tanz der ganzen Gegenwart... Es kommt darauf an, dass du imstande bist zu lernen.“ (von allem und von jedem, immer)

Der, der weiß, das er sich entwickelt, wenn er zum Beispiel von einer Blume, einem dementen Menschen, von einem Sonnenuntergang lernt, braucht nicht die vordergründige Bühne der Anerkennung, um eine pseudoautonome Selbstentfaltung zu bewerkstelligen.

Er kann dies im stillen Kämmerlein der lebensdienlichen Reflexion.

„Kurz gesagt, die Größten sind die Demütigsten, die Unbekannten, die anonymen Helden. Und deshalb können sie mit solcher ungetarnter Freude

leben. Sie brauchen nicht dieses Podium, auf dem sie das Gewicht des Leidens der Welt tragen. Sie tragen es aber selbstverständlich.“ (Panikkar 2009, 241-251)

„Das Konzept einer Gottheit mit drei Persönlichkeiten scheint seinen Ursprung in der indoeuropäischen und chinesischen Tradition zu haben.

Die Ying-Yang-Lehre wird als Idee in Trigrammen dargestellt.

Im Hinduismus bestand die Trimutri aus Brahma, dem Schöpfer, Vishnu, dem Bewahrer, und Shiva, dem Zerstörer.

Im tibetischen Buddhismus gibt es **drei** Prinzipien:

Chi (Unterscheidung, Vernunft)

Schara (Entscheidung, Wille, Tat)

Bagdan (Stoff, Materie)

In der antiken Welt wurde die Welt von drei Göttern beherrscht: Zeus (Himmel), Poseidon (Meer) und Pluto/Hades (Unterwelt).

Die „drei“ findet sich in vielen griechischen Sagen:

Es gibt jeweils

drei Schicksalsgöttinnen,

drei Furien,

drei Grazien,

drei Harpyien (Sturmdämon in Gestalt eines Mädchens mit Vogelflügeln in der griechischen Mythologie);

die Pythia oder Sybille (das delphische Orakel) sitzt auf einem dreibeinigen Hocker,

es gibt drei sybillinische Bücher,

drei mal drei Musen und so weiter.

Für Pythagoras galt die die Drei als die vollkommene Zahl der Philosophen - Anfang, Mitte, Ende - und er verwendete sie als Symbol der Gottheit.

In der Zahl „drei“ kommt die Spiritualität der Zahl durch das Wort „drei“ bereits zum Ausdruck.

Bei eins wird entschieden: vorhanden und nicht vorhanden.

Bei zwei wird zwischen zwei Dingen entschieden, es wird in einfachster Form gewählt.

Bei drei wird eine Auswahl getroffen.

Drei geht darüber hinaus, über zwei. „Drei“ kommt von dem lateinischen Wort „**trans**“ (jenseits, über, hin,) Bei drei muss man auswählen zwischen Dingen.

Vielleicht ist dies bereits ein Ausdruck für die geistige Entwicklung, nicht des

Zählbaren (das können auch Tiere bis zu sechs Objekten), sondern des Benennbaren durch das Wort, die Sprache. (sog. Symbolcodierung)

Wie in der griechischen Welt bestand auch für die Kelten der *homo sapiens* aus Körper, Geist und Seele und die von ihm bewohnte Welt aus Erde, Wasser, Luft;
sie sahen die Natur als
tierisch, pflanzlich und mineralisch,
die Kardinalfarben als
Rot, Gelb und Blau und so weiter.

Drei war die Zahl aller Dinge.

Die meisten keltischen Götter waren dreifaltig.

Auch ein Mehrfaches der Drei taucht in vielen keltischen Sagen auf, etwa neun (drei mal drei) und dreiunddreißig.

Irland selbst wird als dreieinige Göttin -

Éire, Banba und Fótla –

dargestellt... Auch Muttergottheiten werden in dreifacher Gestalt verehrt. (Ellis 1994, S. 138, 139)

Anmerkungen zu Heiliger Geist:

Merkmale/Gaben des Heiligen Geistes:

Judentum

Der Atem des Herrn als wirkmächtige Gegenwart Gottes Im Leben des Menschen

Christentum

Im alten Testament werden sechs Gaben des messianischen Reiches vorausgesagt:

Geist der Weisheit

Geist der Einsicht

Geist des Rates

Geist der Stärke

Geist der Erkenntnis

Geist der Gottesfurcht. (Jes. 11, 1)

Im neuen Testament sind die Gaben des heiligen Geistes in unterschiedlicher Form aufgeführt.

Römer 12, 6-8:

Weissagung
Amtsführung
Lehre
Ermahnung/Korrektur/Umdenken
Vorsichtige Machtausübung
Lustvolle Barmherzigkeit.

Korinther 12, 8-10:
Kraft in der Schwachheit

Epheser 4,7.11ff.
Gnade
Berufung
Liebe

Petrus 4, 9-11:
Gastfreundschaft
Lebensdienliches/gottdienliches Dienen
Lebensdienliche/gottdienliche Amtsführung

**Römisch-katholische Kirche: sieben Gaben des Heiligen Geistes:
(Zahlensymbolik)**

1. Weisheit
2. Verstand/Einsicht
3. Rat
4. Stärke
5. Erkenntnis/heilige Wissenschaft
6. Frömmigkeit
7. Gottesfurcht

Vgl. sieben Tugenden: Die Bedeutung der Tugenden hängt vom Kontext ab.

Glaube
Hoffnung
Liebe (Nächstenliebe)
Klugheit
Gerechtigkeit
Tapferkeit
Mäßigung (Papst Gregor der Große)

Vgl. sieben Todsünden:
Stolz, Hochmut
Geiz
Wollust

Neid

Völlerei

Zorn

Trägheit des Herzens (Papst Gregor der Große)

Vgl. sieben Sakramente der katholischen Kirche:

Taufe

Firmung

Eucharistie

Beichte

Ehe

Priesterweihe

Krankensalbung

Evangelische Kirche

Gaben des Heiligen Geistes: Martin Luther:

Berufung

Erleuchtung

Lutherische Lehre 17. Jahrhundert

Gaben des Heiligen Geistes:

1. Berufung des Menschen in das Reich Gottes (vocatio)
2. Wiedergeburt; geistliche Wiedergeburt als Kind Gottes (regeneratio)
3. Bekehrung Hinkehrung zu Gott und seinem Reich (conversio)
4. Rechtfertigung Bejahung des Menschen durch Gott trotz Sündigsein (justificatio)
5. Buße Abwendung vom Bösen, Hinwendung zu Gott (poenitentia)
6. Vereinigung mit Gott Der Mensch kann sich mit der neuen Welt Gottes verbinden („unio mystica“, geheimnisvolle Vereinigung: „als Rebe in den Weinstock Christi eingepflanzt werden“)
7. Heiligung Die Kraft, vielfältige Früchte des Geistes wachsen zu lassen, die eine Erneuerung im Kern des Menschseins bewirkt (renovatio)

Charismatische Bewegungen

1. Prophetie/Weissagung (Röm. 12)
2. Zungenrede
3. Auslegung der Zungenrede
4. Krankenheilung
5. Wundertaten
6. Weisheit/Erkenntnis
7. Geisterunterscheidung
8. Lehren/Predigt (Röm. 12)
9. Gemeindeleitung (Röm 12)

10. Hirtendienst/Seelsorge

11. Gebet

12. Ermahnung

Weiter Gaben, die dem heiligen Geist zugeschrieben werden (wikipedia)

1. Dienen (Diakonie)

2. Geben

3. Barmherzigkeit

4. Glaube

5. Leidensbereitschaft

6. Ehelosigkeit

7. Freiwillige Armut

8. Gastfreundschaft

9. Dämonenaustreibung

10. Ermahnung

11. Apostelsamt

12. Handwerk

13. Musik

14. Mission

15. Kreativität

Sog. Erbsünde:

Durch die sog. Erbsünde kommt uns die Freiheit zu, uns auch zum Bösen entscheiden zu können, d.h. ohne ethische und religiöse Bindung, beliebige, sich selbst schädigende, den anderen schädigende, die zukünftige Generation schädigende und die Umwelt schädigende Handlungen aus Selbstherrlichkeit zu vollziehen.

„Das Böse ist...die Bedingung für die Möglichkeit der Freiheit. Soll der Mensch mehr sein als eine Marionette irgendeiner höheren Macht, so braucht er die Möglichkeit der Wahl zwischen Gut und Böse, die Möglichkeit von Verantwortung und Schuldigwerden. Das Böse ist der Preis für das Freisein, der Spielraum für die Dimension der Freiheit.“ (Riess, 2006, 233)

Aber: Aus Gnade sind wir gerettet, wenn wir glauben. (vorausseilende Gnade) und dabei nach lebensdienlichem Wissen und Handeln streben.

Diese sog Erbsünde wird im Koran ausführlich beschrieben. (Sure 7, 18-24)

Auch im Koran gilt:

„Für das Böse ist der Mensch verantwortlich; es kann nicht einfach Gott zugeschrieben werden. Jeder Mensch ist von Gott zum Guten geschaffen. Ist allerdings frei, auch das Böse zu tun. Als Einzelner ist er angesprochen und hat so sein eigenes qadar, seine eigene Selbstbestimmung und Verantwortung.“ (Küng, 2006, 282)

Diese Aussage ist die im übertragenen symbolischen Sinne sog. Erbsünde.

Aus Gnade sind wir erlöst.

(Mt. 7, 7, Joh. 5,22; Römer 3,24)

Denn der Vater richtet niemand. (Joh. 5. 22)

Dass Jesus für uns gestorben sein soll, ist, wenn man es wörtlich nimmt ein Gewaltakt, um den Vater, Gott, zufrieden zustellen.

Es wäre ein metamorphosierter Kannibalismus.

Bischoff Zolitsch, der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, sagte am Karsamstag 2009 im HR Fernsehen auf die Frage, ob Jesus Christus tatsächlich stellvertretend für die Sünden der Menschen gestorben sei, wie es immer noch von den Kanzeln zu hören ist.

„Nein.“ Gott brauche kein Sündeopfer., er habe seinen Sohn „in Solidarität mit uns bis in die letzte Todesstunde hineingelassen, um uns zu zeigen: Soviel seid ihr mir wert, ich gehe mit euch, ich bin ganz bei euch in jeder Situation.

„Der Welt antwortete Schneider (Präses der rheinischen Landeskirche) auf die Frage, ob der Tod Jesu ein Sühneopfer gewesen sei: ‚er war es nicht‘.“

„Der Tod Jesu war keine religiöse Opferung. Es sei ein Missverständnis zu glauben, dass es Gott darum gehe, Sünde ‚durch Zufügung eine Übels auszugleichen‘, dass Jesus stellvertretend ertragen müsse.“ (Facijs .2010)

„Die Formel ‚für unsere Sünden gestorben‘ zwischen dem Gebenden und dem, dem gegeben werde, aus; gleichzeitig werde deutlich dass diese Beziehungen von Seiten der Menschen nicht in Ordnung seien. ‚Sünde‘ stehe ja für den Abbruch von Beziehungen. Und diese werde... von Gott in Jesus Christus wieder geheilt, ‚nicht allein durch Jesus Tod, sondern auch durch sein Leben‘.“

(Facijs, 2010)

Die Kirche sollten Raum bieten nicht für Lehrkompetenz, sondern für Diskussionskompetenz.

Vielleicht wollte Jesus mit seinem Tod nur etwas in Bezug auf den Menschen erreichen.

Im Abendmahl (Blut und Fleisch) sollte möglicherweise die Aggression der Menschen, dargestellt in der schlimmsten Form, dem Kannibalismus, symbolisch gelöscht und auf eine neue, eine spirituelle Stufe gehoben werden.

Vielleicht ist es aber ein symbolischer Ausdruck für die Überlegungen:

Gott stirbt mit jedem Einzelnen von uns und erstet in jedem Einzelnen von uns wieder auf.

Vielleicht ist damit ausgedrückt, was Erich Fromm unter dem Begriff ‚Biophilie‘ verstanden wissen wollte. Es ist die Liebe zum Lebendigen (Ich, du, Umwelt), es die lebensdienliche Liebe.

Wir, die Menschen, bleiben nicht im Tod hängen. Christus hat, als Menschensohn, die Auferstehung uns symbolisch vorgemacht und uns zur Veränderung aufgerufen, die keiner Institutionen bedarf. (Sloterdijk, 2009)

Gott ist **Liebe**. Ich bin in Gott, und Gott ist in mir. (Mt. 22, 37; 5. Mose 6,5; Markus 10, 18; Johannes 5, 22; 1. Johannesbrief, 4, 16)

Heidegger hat hierzu folgende Sentenz verfasst:

„Der Mensch wohnt, insofern er Mensch ist, in der Nähe Gottes.“ (Sloterdijk, 2009, 257, s.a. Heidegger 1978)

Liebe in Bezug auf Gott ist von Gott her gesehen ein **freigiebiges Gönnen** im Sinne: Ich will, dass du bist. Du bist mir **willkommen**. Ersetze den Satz: ‚Liebe den anderen wie dich selbst‘ durch ‚Sei dem anderen gut wie dir.‘ (Splett 2010, 2011)

Liebe vom Menschen her gesehen ist ein ‚**Haben wollen**‘ (Eros), indem ich durch den Drang haben zu wollen, eine Findigkeit entwickle, diese innere Not zu beseitigen.

Weiterhin ist Liebe eine **Beziehung** und keine Selbstliebe. (z. B. Ich bin von Dir hingerissen (ästhetisch); Ich sterbe für dich (ethisch). (Splett 2010, 2011)

Wenn man diese Überlegung (Ich bin in Gott und Gott ist in mir) im Leben eines jetzt lebenden Menschen weiterdenkt denkt, erleidet Gott paradoxerweise mit der geistigen Veränderung eines Menschen die Veränderung (früher als Tod bezeichnet) mit und gleichzeitig, da er und der Mensch unsterblich sind, die Auferstehung in der Gegenwart mit dem Individuum Mensch (in veränderter Substanz) zusammen und der Gemeinschaft Mensch zusammen, die sich zu lebensdienlichen Gesprächen und Handlungen zusammenfinden.

„Das therapeutische Handeln im Sinne des historischen Jesus ist... zukunftsorientiert, nach vorne gerichtet auf eine offene Zukunft und eine neue Gestalt des Lebensprozesses. Also – im Wortspiel gesagt – **keine Reparatur des Alten**, sondern eine **Praeparatur, eine Vorbereitung des Neuen**.“ (Riess 2006, 145)

Diese komplexen Gedankengänge kommen am besten in dem Ostergedicht von Luise Kaschnitz zum Ausdruck:

Manchmal stehen wir auf,
stehen zur Auferstehung auf
mitten am Tage.

Nur das Gewohnte ist um uns.

Und dennoch leicht,
und dennoch verwundbar,
geordnet in geheimnisvolle Ordnung,

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen

vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Gottsuche in Bezug auf Kulturanthropologie

Religion leitet sich möglicherweise u. a. aus folgenden Gegebenheiten ab:

1. Magisches Denken

Wenn ein Gesprächspartner redet, enthält diese Aussage des Öfteren einen Einwirkungsaspekt, einen Heilsbringeraspekt.

Dieser Einwirkungsaspekt ist gekoppelt an die sprachliche Ausstrahlungskraft der Einzelperson, („charismatischer Aspekt“), der rational nicht ausreichend erklärbar ist.

Häufig wird diese Ebene im religiösen, wissenschaftlichen und politischen Bereich eingesetzt. Dann ist sie oft trägerunabhängig; stattdessen wird sie an die entsprechende Denkauffassung einer wissenschaftlichen „Schule“, Partei oder Institution gekoppelt (häufig im Sinne einer Ersatzreligion). Beispiele sind dafür die Ausdrücke „Freisetzung der Kräfte des Kapitals“; „35-Stunden Woche“; „Gerechtigkeitslücke“, „Qualitätskontrolle“, „Schurkenstaaten“; „Die Achse des Bösen“; „Heiliger Krieg“; „Befreiungskrieg“, „Reformpädagogik“, „Gotteswahn“, „XY...abwählen“, „S21“ usw. Allen diesen Ausdrücken liegt eine nicht bewiesene, auf Glauben beruhende Zukunftsvision zugrunde, die durch das entsprechende Wort magische Kräfte verliehen bekommen und dann automatisch Wirklichkeit werden soll. Vergleichbar ist dies mit dem Runenwerfen alter heidnischer Priester.

Gleichzeitig werden diese Worte im Langzeitgedächtnis repräsentiert. Somit sind sie als Konzepte im Rahmen einer kommunikativen Fertigware von allen Bevölkerungsschichten jederzeit verfügbar und abrufbar. Besonders stark wirksam sind diese Konzepte, wenn sie noch mit einfachen nonverbalen Symbolen verbunden werden, wie z. B. linke Hand zur Faust ballen, rechte Hand gerade und schräg nach oben strecken, Stechschritt, militärisches Grüßen usw.

Magie (vom griech. mageia, Zauberei), die oft geglaubte geheimnisvolle Fähigkeit, ohne Zuhilfenahme natürlicher Mittel auf Dinge und Menschen, ja auch auf „Dämonen“ und „Geister“ einwirken zu können.

Folgende Art von Magien können unterschieden werden:

Magie des Bewirkens

z. B. Schamanen

Magie der Ordnung (Angstbefreiung)

Früher: Kosmologie Kosmos: das Geordnete:
Erklärungstheorien des Seienden

Altes Griechenland

Heute:

Global:

Computer (deterministische Rechenmaschine),
Google (Algorithmen: Rechenregeln) Facebook,
Wikipedia (Zugriff auf „Vergangenheitswissen“ oder im übertragenen Sinne „Kühlschrankswissen“ durch finden und evtl. überfliegend lesen (Erzeugung einer Gefühlskompetenz) heißt noch nicht geistig verarbeitet (gekaut und verdaut)) usw.

- Beschränkung der Perspektive, des Zufalls (das Erzeugen von Zufall ist dem Computer unmöglich):

- Es ist eine Erzeugung von Ordnung versus Zufall. Dies führt zu einer Angstbefreiung, jedoch zu keiner Kreativität.

Reduktion bzw. Ausschaltung der Möglichkeit von Kreativität, von schöpferischen Neubeginn. Aufgabe der eigenen Deutungshoheit über das eigene Leben. (Aufgabe des Diogenesprinzips)

Wir reduzieren dadurch unsere Freiheitsgrade. (z. B. Google: Study-VZ)

„Freiheit gibt es nur um den Preis der Unberechenbarkeit.“

„Der Mensch ist nicht deterministisch. Er ist ein hochkomplexes biologisches, psychisches und soziales System, das noch kein Algorithmus hat kopieren können...er ist unberechenbar und dadurch für Freiheit geeignet.“

(Meckel, M: Geben wir dem Zufall eine Chance. FAZ: 15.05.2010, Nr 111, S. 40)

Auch Personen, die durch Bücher, Auslegungen, Dogmen unhinterfragbar gebunden und damit geistig geknebelt sind, schneiden sich zumindest teilweise von einer verschränkten transzendenten und verschränkten kommunikativen personalen geistigen Entwicklung ab.

Die Algorithmen führen nur zu einer Wiederholung und Neuzusammensetzung von Vergangenheitswissen. Neues kommt dadurch nicht in die Welt. Es kommt zu einer Angleichung an Mittelwerte. Wir konvergieren in unseren Ansichten, Aussichten und Informationen („Wir bleiben unser eigener Status quo“)

- Beschränkung der Perspektive des Suchens auf das Bedienen der Ökonomie (Werbung: Basisfunktion z. B. von Google). Erzeugung des Gefühls der Kompetenz (**Gefühlskompetenz**) und der **Kompetenzillusion** sowie der **Freiheitsillusion** und der **Repräsentationsillusion**

(Meckel, M: Geben wir dem Zufall eine Chance. FAZ: 15.05.2010, Nr 111, S. 40)

Magie des Vertrauens
Magie der Erkenntnis

Transzendenz
Rationalität

Magie der Identität	Anthropologie
Magie der übereinstimmenden Kommunikation	Anthropologie
Magie des Gesprächs	Anthropologie
Magie der Kontrolle	Partikularismus, Bürokratismus:

Antwort auf Chaos mit Hilfe externer Hilfsmittel (z. B. **Evaluation, credit points, Qualitätskontrolle, Bewertung von Firmen im Internet durch Kunden oder Science Citation Index als Surrogatparameter**; Surrogat: behelfsmäßiger, nicht vollwertiger Ersatz) erzeugt ein Gefühl der Kompetenz (**Gefühlskompetenz**) und der **Kompetenzillusion sowie der Freiheitsillusion und der Repräsentationsillusion, Sicherheitsillusion**)

Personales Vertrauen heißt Zuspreehung von lebensdienlicher personaler **zukünftiger** Kompetenz des Anderen, ohne dass ich mir sicher sein kann; ich habe eine Zuversicht.

Instrumentelles Vertrauen durch externe Hilfsmittel kann in verschiedenen Bedeutungsebenen angesiedelt werden:

- zeitlich begrenzte Neutralisierung eines normalerweise vorhandenen Misstrauens

- Magie (vom griech. mageia, Zauberei): Das instrumentelle Vertrauen glaubt an die geheimnisvolle Fähigkeit der Kontrolle, auf Zukunft einwirken zu können, sie sicherer zu machen, sie vorhersagbarer zu machen. Da dies chaostheroretisch unmöglich sind diese Maßnahmen, wenn sie nicht mehr nur zur Weiterentwicklung durch Fehlerbeseitigung eingesetzt werden (Tenor: Soviel als nötig, so wenig wie möglich: Optimierung, nicht Maximierung), sondern eine Eigendynamik, ein Eigenleben entwickeln, vergleichbar mit magischen Ritualen, die glaubten auch auf „Dämonen“ und „Geister“ einwirken zu können und die Zukunft daher vorhersehbar und freundlich gestaltbar sei.

- Es wird durch Ergebnisüberprüfung von **Vergangenem** auf gleiche Ergebnisse in der **Zukunft** geschlossen.

Dadurch könnten sich die Transaktionskosten senken.

Nebenwirkungen: **Nach der Spieltheorie wirkt eine Maßnahme nicht mehr, wenn die Kriterien zur Überprüfung der Maßnahme allen Teilnehmern bekannt sind.**

Dies bedeutet: Die Ergebnisse werden zunehmend manipuliert, bis eine neue Regel eingeführt. Diese wirkt so lange, solange ihre Manipulationsmöglichkeit noch nicht durchschaut wird.

Meckel, M: Geben wir dem Zufall eine Chance. FAZ: 15.05.2010, Nr 111, S. 40

Schmidt H: Philosophisches Wörterbuch, 21. Aufl. Stuttgart 1982; Emenmoser: Geschichte der Magie 1844; Eliphas Lévi:

Historie de la magie 1860; Beth R: Magie bei den Naturvölkern 1914; Albrecht C: Psychologie des mystischen Bewusstseins 1951; Peukert W-E: Geschichte der Geheimwissenschaften II M. 1961

2. Strukturelles Denken

Es besteht ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit des menschlichen Geistes, **strukturell zu denken.**

Strukturelles Denken weist dem religiösen Menschen einen personalen Ort im Universum zu. Dies spendet Trost, vor allem, wenn er mit Ritualen und Gemeinschaft (Gleichheit in der Transzendenz) verbunden ist.

Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit u.a. auch kausal zu denken. Beide in sich verwobenen Denkmöglichkeiten (wobei das strukturelle Denken die Voraussetzung für kausales Denken ist) **erzeugen Sinn; Sinn vermindert Komplexität. (Wissen). Der Glaube vermittelt dem Gehirn strukturelles Wissen; dem realen Leben ist dadurch ein Anker oder ein Orientierungspunkt gegeben.**

Christentum Kernaussage: Lebensdienliches, spirituelles Verhalten entsprechend einer Ordnung, die Gnade und verschränkte gemeinschaftliche lebensdienliche, angstfreie und todüberwindende Entfaltung zusagt.

„Mit dem Begriff **Spiritualität** wird eine nach Sinne und Bedeutung suchende Lebenseinstellung bezeichnet, bei der sich der/die Suchende ihres ‚göttlichen‘ Ursprungs bewusst ist (wobei sowohl ein transzendentes als auch ein immanentes göttliches Sein gemeint sein kann, z. B. Gott, Allah, Jahwe, TAO, Brahman, Prajna, All-Eines u.a.) und eine Verbundenheit mit anderen, mit der Natur, mit dem Göttlichen usw. spürt. Aus diesem Bewusstsein heraus bemüht er/sie sich, um die konkrete Verwirklichung der Lehren, Erfahrungen oder Einsichten im Sinne einer individuell gelebten Spiritualität, die durch aus auch nicht-konfessionell sein kann. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Lebensführung und die ethischen Vorstellungen.“ (Büssing 2006; s.a. wikipedia)

„Aus Ausdrucksformen der Spiritualität konnten mit Hilfe von Fragebogenkonstrukten mindestens sieben Faktoren differenziert werden:

1. Gebet, Gottvertrauen und Geborgenheit
2. Erkenntnis, Weisheit, Einsicht
3. Transzendenz-Überzeugung
4. Mitgefühl, Großzügigkeit, und Toleranz
5. Bewusster Umgang mit anderen, sich selbst und der Umwelt (entspricht im weitesten Sinne einem Achtsamen Umgang auf horizontaler Ebene)
6. Ehrfurcht und Dankbarkeit
7. Gleichheit und Meditation“

(wikipedia s.a.Büssing 2006)

Christentum

„Unter christlicher Spiritualität versteht man jene spezifische Form der Spiritualität, in deren Mittelpunkt die persönliche Beziehung zu Jesus Christus steht. Sie ist immer auch eine biblische Spiritualität und rückgebunden an

urchristliche Praktiken. Dazu zählen je nach persönlich gelebter Frömmigkeit auch Askese und Mystik. Dabei weist sie über konfessionelle Grenzen und Besonderheiten hinaus. In der christlichen Spiritualität wird eine individuelle Vervollkommnung als nicht nur durch Techniken (Kontemplation, Lesen der Bibel, Gebet, Nächstenliebe, Exerzitien, Wallfahrt, Kirchenmusik) erreichbar angesehen, sondern insbesondere als Gnade erlebt. Christliche Spiritualität umfasst nicht nur religiöse Rituale, sondern drückt sich auch durch Spiritualität im Alltag aus. Aus kleine Dinge des Alltags können eine religiöse Bedeutung bekommen und so zur christlichen Umformung des Menschen beitragen.“

(wikipedia)

Buddhismus

„Das spirituelle Ziel im Buddhismus ist die Erleuchtung (Moksha)“ (wikipedia)

Islam Verhalten entsprechend einer vom Propheten empfangenen Ordnung führt zum paradiesischen Leben nach dem Tode

3. Empathisches Denken: (s.o. triadisches Denken)

Die Perspektive des anderen übernehmen zu können, bzw. sich in sie hineinversetzen zu können. Diese Überlegung eröffnet die Entwicklung der Menschenwürde bzw. daraus abgeleitet der gottgegebenen Menschenwürde. (Liebe)

4. Antizipation (Reflektives Wissen), antizipatives Denken:

- Alle Äußerungen von Propheten sind vergangene symbolische Gedanken, die als lebensdienliches Symbol erfassbar sein sollen und aktuell zu inneren lebensdienlichen geistigen Entfaltungen anregen können. Hierzu ist ein Vertrauen in die Möglichkeiten emergenter Prozesse notwendig.

Ein eigenes reflektives Bemühen setzt einen Gläubigen voraus, der lebensdienlich sich dauernd neu denkt und seine gedanklichen Muster selbst immer wieder für das Ziel der geistigen Entfaltung überwindet.

Das Lesen der Bücher ist ein Eintauchen in lebensdienliche Symbole, die sich oft unter grausamen Erzählungen verdecken.

- Sich geistige Prozesse, auch unabhängig von materiellen Wirkungen, vorstellen zu können.

„Es gibt eine dauerhafte Bedingung von allem was es gibt (**Grund**) zu jedem Zeitpunkt. (**Anfang**)...“

Leben ist nicht etwas, was seinen Grund in sich selber trägt, es bedarf eines transzendenten Grundes...und den nennen die philosophische Tradition und der christliche Glaube Gott.“ (Rauchhaupt 2009; Zitat des Dominikanerpaters Jean-Michel Maldamé)

Sein Wirken gleicht damit nicht einer Wechselwirkung zwischen physikalischen Gegenständen. „Alles kommt von Gott und alles kommt von den Kräften der Natur und daher ist es unsinnig, Gott dort zu suchen, wo Naturgesetze etwas

nicht erklären können.“ Damit ist auch die Vorstellung hinfällig, Gott wäre ein Akteur unter vielen.

„Das sei wie beim einem Musiker und seinem Instrument: Wenn wir seinem Spiel lauschen, so können wir sagen, sie komme vom Instrument (A.d.V. oder von den Noten, vom Komponisten usw.), zur gleichen Zeit können wir aber sagen, sie komme vom Musiker.“ (Rauchhaupt 2009; zit des Dominikanerpaters Jean-Michel Maldamé)

- Sich sein eigenes materielles Ende vorstellen zu können.
- Sein eigenes Dasein mit Sinn zu erfüllen.

Nach dieser Auffassung ist „Glaube ein Nutzbündnis mit einem übernatürlichen Wesen, und Religion ein ‚Nebenprodukt‘ des menschlichen Erkennens überhaupt.“ (Perlentaucher-Notiz zur NZZ-Rezension vom 5.10.2004)

s. a. Boyer Pascal: Und Mensch schuf Gott, Klett-Cotta, Stuttgart 2004
Boyer Pascal: Und Mensch schuf Gott, Klett-Cotta, Stuttgart 2004

5. Orientierungsziel im normalen Leben

„Religion entspringe der Frage des Menschen nach sich selbst und der Bestimmung auf das, was das Leben trägt und ihm Richtung gibt. Damit erschließe sie eine Tiefendimension, die jenseits verstiegener Grübeleien auf eine Orientierung des gewöhnlichen Lebens abziele.“ Es erschließt sich dadurch eine personale biophile Deutungskultur. (Grau A.: Den Griechen eine Torheit FAZ 17. 12.2008, Nr. 295, N3; Spalding JJ: Religion, eine Angelegenheit des Menschen, Leipzig, Voß 1797)

„1. Religion ist ein System tragfähiger Antworten auf existentielle Fragen. Religion ist ein stabiles System von Antworten.“ (A.d.V: und ein stabiles System von transzendenten personal-emergenten Beziehungen)

(Jeserich F: Antonovskys Religionsverständnis In: Hensen P, Kölzer C:Die gesunde Gesellschaft. VS Verlag 2011)

„2. Religion ist ein makrosoziales Phänomen.“ Es ist „primär ein stabiles System von Annahmen, das kollektiv inszeniert und perpetuiert wird.“ Jeserich F: Antonovskys Religionsverständnis In: Hensen P, Kölzer C:Die gesunde Gesellschaft. VS Verlag 2011, 184)

„Religion hat eine integrative soziale Funktion: Sie stiftet Ordnung und Sinn in Bereichen, die außerhalb der Kontrolle des Menschen liegen.“ Jeserich F: Antonovskys Religionsverständnis In: Hensen P, Kölzer C:Die gesunde Gesellschaft. VS Verlag 2011, 185)

Religion setzt sich u. a. aus folgenden Komponenten zusammen:

- **Mythos**

- **Mystik**

- **Ethik:** Die sozialetische Komponente sorgt auf rituelle Weise „für die Kontinuität in der Tradition, vermittelt Werte und Normen und reguliert und stabilisiert so das soziale Zusammenleben. (Kohäsion) Ihr Ursprung ist in der kollektiven Verarbeitung des Todes zu suchen. Denn jeder Todesfall gefährdet nicht nur die psychische Stabilität der Angehörigen, sondern gleichsam auch den Zusammenhalt der ganzen Gemeinschaft. ‚Religion wirkt...den zentrifugalen Kräften der Angst, des Schreckens, der Demoralisation entgegen und liefert die wirkungsvollsten Mittel zur Reintegration der erschütterten Solidarität der Gruppe und für die Wiederherstellung der Moral‘ (Malinowski B (1973): Magie, Wissenschaft und

Religion und andere Schriften. Suhrkamp, S. 38).“ (Jeserich F: Antonovskys Religionsverständnis In: Hensen P, Kölzer C:Die gesunde Gesellschaft. VS Verlag 2011, 184)-

- Personale Beziehung zu Gott

-- Individuelle, personale, singuläre, unwiederholbare Beziehung zum Unergründbaren, Unerklärlichen, Unerklärbaren.

Die persönlich gefühlte Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen steht vor allen weiteren theologischen Überlegungen. Es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (z. B. durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig die „Öffnung“ schulden.)

-- Gott in Bezug auf lokale, globale und universale Umwelt

-- Gott in Bezug auf das Ich, das Du und den lebensdienlichen Dialog (hermeneutischen Zirkel und lebensdienliche Emergenz)

-- Gott in Bezug auf den eigenen Tod, in Bezug auf meine Transformation in Zeit und Raum vorhandene, nicht mehr sich entfaltende Materie.

-- Gott in Bezug auf das Zeitlose, Raumlose und damit Materielose.

-- Gott in Bezug auf das sich neu, in neuen Dimensionen lebensdienlich sich Entfaltende

- Ritual und Gemeinschaft

6. Relativierung von religiösen Machtstrukturen

Viele junge Menschen nehmen die Kirchen und Glaubensrichtungen jeglicher Couleur als Strukturen wahr, mit Hilfe derer man durch ihre soziale Struktur, die man nicht mehr selbst aufbauen muss, durch Aktivierung von evolutionären Reflektionen, mehr bewirken kann als wenn man ein einsamer geistiger Nomade wäre. Dabei ist es nicht mehr notwendig, aus einer Kirche auszutreten oder die Religion zu wechseln.

Wenn es lebensbedrohlich notwendig wird, kann man sich einer solchen Gemeinschaft anschließen, ohne sich mit ihr zu identifizieren, höchsten um sie für Friedens- und Gerechtigkeitsgedanken allmählich zu infizieren und so eine Veränderung von innen zu bewirken, ohne dass man sich ‚outet‘. Kirchen und Glaubensrichtungen im weitesten Sinne (christlich, muslimisch, buddhistisch, hinduistisch usw.) werden als soziologisches Netzwerk, mit dem man sich nicht identifizieren muss (sog reservatio mentalis), um dabei zu sein, das man jedoch sozial utilitaristisch nutzen kann, um biophil (lebensdienlich) multiplikativ tätig zu sein und gleichzeitig lernt, die bestehenden Machtstrukturen lächelnd zu übersehen, amüsierend zu belächeln und zu reflektieren, sich gegen sie zu immunisieren und sich mit deren Hilfe geistig zu entfalten, nach dem Motto:

Nichts kann so schlecht sein, dass man dadurch nicht dazulernen könnte.

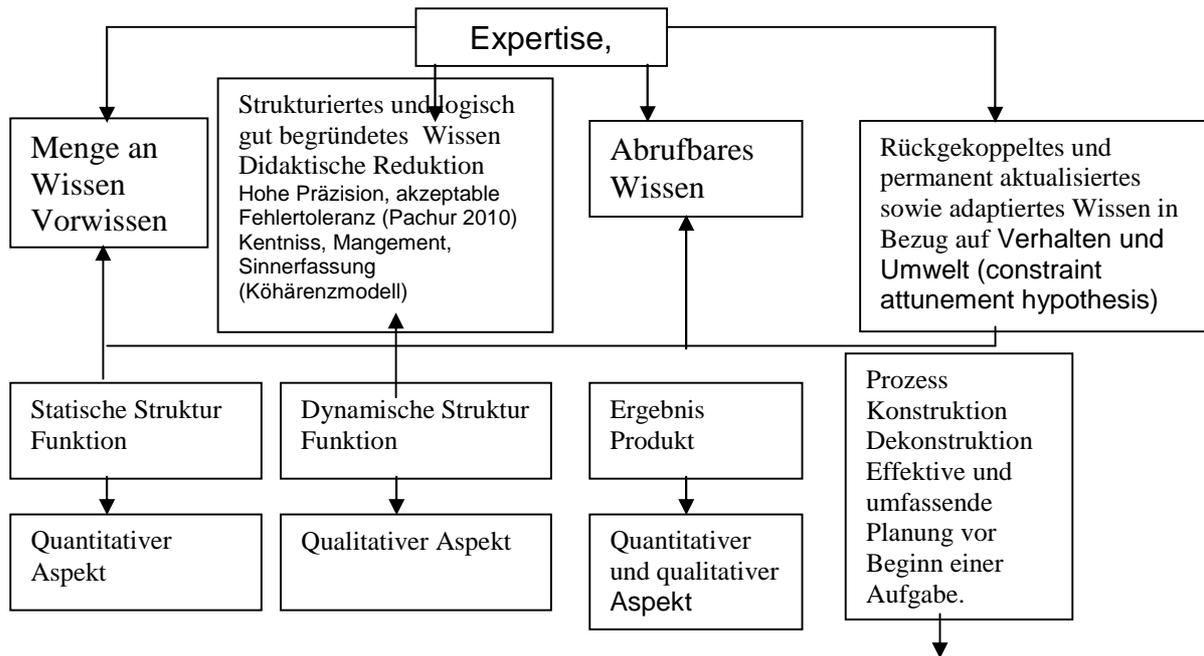
Hier zeigt sich die Emergenz des Geistigen an, die sich bereits in der Renaissance andeutete. „...die Freiheit des Menschen wird in den Mittelpunkt gestellt, der von Gott nicht zu Ende geschaffen wurde und sich selbst weiterentwickeln muss. Damit zeigt sich ganz deutlich die in der Renaissance einsetzende Emanzipation des Menschen aus der Vorherrschaft Gottes.“ (Schmied,

2007, 16)

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen

Man wird Experte auf diesem Gebiet. Ein Anhang über die Merkmale von Expertise sei aus diesem Grund angefügt.



(Vicente, Wang, 1998, Simon Gobet 2000)

Quantitativer und qualitativer Aspekt

PS: In diktatorischen inkl. theokratischen und zukünftig vielleicht infokratischen Systemen sind Modellbildungen z. B. über Menschenwürde, Freiheit, Gerechtigkeit, Bildung (für Frauen) sehr wichtig; sie sollten jedoch **individuell** (oder in kleinsten Gruppen; 1:1 Relation) erzeugt und **maskiert** bleiben, um sehr langsam wachsen zu können, bzw. nicht vernichtet zu werden. Zumindest sollte die Fähigkeit, **Modelle** über essentielle Themen **bilden** zu können, ohne den Drang zu entwickeln, sie verbreiten, **geübt werden**. **Man könnte dies als die „silent mental power in crazy systems“ bezeichnen.**

Merkmale der Menschenwürde:

- 1. Humanitätsrechte. „Gutes tun und Böses lassen.“**
Jeder Mensch, muss menschlich (A.d.V: lebensdienlich) behandelt werden, ohne Ausnahme er besitzt eine unveräußerliche und unantastbare Würde. (40 Hadit eund von an-Nawawi Nr. 13; Parlament der Weltreligionen, 1993)
- 2. Gleichheit vor dem Gesetz und Gleichberechtigung; Eine Kultur der Solidarität**
- 3. Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit**
- 4. Wahlrechte**
- 5. Kultur der Toleranz und Gleichberechtigung**
- 6. Leben in Wahrhaftigkeit**
- 7. Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit**

Schraw G: Onthe development of adult Metacognition: In: Smith MC, Pourchot T, (eds.): Adult learning and development perspectives from educational psychology. Lawrence Erlbaum Assoc Publ. Mahwah 1998, 89-106
Simon HA, Gobet F (2000). Expertise effects in memory recall: A reply to Vicente and Wang. Psychological Reviews, 107, 583-600; Vicente KJ, Wang JH. (1998). An ecological theory of expertise in memory recall. Pdychologica Reviews 105, 33-57

Natürlich können bestimmte soziale „Glaubensrichtungen“ auch versuchen, die kirchlichen Institutionen jeglicher Couleur zu instrumentalisieren und zu versuchen, sie für ihre Dienste nutzbar zu machen.

Ein ausgesprochen linker Ideologe könnten folgende Gedankengänge entwickeln:

„Die Sentenz von Marx :’Religion ist Opium für das Volk’ entwickle ich weiter. Ich benutze das Opium Religion, um meine Ideen im kirchlichen Raum multiplikativ, global und maskiert zu etablieren.

Ich infiltrierte wie ein Virus, das sich nicht ändert, aber multiplikativ wirksam ist, den Wirtsorganismus Kirche meiner monoperspektivischen Weltsicht.

Ich ernähre nicht, ich lasse mich von dem zu destruierenden Gebilde ernähren.

Dies ist eine Form einer nichtperspektivischen destruktiven Machtausübung.

Ich wachse durch Vermehrung, nicht durch gemeinsame verschränkte Emergenz.

Diese Weltsicht verbreite ich kognitiv maskiert unter allgemein anerkannten und mit einer positiven Konnotation versehenen Holophrasen wie „Gerechtigkeit“ und „Frieden“ (implizite komplexbildende Superierung als nicht explizit zu hinterfragendes Bild)

Alle Propheten (Moses, Jesus, Mohammed usw.) wollten Gerechtigkeit und Frieden als zentrale Botschaft.

Beide Ausdrücke werden von mir zu ihrer zentralen Botschaft gemacht. Damit werden ihre Aussagen von der Transzendenz in die sozialistische Gegenwärtigkeit zurückgeholt, ohne sie jedoch in dieser Radikalität explizit zu benennen.

Die Worte ‚Liebe‘ und ‚Mitleid‘ werden in diesem Vokabular vergessen.!“

7. Neue Formen integrativer, humanistischer Kultur

Professor Niemz hat in seinem Buch „Lucy im Licht (s. 135) fünf Aspekte zusammengestellt, die seiner „Ansicht nach die Schöpfung am besten beschreiben und den kleinsten gemeinsamen Nenner unseres Daseins bilden.

Alles andere ist nur Ballast oder Ausschmückung der Religionen. Mit der Gemeinschaft der Nahtoderfahrenen als Vorbild kann es uns hoffentlich gelingen, dieses Beiwerk endgültig zu überwinden und

liebend,

nach Wissen strebend,

ganzheitlich denkend,

das Leben achtend und

friedlich miteinander zu...leben!

Diese uns zuteil gewordene Leben ist ein Geschenk Gottes an uns. Gefahr droht allerdings, wenn fundamentalistische Strömungen überwiegen und eine Religion den Anspruch erhebt, für sich allein die Wahrheit gefunden zu haben. Denn

entweder existiert überhaupt kein Gott, oder aber – und davon bin ich selbst felsenfest überzeugt - es gibt einen Gott für uns alle.“ (Niemz, 2008, S. 135)

Weltreligion	Verdienst
Christentum	Bedeutung von Liebe und Gnade
Buddhismus	Bedeutung von Wissen und Meditation
Judentum	Offenes, ganzheitliches Denken
Hinduismus	Achtung vor dem Leben
Islam	Friedliches Miteinander

Hier deuten sich schon die erst von Kant gestellte Fragen an:

Was darf ich hoffen? (Religion)

Was kann ich wissen? (Metaphysik) (Wer bin ich, der ich bin? (Reflexion)

Was soll ich tun? (Moral)? (Wie gehen wir (lebensdienlich: biophil) miteinander als Menschen um, wie gehen wir mit der Umwelt um, wie gehen wir mit dem Gottesgedanken um?)

Hierbei sollen wir uns Max Weber in Gedächtnis rufen, der für das Tun (soziales Handeln) vier Bestimmungsgründe aufführt:

A. Zweckrationales Handeln (Kapitalistisches Handeln u. a. Mit den Kriterien berechenbar, grenzenlos, rücksichtslos: quantitatives Handeln: Was bringt eine bestimmte Sache? Es wird in diesem System nicht nach dem qualitativen Nutzen gefragt, z. B. Gentechnik, Atomkraft)

Die Grenze des zweckrationalen Handelns kann man der Bürokratie sehen, die sich nach einiger Zeit in ein iteratives traditionelles Handeln verwandelt (inkl. von Aufbau hierarchischer intransparenter Nomenklaturastrukturen) oder in den Finanzmärkten, die nur noch an einer grenzenlosen virtuellen Vermehrung von immer mehr illusionären Produkten Interesse hat.

Der Sinn dieses Treibens wird nicht reflektiert.

Die rationale Wahl (rational choice) hat Grenzen der Vorhersagbarkeit.

Das rationale Verhalten ist häufig verursachtes Verhalten. „Diese Aussagen haben weitreichende Konsequenzen. Dem Menschen wird Rationalität nicht abgesprochen...aber sie ist kein ausschlaggebendes Kriterium für die Bestimmung des Menschen in der Ordnung des Lebendigen.“ (Schmied, 2007, 44) Das rationale Verhalten als verursachtes Verhalten kommt auch bei Tieren vor.

Glauben ist wissenschaftlich nicht zu knacken

Dawkin geht von beim Glauben von einem Gotteswahn (2007) aus. Er postuliert, dass jeder Glaube an Gott irrational ist. Religion als Gemeinschaft der Gläubigen, die neben dem bestimmten Glauben in rituellen Handlungen und in der Gemeinschaft der Gläubigen verbunden sind. Die Existenz eines höheren Wesens (A.d.V.: Ist er ein ‚Wesen‘) ist weder beweisbar noch widerlegbar. Nichtexistenz ist nicht beweisbar.

Der Mensch erkennt, dass er sterblich ist. So versucht sich abzusichern, nach dem Tode sorgenfrei, getröstet zu sein (Paradies) und überträgt diese Sorgenfreiheit auch für das reale Leben. Diese Sorgenfreiheit erkaufte er sich mit Unterwerfung bzw. Opfer.

M. Persinger (Schnabel 2010) meinte nachweisen zu können, dass mit Hilfe der Magnetfeldstimulation es zu Erscheinungen gekommen sei, die beschrieben werden als Präsenzerlebnis, als Schutzengelerlebnis oder Gotteserlebnis. Dawkins und andere Personen, die Gott verneinten, hatten diese Erlebnisse nicht.

Granqvist (2005) wies in einem Doppelblindversuch nach, dass in der Verumgruppe und in der Kontrollgruppe die oben beschriebenen Erlebnisse gleich häufig auftraten. Das Auftreten war abhängig von der Voreinstellung (Werte, kulturell Prägungen: Glaube) des jeweiligen Probanden.

Religion hilft denen, die stark daran glauben, dass sie Ihnen hilft. (Schnabel, zit. Murken S 2010; Murken 1998, 2007)

Somit ist Religion vor allem geistiger Natur.

Blume M. Him und Religion aus religionswissenschaftlicher Sicht. Görres-Gesellschaft, Universität Regensburg 25.09.2006

Dawkins R: Der Gotteswahn ullstein, 2007

Ganqvist P et al.: Neurosci. Lett, published online doi:10.1016/j.neulet.2004.10.057 (2004).

Ganqvist P, Fredrikson M, unge P et al.: Sensed presence and mystical experiences are predicted by suggestibility, not by application of transcranial weak complex magnetic fields. Neurosci Letters 2005 Apr. 29;379(1):1-6

Hamer D. Das Gottesgen, 2003

Murken S, Müller C (2007): Gott hat mich so ausgestattet, dass ich den Weg gehen kann. Religiöse Verarbeitungsstile nach der Diagnose Brustkrebs. Lebendiges Zeugnis, 62,115-128

Murken S (1998). Hilft die Gottesbeziehung Eine beziehungstheoretische Analyse. In Nestler E, Henning C (Hrsg.), Religion und

Religiosität zwischen theologie und Psychologie. Bad Boll Beiträge zur Religionspsychologie, S. 205-236. Frankfurt a. M., Lang
Murken S (1998): Gottesbeziehung und psychische Gesundheit. Die Entwicklung eines Modells und seine empirische Überprüfung, Münster Waxmann

Persinger M. electrical brainstorms busted as a source of ghosts, BioEdOnline, 2004, 12. 09

Schnabel U: Neurobiologische gottesbeeise, in ZEIT Wissen 01/2008

Schnabel U: Die Vermessung des Glaubens, Pantheon 2010-07-15

B. Wertrationales Handeln (Individueller Lebensentwurf, Solidarität, religiöse Glaubensinhalte)

Religiöse Glaubensinhalte können sich, sofern sie in Machstrukturen eingebunden werden, in zweckrationales Handeln umwandeln. (Mission oder Krieg durch Waffen oder Gebären von möglichst vielen religiösen Nachkommen)

C. Affektuelles, insbesondere emotionales Handeln (Individueller

Lebensentwurf in Bezug auf Ergriffensein als primär emotionaler Komponente. Musik, Architektur, Kunst, Totenkult, Umwelt als Strukturelement im weitesten Sinne, sofern sie sich nicht Nr. 1 völlig unterordnet) Gefühle werden häufig auch in religiösen und politischen Systemen manipulatorisch erzeugt und missbraucht.

C. Traditionales, durch eingelebte Gewohnheit bestimmtes Handeln.

(Schmied, 2007, 35; Weber 1972, 1738, 39)

Permanente Reflektionen der traditionellen Gewohnheiten. Aristoteles gibt bereits den Ratschlag, sein Leben nicht völlig nach Traditionen auszurichten und Zugehörigkeitsrituale durchzuführen. Diese Strukturen können aufrechterhalten

werden, wenn sie ständig durch die Einzelperson überprüft und damit in Bezug auf die Lebenswirklichkeit gesetzt werden. (reflexive Relativierung)

Diese prinzipiellen Fragen können nur gestellt werden, weil der Mensch ein Sprachwesen ist. „...Gott rief nach der Bibel den Menschen durch sein Wort ins Dasein. Dadurch dass der Mensch das Wort benutzt, rückt er in die Nähe Gottes und gleichzeitig weit über das Tier hinaus.“ (Schmied, 2007, 25)

Am Anfang war **das Wort**: Was kann die Wissenschaft zu dieser Aussage beitragen?

Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort:

- Das Wort ist ein Kennzeichen, ein Symbol der Kennzeichnung der „Schnittmenge“ zwischen Gott und Mensch.
- Im Wort kommt es zur Gleichstellung zwischen Gott und dem Menschen.
- Wo ereignet sich das Wort, in Aussprache, Ansprache, Anruf, Aufruf?
- Das lebensdienliche Wort entsteht zwischen uns während eines lebensdienlichen Dialogs. In diesem lebensdienlichen Dialog entsteht gedanklich etwas Neues, etwas Unvorgesehenes, etwas Einmaliges, etwas Unwiederholbares (Unikat).

Unikate entziehen sich der Wiederholbarkeit. Ansonsten würden sie ihr Definitionsmerkmal verlieren.

Unikate entziehen sich einer vollständigen, analytischen naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise. Letztere will meist auf Grund von wiederholbaren Abläufen verlässliche Vorhersagen treffen.

Diese sich entfaltenden und verschränkten (Emergenz) Gesprächsunikate stellen ein Ergebnis des lebensdienlichen Dialogs dar. Wir können sie als eine Art ‚dialogisch verschränkte Emergenz‘ (dialogisch-verschränkte Sprachentfaltung ist bereits eine Form der Transzendenz) bezeichnen.

-- Der lebensdienliche Dialog ereignet sich in doppelter Weise

--- Er entsteht in den Beziehungen zwischen Ich, Du und Umwelt.

s. a. „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin mitten unter ihnen.“ (Mt. 18, 20). (dialogisch, verschränkte Emergenz, dialogische Hyperbolesis)

--- Er entsteht in der Beziehung zwischen dem persönlichen Gott

(Unerklärlichen, Unerklärbaren) und den Menschen, sei es im Selbstgespräch, sei es im Gebet, sei es in anderen erkennbaren „Anrufen“, „Aufrufen“ inkl. Träumen.

Der Anruf, der gleichzeitig ein Aufruf zur personalen Entfaltung darstellt, schließt Fehler in der Interpretation und Ausführung des Anrufs von Seiten des Menschen ein. Diese personale Entfaltung geht offensichtlich nicht ohne Abweichungen vor sich. Vielleicht ist dieser Vorgang u. a. das, was die Bibel mit „Erbsünde“ kennzeichnet.

Das lebensdienliche Wort, geboren durch den lebensdienlichen, verschränkten Dialog, ist eine **anthropologische Grundkonstante**. Sie

lässt ein Gefühl des Aufgehobenseins, des Beheimatetseins im lebensdienlichen Gespräch entstehen. Das Wort ein **Anruf** und ein **Aufruf** zugleich. Es ist eine **Ontologie** (Lehre vom Sein) **des lebensdienlichen Werdens im Hören und Sprechen sowie Lesen**. Es entspricht einer Vernetzung mit der subjektiven Lebenswelt (Ich, Du, Umwelt) und der Transzendenz mit einer je eigenständigen personalen Entfaltung.

Naturwissenschaftlich bemerkenswert ist der Fakt, dass das Hörorgan das lernfähigste Organ des menschlichen Organismus darstellt. **Hören aktiviert ca. 160 mal so viele Neurone (Nervenzellen) wie Sehen.**

Die nachfolgenden Sätze sind ein Hinweis auf eine **Ontologie des Seins**:
Lasset und Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. (Mose 1, 1K. 27) Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.
(Mose 1, K. 1, 27)

Wir sind somit Lehrende, Lernende und Erfahrende; die Wahrheit, der gefühlte und gefüllte Zugriff zum Urgrund des vertrauensvollen personalen Seins, entsteht fast unbemerkt zwischen uns!

Das **evolutionäre Ziel der Sprache** ist eine glückende, lebensdienliche, zielgerichtete (intentionale), raum-zeitlich gefüllte (**Gegenwart**), konkret erfahrbare, personale, verbale, verschränkt dialogisch emergente (einschließlich prosodische) und nonverbale Wechselbeziehung (Interaktion) mit anderen geistigen Akteuren und der Transzendenz sowie die Weitergabe (mündlich, handlungsmäßig, schriftlich) wichtiger lebensdienlicher Erfahrungen im **raumzeitlichen-historischen Kontext**.

Berger versucht sich an folgender funktionalistischer Definition: Was wird bewirkt?

„Religion ist das Unterfangen des Menschen, einen heiligen Kosmos (das Geordnete) zu errichten... (Berger 1973, S. 26; Schmied, 2007, 212)

Dieses Geordnete sind bei Buddha, Jesus und Mohammed Unterweisungen im lebensdienlichen Menschsein.

Dieses Geordnete kann auch beim eintauchen in Musik ein freudiges, vertrauensvolles Gefühl zum Unerklärlichen hervorrufen. Glauben ist Vertrauen. Dies hat nichts mit irgendwelchen menschengemachten Dogmen zu tun.

Gott ist möglicherweise transzendent. Aber seine Potentialität wird durch die Konditionalität Mensch zur permanenten, lebensbegleitenden, lebensdienlichen, vertrauensvollen, vertrauten und Entfaltung zusagende Realität
ade (2009) ist der Meinung, dass sich Religion als Selektionsvorteil im Überlebenskampf erwiesen habe.

Sie diene als sozialer Kitt, als Identitätssymbol und fördere den Zusammenhalt der Gruppe. Ikonische Gesten wie Abendmahl (Fleisch essen, Blut trinken),

sowie konventionelle Gesten wie Gebet, Gesang, Musik, Opfer, Tanz stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Vielleicht erfahre die Religion eine zweite Transformation (1. Transformation: Übergang vom Stadium der Jäger und Sammler zur Sesshaftigkeit.).

A.d.V: Vielleicht ist es eine Internalisierung und Bewusstwerdung einer immanenten Transzendenz während eines offenen gelingenden Gesprächs.

Auf einer tieferen Sinnenebene ist die Gegenkategorie des Heiligen das Chaos.

Der heilige Kosmos taucht aus dem Chaos auf und steht ihm als seinen furchtbaren Widerpart nun entgegen...Der heilige Kosmos, der den Menschen übergreift und in seine Wirklichkeitsordnung einschließt, bietet ihm so den Schutz des Absoluten vor dem Grauen der Anomie.“ (Berger 1973, S. 27; Schmied, 2007, 213)

Religion ist „ein System von Glaubensvorstellungen und Hoffnungen, mit dem eine Gruppe von Menschen den letzten Problemen des menschlichen Lebens begegnen will.“ (nach Kehrer 1968, S. 8, S. 26; Schmied, 2007, 212)

Religion: „Was als spezifische Sinnform des Religiösen, als Numinoses oder Heiliges beschrieben worden ist, lässt sich dann als Resultat eines Prozesses der Chiffrierung beschreiben, das Unbestimmbares in Bestimmtes oder doch Bestimmbares transformiert.“ (Luhmann 1977, 3; S. 26; Schmied, 2007, 212)

Religion in Bezug auf die Systeme der Kognition

Stichwortartige, beispielhafte Hinweise

1. Emotionen:

Liebe, Glaube, Hoffnung (Paulus, 1. Kor 13,13)

Gott lässt Moses und Jesus durch Worte und Taten ahnen: „Ich will, dass du bist. Du bist mir willkommen.“ (5. Mose 1,2 (im ü. S); Mose 5. 29; s. a. Josua 21,45, 1. Samuel 14,6; 15, 22 (Reflexionsgebot), Hiob: Psalm 16:10; 18:20; 68:20;81:6; Jesaja 43:1; 51:12 (Tröster); Hesekiel 11:19; Judith 8:13, neues Testament)

Ich will, dass du bist. Du bist mir willkommen.

Freigiebiges Gönnen im Sinne: Ich will, dass du bist. Du bist mir willkommen
Sei dem anderen gut wie dir.’ (Splett 2010, 2011)

Entwicklung einer dialogischen Emergenz (Entfaltung): Die Sprüche Salomons 3:5,6

Überwindung von der Basisemotion Angst: Mt 26:29,42; J 16,33

Basisemotion: Lebensundienliche, emergenzhinderliche Lust. M 9:47,48,49

Nichtbeantwortung von Aggressionen: Mt.: 5, 40-45; L6:27 (Feindesliebe); L27,28; L9:49

Lebensdienliche Sanftmut: Mt. 5, 1-11

Rückbezügliche Lebensdienlichkeit, ohne Stolz: Mt. 6,4; L6,31; L12:34

Lebensdienliche Emotionen: Mt. 6,21; Mt. 26, 26-28; Matth.6:21

Glaube: Mt. 9,22; 17,20, 21,22; L17:6

Trost: Mt. 11,28

Fröhlichkeit Habakuk 3:18; Jesus Sirach 50:25; Matth 5:12

Glaube: Matth. 8:13; 9:29;14:31;15:28; 17:20; M 5:34; M11:24; L18:41,42; J 5:6; Römer 3: 24,28: und werden ohne Verdienste gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben (Systemsprung 2. Ordnung)

2. Aufmerksamkeit Matth. 13.12; L8:18; L19:26 (Fülle); Mt: 24:42,44; Mt25:13 (Wachet); Mt26:41

3. Arbeitsgedächtnis Mt 25:1ff. (Jungfrauen Lampen: Antizipation); M3:12; M5:43; L22:42,43 (Mörder am Kreuz) (Gefüllte Gegenwart); J3:8 (Temporale Informationslogik): Realität ist eine von unendlich vielen Möglichkeiten, die ihrer Realität harren;J 9:41

4. Lernen Mt 25:29 (Fülle);M2:22

5. Langzeitgedächtnis M1:15;L 9:60,62;J 13, 18

6. Erinnern M10:15

7. Handlung

Tugenden:

Fundamentalethisches Kriterium: Rückbezügliches Verhalten: Mt7,12; 19,19; 22: 39; 25,40; M12:31; J 5:22

Keine Ausbildung eines Eltern-Ich: Mt. 7,2

Lebensdienliche, globale Verbundenheit mit den Menschen: Mt. 12,49; Mt 20:28

Autonomie des Einzelnen ohne Autoritäten. (Jeremia 31:34: „Und wird keiner den anderen noch lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn‘, sondern sie solle mich alle kennen, beide, klein und große, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“; Hesekiel 34:16,23; joel 3: 1; Scharja 12:7; Matth.26:31; Jesus Sirach 24:28,29,31; 1. Makkabäer 3:19; Matth.5:1-11: Berpredigt; Matth 6:6; Römer 3: 24,28: und werden ohne Verdienste gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben (Systemsprung 2. Ordnung; Korinther 12: 13: Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen Freie oder Unfreie, und wir sind alle mit einem Geist getränkt. (s. Gal 3:28))

Die dialogische Erkenntnis wird von Autoritäten und allen Menschen häufig erst durch persönliche Betroffenheit bzw. Abweichungen anerkannt. (2. Mose 11,32; 4. Mose 11,12, 14,16,17,21,22,23,25; 5. Mose 2,Samuel, Könige, 1. König 19,20, Nehemia, Jeremia Die Klagelieder Jremias, Hesekiel 3:

18,19,21,27; Daniel 3; Daniel 4; Daniel 5; Amos 9:11; Die Weisheit Salomons 11:12: Womit jemans sündigt, damit wird er auch geplagt.))

Rituale und Strukturierungen schaffen ein Heimatgefühl. (2. Mose 12, 13,16,18,32,34, 35,36,37,38,39,40; 3. Mose 1,-27; 4 Mose 6 (24-26), 7, 8,9,15; Mose 5. 4, Mose 5. 14,15,16, 30), Buch der , Richter, Das Buch Ruth, Samuel, Könige, Buch der Chronik, Esra, Nehemia, Ester, Hiob, Psalter, Die Sprüche Salomons; Der Prediger Salomon; Das Hohelied Salomon, Dar Prophet Jesaj; Jeremia, Hesekiel, Hosea; Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zaphania, Haggai, Sacharja, Maleachi, Judith; Die Weisheit Salomons, Tobias, Jsus Sirach, Baruch, Makkabäer, Esther, Susaanna und Daniel, Bel zu Babal, Vom Drachen zu Babel, Das Gebe Asarjas, Der Gesang der drei Männer im Feuerofen, Das Gebet Manasses, Neues Testament)

Was soll ich tun? (soziale Normen als bewährte Konventionen, als gelebte Sittlichkeit (**Moral**), uneingeschränkt gültige (kategorische) Imperative, kategorische Pflichten; die Einhaltung lebensdienlicher sozialer Regeln (intersubjektive Verbindlichkeiten; **Pflichtenethik**) entspricht der Idee des gerechten Zusammenlebens (Ulrich 2008, 37)). (2. Mose 20-35; 3. Mose 1-19,20 ff. (Archaische Angstandrohung, Todesdrohung als emotionale Änderungsaufforderung),21,22,23,24,25,26,27; 4 Mose 6,15 19,36; **Mose 5. 5,6 (5)**,7, 10,11,12,19 22,23,24,25,26,27,28, 30; Das Hohelied Salomon; Der Prophet Jesaya 1:18,19; Jeremia 4,22: Weise sind sie genug, Übles zu tun; aber wohl tun wollen sie nicht lernen)

In der hebräischen Bibel, im neuen Testament, im Koran, bei Pantajali (Begründer des Yoga), im buddhistischen Kanon und in der chinesischen Tradition gibt es übereinstimmend **vier ethische Imperative:**

Nicht morden

Nicht lügen

Nicht stehlen

Nicht Sexualität missbrauchen

Religion ist auf gleichberechtigte Toleranz ausgelegt.

„Wenn Gott gewollt hätte,

hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht.

Doch Er will euch prüfen,

was Er euch gegeben hat.

Wetteifert darum im Guten“

Sure 5, 48:

Die **Würde** des einzelnen Menschen im Sinne personaler und kollektiver Rechte gründet sich prinzipiell auf seiner jeweiligen

- **Unvollkommenheit** (dies beinhaltet gleichzeitig die freiheitliche Möglichkeit einer lebensdienlichen Entfaltung),

- **Verletzlichkeit** (Schutz der Privatsphäre, Sicherheit),

- **Singularität** (Einmaligkeit) (dies beinhaltet gleichzeitig die freiheitliche Entfaltung der Individualität),

- **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung** (Solidarität)

- **Gegenseitiges, systemisches, unauflösbares Angewiesensein** (Ich, Du, Umwelt)

(permanente Dekonstruktion und permanente Wiedergeburt: **Ontologie des Werdens**)

Staatgründung (2. Mose18(21-26), 4 Mose10,13,25,27,28,29,30,32,33,34,355 Mose5, 2,3,20,21,22,23,24)),

Verteidigung, (3. Mose 1,2,3,4;und Tod des Alten (metaphorisch) und was falsche Rituale verinnerlicht hat: 4. Mose 31,33),

Gesundheit, (4. Mose 5), **Priester** (4. Mose 18, Mose 5. 17,18) **Struktur** (2. Mose18(21-26):

Besondere Pflichtenethik, Nächstenliebe: (4. Mose 19(18))

Feindesliebe (Die Sprüche Salomons 25:21,22)

Friedensgebot: (DerProphet Jesaja 2:4; 9:6 (Frieden und Gerechtigkeit; Jesaja 57,12;

61:1)

Gerechtigkeit (Jeremia 33: 15,16, Hesekeil 18:21-23; Matth 6:33;10:8)

Naturwissenschaft ist nicht alles: (Jesaja 47:12,13,14)

8. Sprache, Kommunikation:

Entwicklung des Menschen zu einer lebensdienlichen Persönlichkeit (mit Hilfe der Gruppe, Gruppen) in der in der biologischen, psychologischen, sozialen (Individualität ist noch in der Gruppe aufgehoben) und geistig reflektiven Ebene. Sie wird sich ihrer selbst im zwischenzeitlich bewussten Nichtstun bewusst, sie wird sich ihrer sittlichen und nichtsittlichen Handlungen (Kain und Abel) bewusst, sie wird sich ihrer Verbundenheit mit der Transzendenz (Urgrund und Ursinn) bewusst, sie wird sich ihrer Sterblichkeit bewusst, sie wird sich über ihre Fähigkeit bewusst, bewusste Entscheidungen und damit Veränderungen (inkl. der damit verbundenen Risiken) (Noah) hervorzurufen. (1. Mose)

Entwicklung eines Menschen zu einer autonomen Persönlichkeit, die Gott nahe steht, die sich auf Gott einlässt, der Gott antwortet und der sie verändert.

Es ist eine **Ontologie des Werdens des Menschen und Gott**. (2. Mose. 3, 2 (brennender Dornbusch; 14: Ich werde sein, der ich sein werde.)

Gott und Moses müssen sich gleichermaßen im Wort bemühen, um den gemeinsamen Auftrag ringen.

Das Wort ist ein **Anruf, ein Gönnen, ein Willkommen** und ein **Aufruf** zugleich. Es ist eine **Ontologie** (Lehre vom Sein) **des lebensdienlichen Werdens im Hören und Sprechen sowie Lesen** (von Zeichen). Es entspricht einer Vernetzung mit der subjektiven Lebenswelt (Ich, Du, Umwelt) (Die Sprüche Salomons 19:17; 29:13; 31:8) und der Transzendenz mit einer je eigenständigen personalen

Entfaltung. (Jesaja 7, 14: Antinomie: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel (Mit uns sei – ist – Gott; Frieden und Gerechtigkeit: Jesaja 9:6; Überwindung des Todes: Jesaja 25:8; 26:19;43:24,25; 65:17; Hosea 6:6)

Praeparatur, eine Vorbereitung des Neuen

Es ist ein **Praeparatur, eine Vorbereitung des Neuen**. (Mose 5. 34 (10); Josua 21 (45);24(15); Die Sprüche Salomons: 16::9; Jesaja 30:15;40:8; 41:31: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müder werden.; Jesaja 42:3; Jeremia 23:23,24)

Wort-Buchstabe: Mt 4,4; Matth7:7; Mt: 24:35,36;M13:31; L 12:12 (authentische Sprache ohne Unterlagen); J1:1

Lebensundienliche Lästerung: M 3:29

Lebensdienliches Leben, ohne zu manipulieren: Mt. 4,7; Matth 5:37

Lebensdienliche Emergenz: M 2,22; MT 13:44; Mt 18:19 L 17,21; 20,38;M 12:44; J 5:22

Das dialogische Wort, die dialogische Erkenntnis kann durch Manipulationen von menschlichen Autoritäten nicht mehr ungeschehen gemacht werden. (2. Mose 5, 6, 7, 9,10,11, 14,15; 5. Mose 1,2)

Emergenzen gehen immer mit temporären nekrophilen Friktionen einher L 17:1; J 8:43

Lebensdienliche, transzendente Emergenz: Mt. 7,7; Mt 21:22; Mt 26:53 M. 5,43 (Personale Heilung): ohne Tod: Mt. 22,31; M: 8:1; Mt 9:37J. 15,3; M 10:27; M 12:30; L17:21; J3:27,34; J 8:59; J 10:38 dass der Vater in mir ist und ich in ihm. J 10, 17,18: Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse, auf dass ich's wieder nehme: Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. (hier passt der Spruch: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Ausdruck des autonomen Entschlusses, sein Leben zu lassen) Ich habe Macht es zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. J

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail:memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen

14:10,11,12,17,18,19: Glaubst Du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke.

Glaubet mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater...ich lebe und ihr sollt auch leben..Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.

Das dialogische, lebensdienliche Wort, auch mit Gott, ist aller Veränderung

Anfang. (2. Mose 33,11, Samuel 1, 30; 1.Samuel 3,10;16,7; Jesaja 55,8-12; 65:17; Hesekeil 3:1; Hosea 6:6)

Verschränkte dialogische lebensdienliche Emergenz mit Gott. (1. Chronik 17, 11,12, Hiob 19:25,26,27; 28:28; der Psalter 2:7; 103:10; Die Sprüche Salomons 3:20; Die Sprüche Salomons 3:5,6,20;10:22; Jesaja 7:14 Antinomie: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel (Mit uns sei – ist – Gott; 9:6; 11:1,2; Hesekeil 11:19; 36:26,27; Daniel 3; Die Weisheit Salomons 1:7 Denn der Weltkreis ist voll Geistes; und de allenthalben ist, kennt die Rede.; Weisheit Salomons: 16:12: ..sondern Dein Wort, welches alles heilt. Matth.4:4)

Ein Mensch als Singularität wir erst in der Verbindung zur Transzendenz zu einer Einheit. (2. Mose 19)

Personale Beziehung zu Gott

1 Individuelle, personale, singuläre, unwiederholbare Beziehung zum Unergründbaren, Unerklärlichen, Unerklärbaren, Unbegreiflichen, Unsichtbaren, undefinierbaren

„Oder auch eine ‚Coincidentia oppositorum‘ – das Zusammenfallen der Gegensätze, wie...der Reanissance-Denker Nicolaus Cusanus ausgesprochen hat: als Maximum auch Minimum und so Maximum und Minimum überschreitend.

Gott ist der ‚ganz Andere‘ und doch ‚interior intimo meo‘ – mir innerlicher als mein Innerstes (Augustinus).“ (Küng 2009, 174)

Die persönlich gefühlte Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen steht vor allen weiteren theologischen Überlegungen. Es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (z. B. durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig die „Öffnung“ schulden.)

2 Gott in Bezug auf lokale, globale und universelle Umwelt

3 Gott in Bezug auf das Ich, das Du und den lebensdienlichen Dialog (hermeneutischen Zirkel und lebensdienliche Emergenz)

„Ich bin der festen Überzeugung, dass mein von Gott geschenktes Leben bis zum letzten Atemzug in meine persönliche Verantwortung gestellt ist – und nicht in die eines Arztes, Priesters, Richters. (Küng 2009, 287)

Gott in Bezug auf das sich ergreifen lassen von ihm „Gott kannst du nicht mit einem anderen reden hören, sondern nur, wenn du der Angeredete bist.“ (Ludwig Wittgenstein), (Splett 2010)

4 Gott in Bezug auf den eigenen Tod, in Bezug auf meine Transformation in Zeit und Raum vorhandene, nicht mehr sich entfaltende Materie.

5 Gott im „Nachhinein“

„Wir können Gottes Macht und Herrlichkeit und seine ‚Vorsehung‘ erst im Nachhinein erkennen. Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, dann kann ich im Nachhinein, im ‚Nach-Sehen‘ erkennen. Dass und wo ich besonders gehalten wurde. Das muss mir genügen und es genügt mir auch.“ (Küng 20109, 201)

6 Gott in Bezug auf das Zeitlose, Raumlose und damit Materielose.

7. Gott in Bezug auf das sich neu, in neuen Dimensionen lebensdienlich sich Entfaltende.

Verschränkte, emergente, metaphorische Sprache: J 1,1; 3,8; 5,6; Mt: 10,19

Emergenz kombiniert mit Friktion: L: 21,9

Symbolkodierung: L 11:29 (Jona)

Am Anfang war das Wort: Was kann die Wissenschaft zu dieser Aussage beitragen?

Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort: (4. Mose 20: Wasser aus dem Fels, 23, 24)

- Das Wort ist ein Kennzeichen, ein Symbol der Kennzeichnung der „Schnittmenge“ zwischen Gott und Mensch.

- Im Wort kommt es zur Gleichstellung zwischen Gott und dem Menschen.

- Wo ereignet sich das Wort, in Aussprache, Ansprache, Anruf, Aufruf?

-- Das lebensdienliche Wort entsteht zwischen uns während eines lebensdienlichen Dialogs. In diesem lebensdienlichen Dialog entsteht gedanklich etwas Neues, etwas Unvorgesehenes, etwas Einmaliges, etwas Unwiederholbares (Unikat). (Mose 5. 18(18))

Unikate entziehen sich der Wiederholbarkeit. Ansonsten würden sie ihr Definitionsmerkmal verlieren.

Unikate entziehen sich einer vollständigen, analytischen naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise. Letztere will meist auf Grund von wiederholbaren Abläufen verlässliche Vorhersagen treffen.

Diese sich entfaltenden und verschränkten (Emergenz) Gesprächsunikate stellen ein Ergebnis des lebensdienlichen Dialogs dar. Wir können sie als eine Art ‚dialogisch verschränkte Emergenz‘ (dialogisch-verschränkte Sprachentfaltung ist bereits eine Form der Transzendenz) bezeichnen.

-- Der lebensdienliche Dialog ereignet sich in doppelter Weise

--- Er entsteht in den Beziehungen zwischen Ich, Du und Umwelt.

s. a. „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin mitten unter ihnen.“ (Mt. 18, 20). (dialogisch, verschränkte Emergenz, dialogische Hyperbolesis)

--- Er entsteht in der Beziehung zwischen dem persönlichen Gott (Unerklärlichen, Unerklärbaren) und den Menschen, sei es im Selbstgespräch, sei es im Gebet, sei es in anderen erkennbaren „Anrufen“, „Aufrufen“ inkl. Träumen.

Der Anruf, der gleichzeitig ein Aufruf zur personalen Entfaltung darstellt, schließt Fehler in der Interpretation und Ausführung des Anrufs von Seiten des Menschen ein. Diese personale Entfaltung geht offensichtlich nicht ohne Abweichungen vor sich. Vielleicht ist dieser Vorgang u. a. das, was die Bibel mit „Erbsünde“ kennzeichnet.

Das lebensdienliche Wort, geboren durch den lebensdienlichen, verschränkten Dialog, ist eine **anthropologische Grundkonstante**. Sie lässt ein Gefühl des Aufgehobenseins, des Beheimatetseins im lebensdienlichen Gespräch entstehen.

Das Wort ein **Anruf** und ein **Aufruf** zugleich. Es ist eine **Ontologie** (Lehre vom Sein) **des lebensdienlichen Werdens im Hören und Sprechen sowie Lesen.**

Es entspricht einer Vernetzung mit der subjektiven Lebenswelt (Ich, Du, Umwelt) und der Transzendenz mit einer je eigenständigen personalen Entfaltung.

Naturwissenschaftlich bemerkenswert ist der Fakt, dass das Hörorgan das lernfähigste Organ des menschlichen Organismus darstellt. **Hören aktiviert ca. 160 mal so viele Neurone (Nervenzellen) wie Sehen.**

Die nachfolgenden Sätze sind ein Hinweis auf eine **Ontologie des Seins**: Lasset und Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. (Mose 1, 1K. 27) Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. (Mose 1, K. 1, 27)

Wir sind somit Lehrende, Lernende und Erfahrende; die Wahrheit, der gefühlte und gefüllte Zugriff zum Urgrund des vertrauensvollen personalen Seins, entsteht fast unbemerkt zwischen uns!

Das **evolutionäre Ziel der Sprache** ist eine glückende, lebensdienliche, zielgerichtete (intentionale), raum-zeitlich gefüllte (**Gegenwart**), konkret erfahrbare, personale, verbale, verschränkt dialogisch emergente (einschließlich prosodische) und nonverbale Wechselbeziehung (Interaktion) mit anderen geistigen Akteuren und der Transzendenz sowie die Weitergabe (mündlich, handlungsmäßig, schriftlich) wichtiger lebensdienlicher Erfahrungen im **raum-zeitlichen-historischen Kontext**.

Reflexion:

Die nachfolgenden Sätze sind ein Hinweis auf eine **Ontologie des Seins**: Lasset und Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. (Mose 1, 1K. 27) Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. (Mose 1, K. 1, 27)

Reflexionsgebot: Mt. 2,29; 12,31; kein Konkretismus: Mt. 16,4

Reflexionsgebot und Gebot zum Umdenken (statt Buße); Randbedingung mit Grenzcharakter

(1. Samuel 15,22 Reflexionsgebot), 1. Chronik 29, 17: Authentizitätsgebot), Psalter, Psalm74:17; 90:12; 103:10; Die Sprüche Salomons 28:13; 29:11; Der Prediger Salomon 3:1ff.DerProphet Jesaja 1:18,19; Hesekiel 33:11; Daniel 12:2,3; Micha 6:8, Matth. 4:17; 12:31: aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben.)

Individuelle Beziehung zu Gott: Mt. 6,6

Sprache: Paradoxien: Mt 16:25; 18:7; Mt 22:31,32; Mt 26:24; L12:51; L17:1; L22:19,20 (Abendmahl); J 5,22; J 6,56; J8:59; J 9:39, J 11,

Lesen: Luther: Die Bibel legt sich für jeden selbst aus!

Reflektive Relativierung

Relativierung von menschengemachten Geboten: M. 2,27

Relativierung des eigenen Gutseins: M.10,18

Reflektiv-meditatives Denken durch Widersprüchlichkeit: L: 12,51

Glossar:

Spiritualität:

„Mehr oder minder bewusste Beschäftigung mit Sinn- und Wertfragen des Daseins, der Welt und der Menschen und besonders der eigenen Existenz und seine Selbstverwirklichung im Leben. So umfasst Spiritualität auch eine besondere, nicht im konfessionellen Sinne verstandene religiöse Lebenseinstellung eines Menschen, der sich auf das transzendente oder immanente (Anwesenheit Gottes in der Welt (Spinoza) göttliche Sein konzentriert bzw. auf das Prinzip der transzendenten, nichtpersonalen letzten Wahrheit oder höchsten Wirklichkeit.“ (Sponsel R: Spiritualität – eine psychologische Untersuchung; Wikipedia)

Mindestens sieben Faktoren können differenziert werden, die nicht alle gleich ausgeprägt sein müssen:

1. Gebet, Gottvertrauen, Geborgenheit
2. Erkenntnis, Weisheit, Einsicht
3. Transzendenz - Überzeugung
4. Mitgefühl, Großzügigkeit und Toleranz
5. Bewusster Umgang mit anderen, sich selbst und der Umwelt
6. Ehrfurcht und Dankbarkeit
7. Gleichmut und Meditation

Büssing A, Ostermann T, Glöckler M, Mathiessen PF: Spiritualität, Krankheit, Heilung – Bedeutung und Ausdrucksformen der Spiritualität in der Medizin. VAS-Verlag für akademische Schriften, 2006 –ISBN 978-3-88864-4214

Meine Spiritualität findet im folgenden Satz eine Heimstatt:

**Friedfertigkeit gegenüber allen Menschen,
offene lebensdienliche, lebensbegleitende Gespräche, die den Geist aller
Beteiligten entfalten,
lebensdienliche und zeitlich entschleunigende ganzheitliche Handlungen
und Liebe stehen über den sog. dogmatischen Wahrheitsansprüchen von
Politik, Wissenschaft und Religionen.** (s.a. Küng 2004)

Die einzige Intoleranz ist gerichtet gegen die geistig verschlossene Intoleranz anderer.

Die Spiritualität findet keine Heimstatt in der langlebigen dogmatischen Unterwerfung unter jedwede politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Systeme sowie in dem kurzlebigen identitätsverhinderten Hektik, der Informationsüberflutung, der arefektiven Lebensweise des nicht anders sein wollen als des Verhaftetsein in das ortlose, apersonale fragmentarische Quantitative des immer weiter, immer höher, immer besser, das den Anderen nur als Nummer, als ersetzbar ansieht, wen er verloren hat oder nicht mehr gebraucht wird, kurzum in dem „odysseischen Lebensgefühl, jene Ligatur aus Einsamkeit und verborgenen Heimweh, Rastlosigkeit und Verlorensein.“ (Riess, 2006, 28)

Christentum

Philosophische Aussage:

„Die Wahrheit wird Euch frei machen“.

Betonung des **Freiheitsgedankens**

Christliche Aussage, die auch in anderen Religionen verstanden wird:

„Ich bin in Gott und Gott ist in mir“. (s. Atman ist Brahman)

Ethisch-sittliche Aussagen:

Frieden

Liebe:

„**Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!**“

Radikalisierung der Aussage:

„**Liebet Eure Feinde!**“ (ethische Maximalformel)

Brüderlichkeit

Religiöse Aussagen:

Gott ist das Maß aller Dinge. (Du sollst Gott ehren) (s. Platon)

„**Ich habe die Welt besiegt!**“

- **Absage an jede Art von Herrschaft des Menschen über den Menschen.**

Diese Erfahrung wurde so radikal wie nie zuvor an die Stifterpersönlichkeit gebunden.

Zugleich ist es die radikalste Aufforderung zum Dienen.

„**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich!**“

Die Wahrheit ist mit der Persönlichkeit verbunden.

Nicht eine Methode, um zur Erkenntnis zu gelangen, ist der Weg, sondern die eigene Existenz und das eigene Leben ist der Weg. (Vater, Sohn (Existenz, Leben), heiliger Geist (Veränderung))

Wahrheit wird der Vorzug vor Richtigkeit gegeben.

Wort und Tat sind unlösbar miteinander verknüpft. (Radikale Forderung nach Erfüllung der alten Gesetze und Aufforderung zur Umkehr; Richtigstellung von Verkehrungen, die Gesundheit, Glück und Leben jeder Gesellschaft gefährden und damit die Entwicklungsmöglichkeiten der Menschheit zerstören)

Die Wahrheitssuche hat einen Sinn: Das Heil der Seele. Der Mensch ist der Versuchung ausgesetzt. Er, der Suchende, der sich Bemühende, der in freiwilligem Entschluss um den Glauben Ringende bekommt die Tugenden, die **Erlösung** (Befreiung, Frieden, Gerechtigkeit, persönliche Auferstehung) **von Gott geschenkt**. Gott hat die Welt aus dem Nichts erschaffen und er hat den Menschen als Ebenbild zwischen Gott und die Welt gesetzt und erlöst. (Platon hat das Heil der Welt in der Erkenntnis (Vernunft, Urteilskraft) erwartet; das Christentum führte somit zur Umwertung von für unumstößlich gehaltenen Werte)

Hochmut, die Wahrheit zu besitzen und anderen dogmatisch überstülpen zu wollen, die „Arroganz der geistigen oder wie immer gearteten materiellen Macht“ ist die schlimmste Sünde, ein Merkmal des Teufels und eine Sünde wider den heiligen Geist.

Daraus ergeben sich nahtlos die christlichen Tugenden:

Liebe (incl. Demut, Mitleid)

Glaube

Hoffnung

Verschmelzung hellenistischer-römischer Kultur, orientalischer Erlösungsmystik (Unterbewusstsein) und jüdischer Religion.

In der Verweltlichung des Christentums (Kritikpunkte der Kritiker: Christianisierung der Welt; Wiederauferstehung des Gottessohnes des einzig wahren Gottes; auserwähltes Volk; Arme, Schwache, Verlassene, Masse) wurde in wenigen Jahrzehnten aus dem historischen Christus der kerygmatische (Verkündiger) Christus (der Gesalbte), der Messias, der Prophet, der Gottes Sohn, der sich immer als Menschensohn bezeichnet hat. (Sandvoss 2004)

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen

Literaturhinweise:

- Abul a la Mawdudi:** The punishment of the Apostate according to Islam Law. O. 1994; Rahman SA: Punishment of Apostasy in Islam. Institute of Islamic culture: Lahore, 1972
- Albrecht C:** Psychologie des mystischen Bewusstseins 1951
- An-Nawawi,** Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)
- Asghar Engineer A:** Die „Erklärung zum Weltethos“ – eine islamische Antwort, in KH Schreiner (Hrsg.), Islam in Asien, Bad Honnef 2001, S. 114-122
- Assheuser T:** Die Reaktionäre kehren zurück. Die Zeit, Nr. 8, 12. Februar 2009, S. 46
- Becker W:** Ein Plädoyer gegen den Universalismus FAZ 24.06.2006, Nr. 144, S 50
- Beth R:** Magie bei den Naturvölkern 1914
- Bertelsmann** Lexikon Institut Buch Nr. 84393, ISBN: 10: 3-577-07562-7, S. 192-193
- Büssing A, Ostermann T, Glöckler M, Mathiessen PF:** Spiritualität, Krankheit und Heilung – Bedeutung und Ausdrucksformen der Spiritualität in der Medizin. VAS-Verlag für Akademische Schriften, 2006
- Bursee P:** Adivasi-Tee-Projekt. <http://www.adivasi-tee-projekt.org> 08.04.2009
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- Die Zeit:** Welt und Kulturgeschichte, Zeitverlag, Hamburg, 2006, Band 01, S. 511
- Dörner, K:** Teil einer lebendigen Basis-Solidarität Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 4, 28. Januar 2005, C 150- C 151
- Duden,** Fremdwörterbuch 1999, 238
- Eliphaz Lévi:** Histoire de la magie 1860
- Ellis PB:** Die Druiden Von der Weisheit der Druiden. Komet, Köln, 1994
- Enenmoser:** Geschichte der Magie 1844
- Eschragi A:** Drei Sorten von Menschen gibt es. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 08.03.2006
- Facius G:** Das Kreuz mit dem Kreuz – Warum starb Jesus? Die Welt 03.04.2010, S. 4)
- Fallaci O:** Die Wut und der Stolz. Ullstein Heine List, München, 2002
- Fischer, EP:** Die andere Bildung. Ullstein, 2002, 18
- Fischer, B, Fischer, U, Mosmann, H, Kreckel, O:** Erfolgreiche Kommunikation mit dementen Menschen. Wissioemed, 2004
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Ein komplexes System-Geriatrie/Gerontologie, geriatrisch-gerontologische Rehabilitation und Geriatrisch-gerontologische Prävention, Vless, Ebersberg 1993
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsfürsorge im Alter, Braun, Karlsruhe 1994
- Fischer, B:** Sind menschenklonende Wissenschaftler maskierte Kannibalen. Wissioemed, Haslach, 2004
- Fernkurs:** Älterwerden und Lebensgestaltung Fernstudium EKD, 1994, 1995, 1997
- Frank M:** Die spätgriechische Dekadenz. FAZ 10.03.2010, Nr. 58, N4
- Fremantle, F., Trungpa, C.:** Das Totenbuch der Tibeter, Hugendubel, Kreuzlingen, 2001
- Fuentes C:** Die Odyssee auf Krolisch oder das Drama Lateinamerikas und die Mythologien der Zukunft. In: Barloewen C von, Naoumova G: das Buch des Wissens, Fink, München 2009, 70-95
- Flasch K:** Meister Eckhart. Philosoph des Christentums. Beck, München 2010
- Gadamer H-G:** Wahrheit und Methode Akad.-Verl., Berlin, 2007
- Geißler, H.:** Was würde Jesus heute sagen? Rowohlt, Hamburg, 2004, 142-143
- Graf W, Wiegandt K:** Die Anfänge des Christentums, Fischer, 2009
- Grau A.:** Den Griechen eine Torheit FAZ 17. 12.2008, Nr. 295, N3;
- Greß-Heister, M:** Geriatric Rehabilitation: Contradictio in adjectu? Symposium: Geriatric Rehabilitation. XI World Congress of IFPMR, Dresden 1992
- Grice HP:** Intendieren, Meinen, Bedeuten In: Meggle, G (Hrsg.), Suhrkamp, 1979: 2-15
- Grice HP:** Sprecher-Bedeutung und Intentionen In: Meggle, G (Hrsg.), Suhrkamp, 1979: 16-51
- Grice HP:** Sprecher-Bedeutung, Satz-Bedeutung, Wortbedeutung In: Meggle, G (Hrsg.), Suhrkamp, 1979: 85-111
- Grice HP:** Logik und Konversation In: Meggle, G (Hrsg.), Suhrkamp, 1979: 243-265
- Grötz, J:** Sterbehilfe-ein Thema für Lions Der Lion, Dezember 2004, 6
- Hampden-Turner** Charles 1982: Modelle des Menschen.. Weinheim-Basel
- Heidegger M:** Brief über den Humanismus, in: ders., Wegmarken, Frankfurt a. M. 1978, S. 351
- Hempelmann Heinzpeter:** Intolerante Toleranz –Hans Küngs „Projekt Weltethos“ als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche. [http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%](http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%20)
- Hermann, M.:** Von der Vielfalt der Menschen in der Gemeinde. Eine Bibelarbeit zu 1. Korinther 12, 12-27. In: Ross, A. (Hrsg.): Miteinander älter werden. Dokumentation des Kongresses. Quell Verlag Stuttgart (1990), 68-78
- Hirschberger, J:** Geschichte der Philosophie, Komet, Freiburg, 1980
- Hitchens C:** Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vegrifftet. Blessing Verlag, Heyne Verlag <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>
- Ibn Warraq** Matthes & Seitz Berlin 2004,13
- Illhardt, FJ:** das Relativismusproblem in der Medizin. Descartes Regeln für eine „provisorische Moral“. Workshop „Medizin in multikultureller Herausforderung“, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 1993
- Illhardt, FJ:** Ethik-Beratung. Manuskript maschinengeschrieben. Vortag: Ischia, 1993
- Jacherts R:** Unverbindliches Angebot Wie vermittelt man einem glaubensfernen Land „Religion“? Das Deutsche Hygiene-Museum versucht es. Deutsches Ärzteblatt Jg. 107, Heft 50, 17. Dezember 2010
- Kaschnitz Marie Luise:** Gedichte, Claassen, Düsseldorf
- Kehrer G:** Religionssoziologie, Berlin
- Krippendorf, E:** Die Kunst nicht regiert zu werden. Suhrkamp, Frankfurt, 1999
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlag, 2004,250
- Kruse A, Wahl H-W:** III Soziale Beziehungen. Z. Gerontol. Geriatr. 32:333-347(1999)
- Kuitert HM:** Kein zweiter Gott. Patmos, Düsseldorf, 2004, 335-341
- Küng H:** Projekt Weltethos, Piper München 1990; Serie Piper 1659, München 1992
- Küng H:** Kuschel K_J: Erklärungen zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes von Weltreligionen. Serie Piper 1958, München 1993
- Küng H:** Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Piper, München 2006-08-23
- Küng H:** Das Christentum. Piper, München, 2004
- Küng H:** Das Judentum. Piper, München, 1999, 2006
- Küng H, Senghaas (Hrsg.):** Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen. Piper, München 2003
- Küng H:** Er kämpfte Freiheit. Erinnerungen Piper, München, 2002

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen

- Küng H:** Wozu Weltethos? Religion und Ethik im Zeichen der Globalisierung. Im Gespräch mit Jürgen Hoeren, Herder, Freiburg/Brsg. 2002
- Küng H** (Hrsg.): Dokumentation zum Weltethos. Der Weg zur Weltethosklärung. Piper, München 2002
- Küng H:** Was ich glaube. Piper München 2009
- Kurzke H,** 2010, s. 34 Die Welt, 22.05.2010, Rezension Flasch K: Meister Eckhart Philosoph des Christentums. Beck 2010)
- Krippendorf E:** Die Kunst nicht regiert zu werden. Suhrkamp, Frankfurt, 1999
- Knaurs großer Zitatenschatz.** Droemersch Verlaganstalt, 2004, 132, 250
- Konfuzius,** Lun yu (Gespräche) 15,23
- Landmann M** 1955: Philosophische Anthropologie, Berlin
- Langer M, Niewiadomski J:** Die theologische Hintertreppe, Pattloch, München, 2005, S. 14
- Lauxmann, F.:** Der philosophische Himmel. Nymphenburger, München 1966
- Lévi-Strauss C:** Es beunruhigt mich nicht, ins nichts überzugehen. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009
- Locke J:** 1974 (zuerst 1690) Über die Regierung, Stuttgart
- Luhmann N,** 1977: Die Funktion der Religion. Frankfurt a. M.
- Malherbe J-F:** Solidarity between justice and equity. Long-term care for Older Persons. Sozialministerium Luxemburg. 12.-13.5.2005. Luxexpo Luxemburg
- Mahabharata** (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8
- Macki, JL:** Auf der Suche nach dem Richtigen und Falschen. Stuttgart: Reclam, 1981, 104-123
- Meckel, M:** Geben wir dem Zufall eine Chance. FAZ: 15.05.2010, Nr 111, S. 40
- Menuhin Y:** Auch ein Mensch, der im Staub liegt, kann groß sein. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 190-207
- Miller.** Galanter, Pribram: Strategien des Handelns. Pläne und Strukturen des Verhaltens. Stuttgart, 1973, S. 17
- Nancy Jean-Luc:** Dekonstruktion des Christentums, Diaphenes Verlag, Berlin, 2009
- Neues Testament,** Matthäus 7,12; Lukas 6,31
- Niemz MH:** Lucy im Licht. Droemer, München, 2008
- Nordhofen, E:** Das Wort ist Fleisch geworden. Die Zeit, Nr. 53, 22 Dezember 2004, S.43
- Oswald HP:** Die Kirche muss zu den Menschen kommen. Mittelbadische Presse 07.08.2006, Abtlg. Politik
- Panikkar R:** Die Größten sind die Demütigsten. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens, Fink, München 2009
- Parlament der Weltreligionen:** 04.08.-04.09.1993 Chicago, USA
- Paulwitz, I:** Entwicklung von neuen, infrastrukturellen Rahmenbedingungen zur Qualifizierung des Zusammenwirkens von sozialem Bürgerengagement und professionellen Dienstleistungen. In: Evangelische Akademie Bad Boll, Kommunale Sozial- und Gesundheitsdienste angesichts leerer Kasse, Protokolldienst Nr. 23/94, 1994, 94
- Peukert W-E:** Geschichte der Geheimwissenschaften II M. 1961
- Rabbi Hillel,** Sabbat 3a
- Rauchhaupt U:** Darwin an der Schwelle Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 08.03.2009, S. 61
- Riess R:** Auf der Suche nach dem eigenen Ort Mensch zwischen Mythos und Vision. Kohlhammer, Stuttgart, 2006
- Samyutta Nikaya** (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2
- Sandvoss ER:** Geschichte der Philosophie, Marix, Wiesbaden, 2004
- Sattar M:** Ein überschaubares Angebot. Auf dem Gebiet der Religionsfreiheit hat die Türkei seit dem Beginn der EU-Beitrittsverhandlungen keine Fortschritte gemacht. FAZ 07.08.2006, Nr.181, S. 3
- Schiffkoff G.:** Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart, 1991
- Schirmacher C:** www.lausannerbewegung.de
- Schlesinger A:** Wenn Tocqueville in das Amerika zurückkäme. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 279--287
- Schmied G:** Das Rätsel Mensch – Antworten der Soziologie, Barbara Budrich, Opladen, 2007
- Schmithals W:** Islam heißt Staatsreligion. Die Zeit, 09.02.2006, Nr. 7, S47
- Schmidt H:** Philosophisches Wörterbuch, 21. Aufl. Stuttgart 1982
- Schröder, R.:** Wie Gott zur Welt gekommen ist. Zwischen Eisbär und Elefant: Zum 70. Geburtstag des großen Theologen Eberhard Jünger. Die Zeit, 02.12.2004, Nr. 50, S. 48
- Schuster J:** Trotz aller Vernunft. Der Glaube gehört zum Menschen wie der Verstand. Und die Religion? Auf diese Frage haben Philosophen sehr unterschiedliche Antworten gefunden. Die Welt. 12.02.2011, S. 2
- Schutz Roger:** Kampf und Kontemplation. Auf der Suche nach Gemeinschaft mit allen. Herder-TB 493, S. 114 f.
- Sezegin H:** Allah, der Gott aller Die Zeit 30.März 2006, Nr. 14, S. 50
- Simon, S:** Ärztliche Grundhaltung. Praktische Philosophie Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 7, 18. 02.2005, S. C310
- Sloterdijk P:** Du musst Dein Leben ändern, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2009
- Sosis R:** Der angepasste Glaube. Die Zeit, Nr. 8. 12. Februar 2009, S. 34 (Fragen von U. Schnabel)
- Spalding JJ:** Religion, eine Angelegenheit des Menschen, Leipzig, Voß 1797
- Splett J:** Prinzipien gelebter Menschlichkeit. Katholische Bildung 103 (2002),h. 2, S. 64-77
- Splett J:** Gott-ergriffen Grundkapitel einer Kulturanthropologie. Koinonia-Oriens, Köln 2010, ISBN 3-933001-72-2
- Splett J:** Person, Glaube und Vertrauen – glaubwürdig, vertrauenswürdig Gesellschaft für Arbeitsmedizin, Rastatt, An der Ludwigsfeste 50, Vortrag 30.04.2011
- Sporschill G, Feneberg W:** Judas Süddeutsche Zeitung Pfingsten 3 / 4 Juni 2006, Nr,127, Seite VII
- Sutrakritanga I,** 11,33
- Taylor, CCW:** Sokrates, Herder, Freiburg, 82, 83, 127, 128
- Tomasello M:** Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation, Suhrkamp, 2009
- Voland E:** Grundkurs der Soziobiologie: „Nichts ist vom Himmel gefallen!“ FAZ 07.12.2006, S. 34 www.faz.net/soziobiologie
- Ibn Warraq** Matthes & Seitz Berlin 2004, 13
- Wade N:** The faith instinct. How Religion evolved and why it endures. Penguin Press, New York 2009
- Wagner C:** Die Menschen suchen nach dem, was Halt gibt. FAZ 12.03.2007, Nr. 60, S. 10
- Weber M:** 1972 (zuerst 1921): Wirtschaft und Gesellschaft. 1. Halbband, Köln, Berlin
- Weltethos:** <http://www.weltethos.org/>
- Wiesel E:** Wenn man eine Zeugen zuhört, wird man selbst zu einem. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 351-358, Zitat: S. 358
- www.fh-bielefeld.de/filemanager/download/2276/beispielarbeit.doc
- Virilio P:** Wenn Zeit Geld ist, dann ist Geschwindigkeit Macht. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 341- 349, Zitat: S. 349

Studium generale

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioed.de e-mail: memory-liga@t-online.de
Gottsuche erwachsener Menschen